Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 38 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Sprechstunden der Redaktion: 12—13 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02. Chefredaktion 22 03 01. Sportredaktion 22 03 02. Technischer Betrieb 22 03 03

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos.

Anzeigenpreis: Einspaltige Millimeterzeile 12 Pfg. — Familienanzeigen 7 Pfg. — Wortanzeigen privater Art je Wort 5 Pfg., das fette Ueberschriftswort 10 Pfg., geschäftliche Wortanzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Wort 20 Pfg. — Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil 10 Pfg je Millimeter; Sportanzeigen im Textteil 40 Pfennig je Millimeter. — Textanzeigen 80 Pfennig (Preisliste 5, Nachlaßstaffel B).

Nr. 280 | **Mittwoch, den 19. September 1934** | **Einzel-Preis 15 Pfg.**

Holland wird ebenfalls aufrüsten

Die Thronrede der niederländischen Königin zur neuen Sitzungsperiode — Starke Besorgnis für die kommende wirtschaftliche Entwicklung

DNB **Haag**, 18. Sept. In der üblichen feierlichen Weise fand am Dienstagmittag die Eröffnung der neuen Sitzungsperiode der Niederländischen Generalstaaten statt. Königin Wilhelmina begab sich hierzu zusammen mit der Thronfolgerin, Prinzessin Juliana, und in Begleitung des Hofstaates von ihrem Palais am Noordeinde in der mit acht Pferden bespannten traditionellen Hofkutsche, der Kavallerie-Abteilungen voranritten und folgten, durch die von Militär-Abteilungen abgesperrten Straßenzüge zum Rittersaal. Die Königin traf dort um 12.45 Uhr ein und wurde von den Vertretern beider Kammern zu dem inmitten des Saales aufgestellten Thron geleitet.

Nach kurzer Begrüßung der im Saal versammelten Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und des Parlamentes schritt die Königin zur Verlesung der Thronrede, wobei sie zunächst ihren tiefempfundenen Dank für das ihr aus allen Kreisen der Bevölkerung anläßlich des Hinscheidens der Königinmutter und des Prinzgemahls zuteil gewordene Mitgefühl zum Ausdruck brachte.

In der Thronrede wird sodann einleitend betont, daß auch Holland die Folgen der geistigen und wirtschaftlichen Krise, von der die ganze Welt ergriffen werde, stets schwer zu spüren bekomme. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Holland wie in Niederländisch-Indien gebe zu großen Besorgnissen Anlaß, die umso schwerer wirken müßten, als im Hinblick auf die Verhältnisse in denjenigen Ländern, mit denen Holland wirtschaftlich am engsten verbunden sei, noch weitere Schwierigkeiten zu befürchten seien. Weiter wird in der Thronrede mit großer Besorgnis festgestellt, daß beinahe überall die Tendenz zur Verstärkung der militärischen Rüstungen wieder aufgelebt sei. Obwohl die niederländische Regierung ihr möglichstes zur Einschränkung dieser Bestrebungen tue, halte sie sich doch andererseits für verpflichtet, bei ihren auf die Landesverteidigung gerichteten Maßnahmen dieser Tendenz Rechnung zu tragen. Im Innern werde die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit der Wahrung der sittlichen Kräfte des Volkes und der Stärkung der Einheit der Nation, zugleich aber auch der Abwehr von Angriffen gegen die Staatsautorität zuwenden.

Kommunistische Flegelei

Als die Königin im Rittersaal die Verlesung ihrer Thronrede beendet hatte, erhob sich einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchin mit dem gebräuchlichen Ruf „Es lebe die Königin!" zu ehren. Ehe noch die übrigen Anwesenden in diesen Ruf einstimmen konnten, hatte der aus Niederländisch-Indien stammende kommunistische Abgeordnete der zweiten Kammer, Rustan Effendy, die Worte „Weg mit der Königin!" in den Saal geschrieen. Aller Anwesenden bemächtigte sich große Erregung. Mehrere Kriminalbeamte stürzten sich sofort auf den Kommunisten und warfen ihn zum Saal hinaus. Auch die beiden anderen kommunistischen Abgeordneten der zweiten Kammer wurden schleunigst aus dem Saal geführt. Die übrigen Anwesenden stimmten begeistert in Ruf „Es lebe die Königin!" ein und sangen darauf die Nationalhymne. Auch auf den Straßen mußte die Polizei an mehreren Stellen kommunistische Ansammlungen zerstreuen.

Rußland aufgenommen und ein ständiger Ratssitz zugestanden

Nach kurzer Debatte erledigte Genf das letzte Abstimmungszeremoniell

Einzug durch den Nebeneingang

DNB. **Genf**, 18. September. Gleich zu Beginn der Völkerbundsversammlung erteilte der Präsident dem Vorsitzenden des Sechsten (politischen) Ausschusses, dem Spanier Madariaga, das Wort zur Berichterstattung über die gestrigen Beschlüsse. Madariaga verlas die Entschließung, in der die Versammlung aufgefordert wird, die Sowjetunion in den Bund aufzunehmen. Er fügte den Wunsch hinzu, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika den Weg nach Genf finden möchten. Dann wurde die Aussprache über den Beschluß des Sechsten Ausschusses eröffnet. Unter großer Spannung gab Bundesrat Motta die kurze Erklärung ab, daß er bereits gestern alles Grundsätzliche vorgebracht habe, was sein Land zu sagen habe. Die Sowjetunion erfüllt als Großmacht zweifellos die Bedingungen für einen ständigen Ratssitz. Trotzdem habe er hier zu erklären, daß die Schweiz sich aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Stimme enthalten werde.

De Valera fordert Sicherheiten

Hierauf hielt der irische Delegierte de Valera eine vielbeachtete Rede, in der er zunächst feststellte, daß Motta gestern im Namen der gesamten Christenheit gesprochen habe, die über die Entwicklung in Sowjetrußland schwer beunruhigt sei. Barthous gestrige Erklärung, daß es sich bei Rußlands Aufnahme nur um eine politische Frage handele, sei durchaus nicht überzeugend. Wenn die Christen der Welt ihr Vertrauen in den Völkerbund als Werkzeug der Friedenssicherung verlören, dann könne der Völkerbund auch seine Aufgaben nicht erfüllen. Die Sowjetunion habe erklärt, daß sie sich den Frieden als Ziel ihrer Politik setze.

Er bitte deshalb die Sowjetregierung, daß sie die Garantien, die sie amerikanischen Bürgern vor einiger Zeit hinsichtlich ihrer Freiheit und der Sicherung ihrer persönlichen und menschlichen Rechte gewährt habe, auch auf die Bürger aller anderen Staaten und auf das russische Volk selbst ausdehne.

De Valera fand großen Beifall. Nach ihm sprachen noch ganz kurz der Vertreter Persiens, der Rußlands Eintritt in den Völkerbund begrüßte und die Vertreter Argentiniens, Hollands und Portugals. Daran schloß sich dann die Abstimmung, über die bereits berichtet wurde.

Die Abstimmungen

DNB Genf, 18. Sept. Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war nach kurzer Debatte Punkt sieben Uhr beendet. Die Sowjetunion erhielt 39 Jastimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundsmitgliedern. Sieben Mitglieder enthielten sich der Stimme und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundsstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Daraufhin begann die zweite Abstimmung über den ständigen Ratssitz Sowjetrußlands.

Bei der zweiten Abstimmung wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten abgegeben bei 10 Stimmenthaltungen. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte daraufhin fest, daß die Sowjetunion einen ständigen Ratssitz erhalten habe.

Kurz darauf um 19,15 Uhr betrat die Sowjetdelegation unter Führung von Litwinow den Saal und nahm unter sehr schwachem Beifall den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Delegierte, darunter Titulescu, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen und zu beglückwünschen. Es stellte sich im übrigen heraus, daß die Russen schon lange vorher durch einen Nebeneingang in das Gebäude gelangt waren, während eine sich allmählich verstärkende Menge auf der Straße noch auf ihre Ankunft wartete.

Universalität?

Zum Schluß seiner Rede vor der Völkerbundsversammlung machte der schweizerische Bundesrat Motta folgende Bemerkung: „Inzwischen genügt es uns, daß Sowjetrußland wenigstens nicht einstimmig aufgenommen und mit Kränzen empfangen wird ohne Rücksicht auf seine Vergangenheit." Das ist mehr als deutlich und illustriert zur Genüge die Umstände, unter denen sich der Einzug der Sowjets in den Völkerbund vollzogen hat. Das ist wahrlich wenig schmeichelhaft für eine Großmacht und es gehört schon ein großes Maß von Robustheit dazu, sich damit abzufinden. Daraus erhellt aber nur um so mehr, wie tief die moralischen Wertmaßstäbe im Völkerleben im Kurse gesunken sind und daß sie ohne weiteres beiseite geschoben werden, wenn es gilt, rein machtpolitische Ziele zu erreichen. Der mutige Vertreter der Schweiz blieb so ein Prediger in der Wüste, dessen Vorhaltungen und Anklagen nichtsdestoweniger von wuchtiger Eindringlichkeit waren und sicherlich auch in der Zukunft noch mahnend nachklingen werden. Vielleicht daß dann die Erinnerung an sie noch einmal sehr dringlich und fruchtbar werden wird.

*

Ihnen gegenüber klangen die Rechtfertigungsgründe Barthous alles weniger denn überzeugend. Er bemühte sich verschiedentlich, die Universalität des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen. Welch' eine merkwürdige Universalität! Will man sie als rein äußerliche Universalität möglichst weitgespannter Machtbündnisse unter der Obhut Frankreichs verstehen, nun gut, dann möge dieses Wort gelten. Eine echte Universalität aber stützt sich auf die innere Gemeinsamkeit von Idealen und moralischen Vorstellungen, die der Völkerbund stets hat vermissen lassen und die er heute geradezu verleugnet, indem er, um wiederum mit Bundesrat Motta zu sprechen, „etwas Gefährliches unternimmt, wenn er Wasser und Feuer versöhnen will." Herr Barthou meinte tröstend, daß sich seit 1919 in Rußland vieles geändert habe, wobei er sich auf die von Motta und dem irischen Ministerpräsidenten de Valera aufgeworfene Religionsfrage berief. Man muß schon sagen, daß der derzeitige französische Außenminister sich darin wirklich als ein schlechter „Historiker" erweist. Wäre er nur, um seinen eigenen Vergleich anzuführen, mehr Historiker geblieben und weniger Politiker, den seine reinen Machtziele blind werden ließen vor der anhaltend grausigen Wirklichkeit in Rußland. Im übrigen läßt der Kommentar, mit dem die „Iswestija" den Eintritt in den Völkerbund den reichlich unvorbereiteten Gemütern in Rußland selbst plausibel zu machen versucht, ebenfalls an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Dieser Kommentar spricht ziemlich von oben herab von den Mängeln des Völkerbundes, in denen sich „der Charakter der in ihm vertretenen Regierungen widerspiegele". Das klingt auch nicht gerade danach, als ob sich in Sowjetrußland seit 1919 „vieles geändert habe".

*

Uns bleibt vorerst nichts zu tun übrig, als die Tatsache der Hereinnahme Rußlands in den Kreis des Völkerbundes und damit in das Netz der französischen Machtpolitik, hinzunehmen. Sie ist äußerlich ein erfolgreicher Schachzug der französischen Diplomatie, der in Wirklichkeit aber das mißtrauische Unbe-

Konzentrationslager für streikende amerikanische Textilarbeiter

DNB **Berlin**, 18. Sept. Wie der Neuyorker Berichterstatter des „Lokalanzeigers" meldet, hat der Gouverneur von Georgia, um die Arbeiter von weiteren Terrorakten abzuschrecken, angeordnet, daß verhaftete Streikführer und streikende Aufrührer in das Konzentrationslager Atlanta, in das bisher nur Farbige gebracht wurden, eingeliefert werden. Das Konzentrationslager befindet sich an derselben Stelle, wo sich während des Weltkrieges ein Internierungslager für deutsche Kriegsgefangene befand. Das Lager, das mit Stacheldraht umgeben ist, wird von Nationalgardisten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht. Die Aburteilung der verhafteten Streikenden und Aufrührer erfolgt durch ein Kriegsgericht.

30 000 Arbeiter im Streik

DNB. **Rio de Janeiro**, 18. Sept. Ein in der Hauptstadt des brasilianischen Staates Para, Belem, ausgebrochener Streik der Straßenbahner hat sich jetzt zu einem Generalstreik entwickelt. Insgesamt nehmen daran 27 Arbeiterorganisationen mit rund 30 000 Arbeitern teil.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug der Linie Mukden — Kirin

Zahlreiche Todesopfer

DNB **London**, 18. Sept. Einer Meldung aus Mukden zufolge ist auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Mukden—Kirin ein Zug, bestehend aus einem Personenwagen und 15 offenen Güterwagen, von 150 roten Banditen überfallen worden. Nach dreistündigem Kampfe wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen. Von den Insassen des Zuges wurden 14 Personen, darunter drei japanische Polizisten und fünf Fahrgäste getötet und 15, darunter fünf Japaner, verwundet. Die Banditen ließen viele Tote an der Stätte des Kampfes zurück. In den Güterwagen wurden Telefonmaterial und Benzin befördert.

Mit Tränengasbomben und aufgepflanztem Bajonett gegen Streiker



Bei dem großen Textilarbeiter-Streik in Amerika kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikposten und der Nationalgarde. Bild zeigt Soldaten der National Guard in Greenville beim Vorgehen gegen Streiker. Mit gefälltem Bajonett und Tränengasbomben werden die Ansammlungen zerstreut.

Für eilige Leser

Außenminister Jeftitsch gab in Genf dem dortigen Sondervertreter der Belgrader „Politika" Erklärungen zur Genfer Tagung ab. Die Tatsache, so sagte er, daß Südslawien seine Stimme für Sowjetrußland abgegeben habe, bedeute keine Billigung.

Nach einer Meldung aus Nome (Alaska) wurden dort alle Regierungsgebäude und zahlreiche zu den Goldminen gehörende Häuser ein Raub der Flammen. 400 Personen sind obdachlos geworden.

Nach einer Meldung aus Mukden ist auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Mukden—Kirin ein Zug von 150 roten Banditen überfallen worden. 14 Insassen des Zuges, darunter 8 Japaner, wurden getötet und 15, darunter 5 Japaner, verwundet.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther überreichte am Montag in Boston dem Dekan der Juristischen Fakultät der Harvard-Universität, Professor Found, das Diplom eines Ehrendoktors der Rechte der Universität Berlin.

„Daily Telegraph" ist das einzige große Blatt, das zu dem Ergebnis der Abstimmung der Völkerbundsversammlung im Zusammenhang mit der Aufnahme Sowjetrußlands Stellung nimmt. Das Blatt will in der Aufnahme einen Vorteil für beide Seiten erblicken.

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Dienstag um 9.37 Uhr MEZ. auf seiner achten Südamerikafahrt in Pernambuco angekommen.

hagen und die Spannungen in Europa vermehrt und damit nicht der Festigung des Friedens dient, wie es seine eigentlichen Manager hinzustellen belieben. Uns scheint hier keiner klarer zu sehen als Lord Snowden, der soeben in seinem Aufsatz in der „Daily Mail" die wirklichen Wurzeln der europäischen Misere bloßlegt. Er sieht sie im Versailler Vertrag und in den Verträgen, die zur Zerstückelung Oesterreich-Ungarns führten. Snowden ist so mit Recht der Ansicht, daß die Politik Englands, Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente, „neuerdings anscheinend mit Unterstützung Rußlands", die Lage inzwischen verschlimmere. „Sie gibt den gekränkten Nationen jeden Grund zu dem Glauben, daß ein vereinbarter und entschlossener Wille besteht, sie mit Gewalt in Unterwürfigkeit zu halten." Und nur zu hellsichtig nimmt Snowden hypothetisch eine Zukunft vorweg, die zugleich die bestehende und durch Barthous und seiner Helfershelfer Völkerbundspolitik nur noch folgerichtiger herbeigeführte Lage zurückspiegelt, indem er bemerkt: „Wenn eine britische Regierung den Mut und die staatsmännische Fähigkeit hätte, zu erklären, daß sie an keinem Kriege gegen Deutschland teilnehmen würde, solange die Deutschland durch den Vertrag zugefügten Beschwerlichkeiten nicht behoben seien, würde diese Handlungsweise entweder zu einer Revision des Vertrages führen, oder sie würde die Verantwortung für den Krieg den Mächten aufbürden, die diese Ungerechtigkeiten verewigen wollten."

*

Deutschland hat keinen Zweifel an seinen Absichten und an seinem ehrlichen Willen zu einer seinen natürlichen Lebensansprüchen entsprechenden Friedensordnung gelassen, die zugleich einer wirklichen Universalität des Völkerbundes Genüge getan hätte, nämlich der Universalität gleichberechtigter, gleichgeachteter und in ihrem Kulturbewußtsein gleichgearteter Staaten. „Deutschland verließ den Völkerbund, da es mit Recht glaubte, daß die anderen Mächte entschlossen seien, ihm die Rüstungsgleichheit zu versagen. Deutschland hat das noch nicht dagewesene Angebot gemacht, jedes, auch das bescheidenste Maß von Rüstungen anzunehmen, wenn die anderen Mächte es sich selbst auferlegen. Dies war der Prüfstein der Ehrlichkeit der anderen Mächte." Auch mit diesen Bemerkungen trifft Lord Snowden den Kern der Lage. Dem Prüfstein der Ehrlichkeit aber sind die anderen Mächte nun doppelt ausgewichen und es bleibt uns vorbehalten, die Verantwortlichkeit für alles, was die Zukunft bringt, nur umso klarer denen zu belassen, die sie auf sich geladen haben. **Dr. K. Kl.**

Verhaftung zweier reichsdeutscher Kinder in Eger

Vorstellung des deutschen Gesandten in Prag

DNB. **Prag**, 18. Sept. Auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag wurden am 12. September die deutschen Reichsangehörigen Geschw. Eugen und Gertrude Seiffert-Weißenberger, die Kinder eines Budapester reichsdeutschen Journalisten, auf dem Bahnhof in Eger verhaftet und in Polizeiarrest gebracht. Gertrude Seiffert ist 13 Jahre alt, Eugen Seiffert 17 Jahre alt. Das Mädchen wurde, nachdem es eine Nacht im Polizeiarrest verbracht hatte, ohne überhaupt vernommen zu werden, wieder aus der Haft entlassen. In demselben Polizeiarrest, in dem sich das Kind über Nacht befand, waren auch Zuhälter und Prostituierte untergebracht. Eugen Seiffert wurde dem Kreisgericht in Eger vorgeführt. Er befindet sich heute noch im Gefängnis. Als Grund für die Verhaftung wurde angegeben, daß in dem Gepäck der Geschw. Seiffert zwei Uniformen der Hitlerjugend, einige Zeitungen, Briefe, Drucksachen und Aufnahmen vom Nürnberger Parteitag vorgefunden wurden. Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat wegen der Freilassung des noch in Haft befindlichen Eugen Seiffert sofort die nötigen Schritte beim Prager Auswärtigen Amt unternommen.

Eine Anordnung Dr. Leys

DNB **Berlin**, 18. Sept. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Ley's:

„Hiermit enthebe ich den Pg. Karl Busch seines Amtes als als Amtsleiter für Presse und Propaganda in der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowie als Hauptschriftleiter der Tageszeitung „Der Deutsche". Als Nachfolger für das Amt der Presse und Propaganda ernenne ich den Pg. Geiger, als Hauptschriftleiter der Zeitung „Der Deutsche" den Pg. Corbach. gez. Dr. Ley, Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront."

Pg Gohdes zum Leiter des Amtes für Ausbildung der PO und der DAF ernannt

DNB **Berlin**, 18. Sept. Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den bisherigen Schulungsleiter der PO, Pg. Gohdes, auf dessen eigenen Wunsch von seinem Amte entbunden und ihm gleichzeitig das neue Amt für Ausbildung der PO und der DAF und das Referat für Betriebsappelle in der DAF übertragen. Pg. Gohdes hat in seinem neuen Amt die Aufgabe, die Haltung des politischen Leiters weiterhin nach einem einheitlichen Willen zu formen, das Führerkorps in der DAF zusammenzuschweißen und den Gedanken von Betriebsappellen in die Betriebe hineinzutragen. Mit der Leitung des Schulungsamtes der PO wurde kommissarisch der Amtsleiter für ständischen Aufbau, Pg. Dr. Frauendorfer, beauftragt, der im übrigen sein bisheriges Amt beibehält.

Auflösung von Freimaurerlogen

DNB. **Berlin**, 18. Sept. Auf Grund des Erlasses des preußischen Innenministers vom 8. Januar d. J. ist nunmehr die Auflösung folgender Freimaurerlogen genehmigt worden:

„Zum Preußischen Adler" in Insterburg;
„Hermann zur Bruderliebe" in Soldin;
„Zum Leoparden" in Luckau;
„Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue" in Lübben;
„Carl zu den drei Greifen" in Greifswald;
„Franz zum treuen Herzen" in Greifenhagen;
„Julius zu den drei empfindsamen Herzen" in Anklam;
„Zur Eintracht" in Treptow (Regierungsbezirk Stettin);
„Zur heißen Quelle" in Hirschberg;
„Zu den drei Degen" in Halle a. S.;
„Friederike zur Unsterblichkeit" in Stade;
„Georg zur wahren Brudertreue" in Leer (Regierungsbezirk Aurich);
„Aurora" in Minden.

Außerdem ist, da die Logenmitgliederzahl unter sieben gesunken ist, die Auflösung der Freimaurerloge „Bruno zum Doppelkreuz" in Braunsberg (Ostpreußen) erfolgt.

Litwinows Antrittsrede in Genf

Nur mäßigen Beifall fand die Beteuerung des russischen Friedenswillens

Nicht begeisternd

DNB **Genf**, 18. Sept. Auf dem Platz und auf den Straßen vor dem Versammlungsgebäude des Völkerbundes hatte sich am Dienstagnachmittag ein etwas zahlreicheres Publikum als sonst eingefunden. Es handelte sich aber meist um internationale Besucher Genfs und nur in geringem Maße um Genfer Bürger. Von der Polizei waren weitgehende Absperrungsmaßnahmen getroffen. Das Hauptinteresse galt natürlich der Anfahrt der Sowjetdelegation, die heute ihren Einzug in den Völkerbundssaal halten soll. Im Versammlungssaal selbst waren diesmal alle Plätze vergriffen, die dem Publikum zur Verfügung stehen. Als Bundesrat Motta Punkt 6 Uhr vorfuhr, brach das Publikum ganz entgegen dem, was man sonst hier gewohnt ist, in lebhaftes Beifallsklatschen und Hochrufe aus. Die Anfahrt der Sowjetdelegation erfolgte unbemerkt, da ein Nebeneingang benutzt wurde.

Sandler gratuliert

Nachdem die Sowjetdelegation nach der Abstimmung die ihr zugewiesenen Plätze eingenommen hatte, wurde sie von Präsident Sandler mit einer kurzen Rede begrüßt. Er bat sie, ihre Plätze in der Versammlung einzunehmen, was aber, wie mit einiger Heiterkeit bemerkt wurde, die Russen inzwischen schon selbst getan hatten. Sandler betonte, daß die Sowjetunion nunmehr alle Rechte und Pflichten eines Völkerbundsmitgliedes erworben habe. Er begrüße die Russen aufrichtig und herzlich. Der Völkerbund habe sich durch Sowjetrußlands Eintritt sehr wesentlich vergrößert. Der heutige Tag bedeute eine entscheidende Wendung in der Geschichte des Völkerbundes. Er eröffne neue Möglichkeiten und sei eine Bestätigung dafür, daß der Völkerbund der Vervollständigung zustrebe, die stets ein wichtiges Ziel bleiben müsse. Er bitte die Russen, am Friedenswerk des Völkerbundes mitzuarbeiten.

Daraufhin bestieg der erste russische Delegierte, Volkskommissar Litwinow, die Rednertribüne. Er wurde mit mäßigem Beifall begrüßt.

Litwinow im Rampenlicht

Litwinow war in einem hellgrauen Anzug erschienen. Er sprach, wie immer, schnell und überstürzt, in vielfach unverständlichem Englisch. Schon deshalb konnten seine Worte keine rechte rednerische Wirkung haben. Litwinow dankte zunächst den Mächten, die sich um die Zulassung der Sowjetunion bemüht hatten, vor allem Frankreich, England und Italien. Litwinow machte den Versuch, der kritischen Stimmung der Verhandlung durch eine Darstellung der Lage in Sowjetrußland entgegenzutreten, die aber zweifellos scharfem Widerspruch begegnen wird.

So behauptete er, daß sich die Rassen und Völker in der Räteunion frei entwickeln und ihrer Kultur gemäß leben könnten. Es gebe in der Sowjetunion kein Vorurteil gegen Rassen oder Nationen, und es gebe auch keine Mehrheit und keine Minderheit, da Gleichberechtigung herrsche. Die Sowjetunion habe sogar Nationen, die im Verschwinden waren, wieder zum Leben erweckt. Ein Zeichen für die russische Toleranz und für die Vielseitigkeit des russischen Völkerlebens sei die Tatsache, daß die russische Presse in 50 Sprachen erscheine.

Der russische Außenkommissar betonte, daß die Voraussetzung für Rußlands Mitarbeit und Zusammenarbeit mit den andern Staaten in Genf der Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates sein müsse. Jeder Staat müsse das Recht haben, sich nach seinen Bedürfnissen zu entwickeln.

Rußland sei hier der Vertreter eines neuen Systems, vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaft. Sowjetrußland werde auch in Zukunft auf keine seiner Besonderheiten verzichten. Litwinow suchte dann der Versammlung klarzumachen, daß Rußland schon seit Jahren mitten in der internationalen Zusammenarbeit stehe und in Genf keineswegs als Neuling sei. Er erinnerte vor allem an Rußlands Beteiligung bei den verschiedenen internationalen Konferenzen, die zum Teil vom Völkerbund selbst organisiert worden waren, und vor allem an seine Tätigkeit in der Abrüstungskonferenz. Rußland habe sich bekanntlich mit jeder brauchbaren Abrüstungsmaßnahme einverstanden erklärt. Durch die Definition des Angreifers habe es wesentlich an der Klärung der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage mitgearbeitet. Auch im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Litwinow von Rußlands Arbeit für den Frieden und den Möglichkeiten, die die Mitwirkung der Sowjetunion im Völkerbund seiner Meinung nach eröffneten.

Dann fiel das Wort „Krieg". Vor 15 Jahren, als der Völkerbund gegründet wurde, führte Litwinow aus, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können. Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute. Der Völkerbund müsse sich der Organisation des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr örtlich begrenzt werden könne und daß auch die neutralen Staaten schwer unter ihm leiden würden. Noch immer seien die furchtbaren Wirkungen des Weltkrieges nicht überwunden. Deshalb müßten verstärkte Sicherheitsgarantien verlangt werden.

Freilich kenne niemand so gut wie er die Grenzen, die der Friedenssicherung des Völkerbundes gesteckt seien. Aber bei gutem Willen lasse sich unter Mitwirkung der Sowjetunion zweifellos auch hier ein Erfolg erreichen.

Als Litwinow seine Rede geendet hatte, war der Beifall etwas stärker als am Anfang, aber immer noch erheblich unter dem Durchschnitt, obgleich die meisten Delegationen und die Tribünenbesucher zweifellos nur zum geringen Teil die Rede verstanden hatten, verließ doch alles den Saal, als die Uebersetzung der Litwinow-Rede begann. Nur ganz wenige Delegationen hielten bis zum Schluß auf ihren Plätzen aus, so daß die russische Delegation schließlich fast allein zwischen leeren Bänken saß. Sobald die Uebersetzung beendet war, schloß der Präsident die Sitzung. Die russische Delegation fuhr diesmal auf normalem Wege ab, wobei einige Anhänger des Sowjetsystems, meist junge Burschen, klatschten. Auch einige Gegenrufe waren zu hören. Die Ordnung wurde aber nicht gestört.

Oesterreich lehnt jede Autarkie ab

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist mit den Ergebnissen der Genfer Besprechungen zufrieden

Zweiseitigkeitsverträge

DNB. **Wien**, 18. Sept. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing nach seiner Ankunft aus Genf einen Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle, dem er u. a. folgendes erklärte:

Die Arbeiten von Genf haben für Oesterreich wertvolle Ergebnisse gezeitigt, da es möglich war, unmittelbar mit den maßgebenden Persönlichkeiten der internationalen Politik über die im besonderen Oesterreich interessierenden Fragen zu sprechen und im weitesten Maße auch aufklärend zu wirken. Die Haltung der österreichischen Abordnung anläßlich dieser Völkerbundsversammlung war von der allgemeinen Entwicklung vorgezeichnet. Oesterreich vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß der Grundsatz einer absoluten Autarkie keiner nationalen Volkswirtschaft zum Vorteil gereichen kann, daß vielmehr durch den notwendigen Ausbau der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Staaten dem Interesse aller am besten gedient ist. Es liegt auf der Hand, daß die besondere geographische Lage Oesterreichs und seine wirtschaftliche Entwicklung sei dem Friedensvertrag mit zwingender Deutlichkeit auf das System der zweiseitigen Verträge hinweist.

Es versteht sich von selbst, daß diese wirtschaftlichen Bemühungen von der politischen Gestaltung der Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten mitbedingt sind. Es war daher auch in Genf ein natürliches Bestreben von uns, auch in dieser Beziehung die Lage nach allen Seiten zu klären, wobei Oesterreich nur an seinem gegebenen Standpunkt festzuhalten brauchte, daß es mit jedem bereit ist zu sprechen, der eine diesbezügliche Unterhaltung aufzunehmen wünscht. Die Notwendigkeit einer ruhigen und gesicherten Entwicklung führte von selbst dazu, daß die Aussprache auch auf die Frage der Gewährleistung der Unabhängigkeit Oesterreichs und auf den Grundsatz der Nichteinmischung von außen in die innere Entwicklung Oesterreichs erstreckt wurde.

Die österreichische Abordnung hat in dieser Beziehung weitgehendstes Verständnis gefunden, und ich glaube wohl ohne Uebertreibung sagen zu können, daß die verhältnismäßig kurze Zeit meines Genfer Aufenthaltes in bestimmtem Maße dazu beigetragen hat, endgültige Klärungen der mitteleuropäischen Entwicklung im Sinne der von Oesterreich seit jeher vertretenen Grundsätze vorzubereiten. Auch in diesem Sinne hat sich der Völkerbund für Oesterreich wieder als das überstaatliche Forum erwiesen, dessen natürliche Aufgabe es ist, im Sinne der notwendigen Zusammenarbeit zu wirken.

Neue Verhaftungen in Wien

Der Vorsitzende des Oesterreich-Deutschen Volksbundes und seine Gattin verhaftet

DNB **Wien**, 18. Sept. Der Vorsitzende des Oesterreich-Deutschen Volksbundes, Generaldirektor Hermann Neubacher, und seine Gattin, wurden verhaftet. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt. Neubacher war Generaldirektor der Gesiba, eines Siedlungsbauunternehmens, dessen Aktien sich im Besitz der Gemeinde Wien befinden.

DNB **Wien**, 18. Sept. Wie zu der Verhaftung des Präsidenten des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, Generaldirektor Hermann Neubacher, ergänzend mitgeteilt wird, wurde Neubacher nach einer längeren Vernehmung auf der Polizeidirektion wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch seine zu gleicher Zeit festgenommene Gattin wurde aus der Haft entlassen.

Vorerst keine Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich

Man will nicht durch die Frage des Kaisertums die außenpolitische Lage verschärfen

DNB **Wien**, 18. Sept. Dem Genfer Vertreter des Telegraaf wird aus Kreisen der österreichischen Abordnung zu der offensichtlichen in Genfer diplomatischen Kreisen viel erörterten Frage einer monarchischen Restauration in Oesterreich folgendes erklärt: „Die Vertreter der österreichischen Regierung haben gerade in Genf nachdrücklich den Standpunkt vertreten, daß die Frage einer monarchischen Restauration für Oesterreich in keiner Weise akut ist. Diese Frage hat dadurch eine zugespitzte Aktualität erhalten, daß sie, ohne durch irgendwelche Tatsachen begründet zu sein, immer wieder aufgeworfen wird und auf diese Weise zur Beunruhigung gewisser Nachbarstaaten beiträgt. Mitglieder der österreichischen Regierung haben mehr als einmal ausgesprochen, daß die Restaurationsfrage eine Angelegenheit darstelle, die nicht als ein Problem der österreichischen Innenpolitik zu werten sei, sondern ausgesprochen außenpolitischen Charakter habe. Die Regierung ist weit davon entfernt, die Situation im mitteleuropäischen Raum durch die Aufrollung einer Frage zu komplizieren, die nach allgemeiner Ueberzeugung heute nur geeignet sein kann, die zu dessen Befriedung notwendigen Maßnahmen zu erschweren. Da über diese Haltung der Regierung keine Zweifel bestehen können, müssen gewisse Nachrichten, die man beharrlich immer wieder verbreitet, um Unruhe und Nervosität zu stiften, als Ausfluß bestimmter Tendenzen und des Willens zur Stimmungsmache bezeichnet werden."

Südslawien will über Sowjetrußland wachen

DNB **Belgrad**, 18. Sept. Der südslawische Außenminister Jeftitsch gab vor seiner Montag abend erfolgten Abreise aus Genf dem dortigen Sondervertreter der Belgrader „Politika" Erklärungen zu der Genfer Tagung ab. Ueber die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund sagte Jeftitsch, die Tatsache, daß Südslawien seine Stimme für Sowjetrußland abgegeben habe, bedeute keine Billigung. Südslawien behalte die Freiheit seiner bisherigen Einstellung zu Sowjetrußland (zu dem es keine diplomatischen Beziehungen unterhalte), dessen Politik und Entwicklung es weiter aufmerksam verfolgen werde. In Genf sei in der österreichischen Frage trotz der vielen Vorschläge für die Lösung der Donaufrage noch keine feste Formel gefunden worden. Die Kleine Entente habe zur österreichischen Frage in Uebereinstimmung mit der Politik des Völkerbundes, in dessen Rahmen allein eine Lösung gesichert werden könne, klar Stellung genommen.

Die Verhandlungen Frankreich—Italien

DNB. **Paris**, 18. Sept. Der römische Sonderberichterstatter der „Agence Economique et Financière" glaubt zu wissen, daß die Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen dem französischen Botschafter in Rom und dem Unterstaatssekretär Suvich stattgefunden haben, soweit gediehen sind, daß eine allgemeine Regelung der französisch-italienischen Fragen (Abrüstung, Tunis und libysche Grenze) möglich ist. Die Reise Barthous nach Rom werde voraussichtlich den Abschluß dieser Verhandlungen bringen.

Schweres Unwetter im Ost-Harz

DNB **Quedlinburg**, 18. Sept. Am Montag entlud sich über Quedlinburg und dem ganzen Ost-Harz-Gebiet ein schweres Unwetter, das stellenweise erheblichen Schaden anrichtete. Heftige Gewitter waren von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet. Die Wasserläufe schwollen schnell an. In Quedlinburg wurde vor allem das Reichsbahngelände in Mitleidenschaft gezogen. Der Blitz schlug dreimal in das Empfangsgebäude des Bahnhofes ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Durch einen weiteren Blitzschlag wurde das Stellwerk heimgesucht, wo die Schalttafel zerstört wurde. Alle dienstfreien Kräfte der Reichsbahn wurden zur Wiederinbetriebsetzung der verschlammten Weichen und Schienen eingesetzt. Die Strecke Quedlinburg — Suderode mußte vorübergehend für den Zugverkehr gesperrt werden, da sich herausstellte, daß sie an mehreren Stellen von den Wassermassen unterspült worden war. Die Reichsbahn richtete schnell mit Hilfe von Postomnibussen einen Pendelverkehr ein. Auf den Fluren haben die Wassermassen erhebliche Verheerungen angerichtet. Die Chausseen sind auf große Strecken überflutet und verschlammt. Die Felder der großen Samenzüchtereien in der Umgebung Quedlinburgs bildeten einen großen See. Trotz des Unwetters hält die ungewöhnliche Schwüle weiter an.

3000 Morgen Wald in Flammen

DNB **Hilthorn** (Hannover), 18. Sept. Ein Waldbrand im Weißen Moor, der schon am Montag entdeckt wurde, entwickelte sich zu einem Großfeuer, von dem 3000 Morgen Wald, Heide und Moor ergriffen worden sind. Leider hatten die Siedler, die im Weißen Moor wohnen, zunächst geglaubt, allein des Feuers Herr werden zu können. Erst als sie sahen, daß ihre Siedlungshäuser in unmittelbarer Gefahr schwebten, verständigten sie den Freiwilligen Arbeitsdienst, der sofort eingesetzt wurde, um an der Südseite des Brandherdes Dämme aufzuwerfen und Gegenfeuer zu entfachen, um auf diese Weise den Flammen Einhalt zu gebieten. Die Siedlung selbst befand sich am Dienstagmittag bereits außer Gefahr.

Dritter deutscher Volkskundetag in Heidelberg

Heidelberg, 18. Sept. Die am Montagmorgen stattgefundene interne Sitzung der Abgeordneten des Verbandes der volkskundlichen Vereine im Senatszimmer der neuen Universität brachte zu Beginn die Ehrung des Tagungsleiters, Professor John Meier-Freiburg, der seinen 70jährigen Geburtstag feierte. Nach der Behandlung organisatorischer Fragen sprachen zum Leitthema „Die Welt des Bauern im Licht der volkskundlichen Forschung" Prof. Helbock-Innsbruck über „Siedlung und Haus im Leben des Bauern" und Konservator Lämmle-Stuttgart über „Wesen und Bedeutung von Sitt- und Gebräuchen im Leben des Bauern". In den Nachmittagsberatungen befaßte man sich mit der Stellung der Volkskunde in der Schule. Prof. Freudenthall-Hirschberg führte dazu aus, die Volkskunde sei die nationalkundliche große Wissenschaft einer neuen deutschen Bildungs- und Erziehungslehre. Der Volkserzieher müsse voll und ganz im Volkstumsleben der Gegenwart stehen.

Zu Beginn des abendlichen Festaktes in der Aula der Universität begrüßte Prof. Meier die Vertreter der Behörden, besonders aber die österreichischen, schweizerischen und schwedischen Vertreter. In einer Rede legte Prof. Meier Bedeutung und Aufgabenkreis des Verbandes der deutschen Volkskunde dar und betonte, daß der Verband bei seiner Arbeit die Reichsgrenzen nicht beachte; er dehne seine Tätigkeit auf dem gesamten deutschen Kulturgebiete aus. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede würdigte Prof. Spahn-Berlin John Meier als Forscher und überreichte ihm als Dank der Wissenschaft die goldene Riehl-Medaille. Anschließend verbreitete sich Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehrle-Karlsruhe über „Antike und Christliches im deutschen Volkstum" und führte das deutsche Volkstum auf seine drei Bestandteile, das Germanische, Christliche und Antike zurück.

Der Vetter des Sultans von Marokko ertrunken

DNB **Paris**, 18. Sept. Der Vetter des Sultans von Marokko, der junge Student Mohammed Ben Mulai Amor schwamm an der Küste von Mazagan zu weit ins Meer hinaus und versank vor den Augen der Badegäste, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen worden.

Druck und Verlag: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei AG. in Köln. Hauptschriftleiter: Dr Hans Koch; Vertreter des Hauptschriftleiters: T. Weinand; verantwortlich für Politik: W. Schön in Düsseldorf; für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft: i. V. T. Weinand; für den Umgebungsteil: T. Weinand; für den Provinzteil: H. H. Teipel; für Unterhaltung: Karl Otes; für Sport: J. Fündorf, alle in Köln; für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger in Düsseldorf; für den Dürener lokalen Teil: Hanns Heinz Teipel; für den Bonner lokalen Teil: Robert Colmant; für Anzeigen: Theo Müller in Köln. D. A. VIII. 34: 33 033. Hiervon Bezirksausgabe Bonn 1827; Bezirksausgabe Düren 1906.

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Bückeberg

DNB **Hameln**, 18. Sept. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda nahm heute eine Besichtigung der Vorarbeiten zum Erntedankfest auf dem Bückeberg vor.

Der Minister traf mit Obergruppenführer Dietrich, dem Vertreter des Reichsbauernführers Pg. Motz und den verantwortlichen Mitarbeitern seines Ministeriums vormittags um 10 Uhr in Hameln ein. Dort fand im Kreishaus unter Leitung von Dr. Goebbels eine Besprechung aller an den Vorbereitungen beteiligten Partei- und Behördenvertreter statt.

Eine große Menschenmenge begrüßte den Minister begeistert in den Straßen Hamelns, als er nach Beendigung der Besprechung zusammen mit den Führern der Partei, der SA, SS und des Arbeitsdienstes, den Vertretern der Reichswehr und der Provinzial-, Kreis- und städtischen Behörden sowie den Leitern der beteiligten Polizei-Kräfte zum Bückeberg fuhr.

An Ort und Stelle wurden in einer einstündigen Aussprache noch einmal alle Einzelheiten der Erntedankkundgebung durchgesprochen und die Zuständigkeiten erteilt. Die Vorbereitungen zur Bückeberg-Kundgebung sind nunmehr soweit getroffen, daß ein reibungsloser Verlauf des Staatsaktes gewährleistet ist.

Die sächsische Staatsregierung im Unwettergebiet

DNB. **Dresden**, 18. Sept. Auf die Kunde von den schweren Unwetterschäden im westlichen Erzgebirge hat sich die sächsische Staatsregierung sofort selbst an Ort und Stelle begeben, um einen Ueberblick über die Schäden zu gewinnen und sich ein Bild davon machen zu können, welche Hilfsmaßnahmen getroffen werden müssen. Wie bis jetzt bekannt geworden ist, beabsichtigt die sächsische Staatsregierung eine Hilfsaktion einzuleiten, um dort einzugreifen, wo dringende Hilfe notwendig sein wird.

Zuchthaus wegen Veruntreuung bei der NSV

Die Große Strafkammer Harburg verurteilte den früheren Amtswalter der Bezirksgruppe Wilstorff der NSV., Hustedt, wegen Veruntreuung zu einem Jahr Zuchthaus und einer empfindlichen Geldstrafe. Die Veruntreuungen des Angeklagten waren an sich nicht allzu erheblich gewesen: er hatte zweimal, wie der „Deutsche" berichtet, Gutscheine für interne Veranstaltungen der NSV.-Helfer benutzt und einmal einen Gutschein im Werte von 2,80 Mark für sich verwertet. Das Gericht erkannte aber auf Zuchthausstrafe, da gerade bei der NSV. die größte Sauberkeit herrschen müsse; aus diesem Grunde würden solche Verfehlungen wie die des Angeklagten auch außerordentlich scharf geahndet.

Kommunistenführer aus dem Gefängnis Altdamm ausgebrochen

DNB. **Stettin**, 18. Sept. Aus dem Gerichtsgefängnis in Altdamm bei Stettin sind in der Nacht zum Dienstag die ehemaligen Kommunistenführer Erwin Tomkewitz (25 Jahre alt), Friedrich Wetzel (31 Jahre alt), Bruno Retzlaff (26 Jahre alt) und Hermann Matern (41 Jahre alt) entwichen. Gegen die vier Personen schwebt ein Hochverratsverfahren. Gerichtsverhandlung war für den 2. Oktober 1934 angesetzt. Für die Vorbereitung der Tat kommt die Näherin Meta Müller, geborene Schor, geboren am 30. März 1903 in Dalberg, zuletzt in Stettin wohnhaft, in Frage. Für die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Zweites Todesopfer des Schleizer Dreieckrennens

DNB **Schleiz**, 18. Sept. Das Schleizer Dreieckrennen vom Sonntag hat ein zweites Todesopfer gefordert. Auch der Fahrer A. Gottschall aus Ilmenau ist seinen Sturzverletzungen erlegen. Der junge Thüringer war in der dritten Runde zu Fall gekommen und hatte einen Schädelbruch davongetragen, der anfangs jedoch nicht so schwer erschien.

Heftiges Unwetter über der Leisniger Pflege

DNB **Leisnig**, 18. Sept. Wie im östlichen Erzgebirge, ging auch im nördlichen Teil der Leisniger Pflege ein furchtbarer Wolkenbruch mit schwerem Hagelschlag nieder. Durch den Hagelschlag ist die gesamte restliche Obsternte und die Wintersaat vernichtet worden. Am schwersten betroffen sind die Orte Görnitz, Zennesitz, Zechwitz und Glennen. Noch am Dienstagfrüh waren die Spuren des Unwetters deutlich sichtbar.

Die Bluttat von Gollmütz gesühnt

DNB **Elbing**, 18. Sept. Dienstagfrüh kurz nach 5 Uhr ist in Elbing der von dem Sondergericht in Elbing am 4. Juli 1934 wegen Mordes an dem politischen Leiter Elsholz rechtskräftig zum Tode und zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Gregor Meißner aus Gollmütz hingerichtet worden.

Der französische Handelsminister schlägt einen Studienausschuß für alle Kompensationsabkommen vor

DNB **Genf**, 18. Sept. Der französische Handelsminister Lamoureux brachte am Dienstag in der zweiten Kommission der Völkerbundsversammlung eine Entschließung ein, in der die französische Regierung vorschlägt, die zweite Kommission solle den technischen Organisationen des Völkerbundes den Auftrag erteilen, so schnell wie möglich das Studium all der Fragen in Angriff zu nehmen, die mit der praktischen Durchführung der Kompensationen zusammenhängen. Diese Untersuchung solle vor allem die Prüfung aller Abkommen umfassen, die in dieser Richtung abgeschlossen worden seien. Das Ergebnis der Untersuchung solle alle Regierungen in Stand setzen, ihre Kompensationsabkommen oder die damit zusammenhängenden Einrichtungen zu überprüfen und wenn nötig, ihre Handelspolitik den Umständen anzupassen, die der Krise zugrunde lägen.

Neue Schnelligkeitshöchstleistungen im Luftpostdienst von Südamerika nach Europa

DNB **Berlin**, 18. Sept. Die für Europa bestimmte Südamerikapost des Transozean-Luftpostdienstes Deutschland — Südamerika der Deutschen Lufthansa, die Natal am Freitag, dem 14. September, morgens um 9,45 Uhr, verlassen hat und planmäßig erst Dienstagnachmittag in Deutschland eintreffen sollte, erreichte Stuttgart schon Montagabend um 19,22 Uhr und konnte den europäischen Empfängern bereits Dienstag bei der ersten Bestellung zugestellt werden.

Ohne Ende von Versailles kein Friede in Europa

Lord Snowden fordert die Beseitigung der Ungerechtigkeiten dieses Diktates

DNB **London**, 18. Sept. Lord Snowden beschäftigt sich in einem Aufsatz in der „Daily Mail" mit der Zukunft Europas. Er sagt u. a.: Es wird keine Anstrengung gemacht, die Beschwerden gewisser Länder zu berücksichtigen, die, solange ihnen nicht abgeholfen ist, den Frieden Europas gefährden. Anstatt zu versuchen, diese Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, beschäftigen sich die Mächte, die die Urheber dieser Ungerechtigkeiten sind, damit, Bündnisse zu schließen, um die Ungerechtigkeiten aufrecht zu erhalten. Dieser Weg führt unmittelbar zu einem neuen Krieg. Die Hauptursache der europäischen Unruhe und der fieberhaften Bemühungen um Vermehrung der Rüstungen und um Abschluß von Verteidigungsbündnissen ist in dem Versailler Vertrag und in den Verträgen zu suchen, die zur Zerstückelung Oesterreich-Ungarns führten. Bevor diese Verträge nicht revidiert sind, wird es in Europa keinen Frieden geben. Der Krieg wird nur solange aufgeschoben werden, bis die gekränkten Nationen sich stark genug zu dem Versuch fühlen, die Gerechtigkeit, die ihnen von den anderen Mächten verweigert wird, gewaltsam zu erringen.

Dies ist der Kern der europäischen Lage. Inzwischen verschlimmert die Politik Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente, neuerdings anscheinend mit Unterstützung Rußlands, die Lage. Sie gibt den gekränkten Nationen jeden Grund zu dem Glauben, daß ein vereinbarter und entschlossener Wille besteht, sie mit Gewalt in Unterwürfigkeit zu halten.

Deutschland verließ den Völkerbund, da es mit Recht glaubte, daß die anderen Mächte entschlossen seien, ihm die Rüstungsgleichheit zu versagen.

Deutschland hat das noch nicht dagewesene Angebot gemacht, jedes, auch das bescheidenste Maß von Rüstungen anzunehmen, wenn die anderen Mächte es sich selbst auferlegen. Dies war der Prüfstein der Ehrlichkeit der anderen Mächte.

Wie sehr wir auch einige der Kundgebungen der jetzigen Stimmung des deutschen Volkes bedauern, so müssen wir doch zugeben, daß sie zum großen Teil das Ergebnis langer Jahre der Demütigung und des Leidens sind.

Eine Nation von 60 Millionen stolzen und vaterlandsliebenden Menschen kann nicht ewig in einer Stellung der Unterlegenheit gehalten werden.

Am Schluß des Artikels sagt Snowden: Wenn Deutschland zu dem Versuch getrieben würde, seine Rechte mit Waffengewalt zu gewinnen (eine Annahme Snowdens, die in den Tatsachen der deutschen Politik keine Stütze findet. — Die Schriftleitung), so würde die Schuld nicht ausschließlich bei Deutschland, sondern in der Hauptsache bei den Mächten liegen, die durch Versagung der Gleichheit Deutschland den Glauben und die Hoffnung auf etwas anderes als seine eigenen Waffen beraubt haben. Wenn es zum Kriege kommen würde, sollte Großbritannien dann kämpfen, um die schlechten Bestimmungen des Versailler Vertrages aufrecht zu erhalten? Diese Frage würde vielleicht das britische Volk beantworten müssen. Wenn eine britische Regierung den Mut und die staatsmännische Fähigkeit hätte, zu erklären, daß sie an keinem Kriege gegen Deutschland teilnahmen würde, solange die Deutschland durch den Vertrag zugefügten Beschwerlichkeiten nicht behoben seien, würde diese Handlungsweise entweder zu einer Revision des Vertrages führen oder sie würde die Verantwortung für den Krieg den Mächten aufbürden, die diese Ungerechtigkeiten verewigen wollten.

Hochverräterische Umtriebe der „Roten Hilfe"

Scheinausgänge, Klingel- und Summeranlagen sollten vor Ueberraschungen schützen

NDZ. Mit der staatsfeindlichen Propagandatätigkeit, die von der Reichsleitung der Roten Hilfe im Interesse der KPD. entfaltet worden ist, hatte der Volksgerichtshof in Berlin nunmehr abzurechnen.

Die Anklage richtete sich gegen vier führende Funktionäre der Roten Hilfe, von denen besonders der 45jährige Arthur Dombrowski schon mehrfach wegen Vergehen gegen das Republikschutzgesetz und Vorbereitung zum Hochverrat vorbestraft war. Der Mitangeklagte Werner Jurr hatte versucht, von Stuttgart aus in Württemberg die Organisation der Roten Hilfe wieder neu aufzubauen.

Zur Aushebung der getarnten Hauptgeschäftsstelle der Roten Hilfe in Berlin führte eine im März vorigen Jahres bei der Polizei eingegangene Anzeige, daß sich in den Räumen des Mentor-Verlages für Pressephotographie, Unter den Linden 16, der bekannte Kommunist Max Hölz aufhalte. Das traf zwar nicht zu, trotzdem machte die Polizei eine sehr interessante Entdeckung. Die im Dachgeschoß liegenden, von dem Angeklagten Erich Didzuhn gemieteten Räume waren die illegale Zentrale der RH. Sie dienten führenden Funktionären als Schlupfwinkel und waren dazu besonders geeignet, da sie über alle möglichen Sicherungen durch Klingel- und Summeranlagen sowie über drei Geheimausgänge verfügten. Durch sie waren auch die Mitangeklagten Rhodin und Jurr geflüchtet, als die Polizei zur Aushebung des illegalen Büros schritt.

In dem Hochverratsverfahren gegen die vier Mitglieder der Reichsleitung der „Roten Hilfe" verkündete das Volksgericht am Montagnachmittag das Urteil. Die Angeklagten wurden der Vorbereitung zum Hochverrat, teilweise in Tateinheit mit Pressevergehen schuldig gesprochen und entsprechend der Dauer ihrer Beteiligung an den hochverräterischen Umtrieben zu Gefängnis bzw. Zuchthausstrafen verurteilt. Die Angeklagten Erich Didzuhn und Rolf Rhodin erhielten je 2 Jahre und der frühere kommunistische Redakteur Arthur Dombrowski 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Rote Hilfe, wenn auch unter dem Deckmantel caritativer Bestrebungen, die umstürzlerischen Ziele der KPD. unterstützt hat, so daß die Tätigkeit der Angeklagten im Interesse dieser wichtigen Nebenorganisation als Hochverrat anzusprechen war.

Heringsschwärme werden eingekreist

Neue Fangmethoden der deutschen Hochseefischerei — Fischgründe auf der Höhe von Island

Eine für die deutsche Hochseefischerei neuartige Methode des Heringsfanges, wobei der Heringsschwarm durch Netze eingekreist und „gehoben" wird, wurde zum ersten Mal von zwei Hamburger Fischdampfern in den isländischen Gewässern erprobt.

Die Ringwadenfischerei, um die es sich handelt, wird schon seit Jahren im Nordatlantik beim Heringsfang in der Nähe von Island angewendet. Es gehören dazu größere, gut ausgerüstete Dampfer und eine kundige Fischmannschaft. Im Vergleich zu den riesigen Ueberseedampfern sind natürlich auch diese größeren Fischdampfer immer noch Zwerge. Dafür ist ihre Seetüchtigkeit über allen Zweifel erhaben. Fischdampfer, die sich zur Heringsfischerei eignen, sind etwa 40 bis 50 Meter lang, 7 Meter breit mit einem Tiefgang von 3 bis 4 Metern. Ihre Maschine entwickelt 4 bis 500 PS, was ausreicht, um dem Dampfer eine Geschwindigkeit von 10 bis 12 Seemeilen zu geben. Schneller fahrende Dampfer sind nicht vonnöten, denn auf einen Tag mehr oder weniger kommt es nicht an, da der Hering bereits auf dem Dampfer eingesalzen und in Fässer verpackt wird.

Jeder Dampfer schleppt so viel Kohlen mit sich, daß er ohne Schwierigkeiten 25 Tage und noch länger unter Dampf bleiben kann. Für die Fangreisen der erwähnten Art, in die äußerst ertragreichen Gewässer von Island, muß auf dem Dampfer Unterkunft für 13 bis 15 Mann sein und vor allem genügend Platz für ein paar tausend Zentner Fische.

Kapitän, Steuerleute, Maschinisten und Koch wohnen im Achterschiff, Matrosen und Heizer im Vorschiff. Das ist die Rangordnung, die man auf jedem großen oder kleinen Schiff vorfindet. Inmitten des Wohnraumes, achtern oder vorne, steht ein Tisch und rundherum ein paar Bänke. An den Wänden liegen übereinander die Kojen. Im Vorschiff unter Deck befindet sich weiter der Fischraum mit den Salzvorräten. Er hat einen mit Zement ausgelegten Fußboden und ist mit einer dicken Isolierschicht versehen. An Deck vor der Brücke steht eins der Hauptgeräte jedes Fischdampfers: die große Dampfwinde mit oft viele hundert Meter langen Stahltrossen.

Die Besatzung besteht aus dem Kapitän, zwei Steuerleuten, zwei Maschinisten, Koch, Matrosen und Heizern. Der Kapitän muß nicht nur ein guter Seemann, er muß vor allem auch ein guter Fischer sein. Er muß die Fanggründe und die Fangaussichten je nach Wind und Wetter beurteilen können.

Die Nordküste Islands ist eine der besten Stellen, um den Heringsschwärmen aufzulauern und sie einzukreisen. Eine ganze Reihe von Dampfern, Engländer, Norweger, Isländer und neuerdings auch mehrere Deutsche, treiben sich hier umher, kreuzen auf und ab, und jeder sucht als erster einen Heringsschwarm zu erspähen. Nirgends ist wohl das Wasser so vielfarbig wie gerade auf der Höhe von Island. Bald wirkt es wie tiefgrauer, glänzender Sammet, bald hat es den Schimmer dunkelblauer Seide, dann wieder sieht es aus wie hellgrüne Gaze, unter die sich bei aufgehender oder untergehender Sonne rötliche Tinten mischen.

Der Kapitän ist unausgesetzt auf der Kommandobrücke beim Ausguck. Ein Amt, das er sich als gewissenhafter Mann nicht nehmen läßt. Taucht plötzlich etwas Dunkles in der Ferne auf, etwas, das wie eine Kugel durch das Wasser zu rollen scheint, dann ist sein Auge gebannt, und er läßt das Glas nicht von den Augen. Denn das ist immer ein Walfisch, der auf Jagd geht, und wo Walfische sind in den nördlichen Meeren, da ist auch der Hering nicht weit. Der Dampfer nimmt seinen Kurs auf den Wal zu, und plötzlich entdeckt man ganz in seiner Nähe schon mit bloßem Auge ein seltsames Wirbeln und Sprühen. Mal schimmert es dunkel, mal schimmert es hell. Es ist ein Heringsschwarm, der gerade hoch kommt. Der Dampfer fährt mit voller Kraft näher. Dann werden zwei große Fangboote heruntergelassen, und jetzt heißt es, mit dem riesengroßen Netz dicht an den Schwarm heranzukommen, bevor der Konkurrent aus England oder Norwegen darauf aufmerksam wird. Nur Männer von Erfahrung sind hier zu gebrauchen.

Jedes der Boote hat ein Ende des Netzes. Sobald sie dicht vor dem Heringsschwarm liegen, trennen sich die Boote und fahren nach verschiedenen Richtungen auseinander. Jetzt muß gerudert werden, was die Kräfte hergeben, damit der Schwarm nicht ausbricht und vorzeitig das Weite sucht. Ein Meter des Netzes nach dem andern verschwindet in den Wellen. Die Korkschwimmer halten es an seiner Oberkante fest, so daß es nicht untergeht, und man sieht deutlich, wie sich der Netzkreis zu entwickeln beginnt. Im Innern des Netzkreises ist scheinbar der Teufel los. Der Schwarm ist geängstigt und will hinaus. Es sprüht und wirbelt. Die springenden Fische glitzern im Licht. Ganz deutlich sieht man, daß der Schwarm nach einer Seite drängt. Noch ein paar kräftige Riemenschläge, daß die Sehnen hervortreten, dann ist der Kreis vollendet. Der Schwarm ist eingeschlossen.

Aber jetzt handelt es sich darum, ihn im Netzkreis zu halten und nicht entweichen zu lassen. Der Heringsschwarm versucht tiefer zu gehen und zu flüchten. Wenn jetzt nicht schnell genug der untere Netzrand zusammengezogen wird, dann ist alle Arbeit umsonst gewesen. Der Schwarm würde unter dem Netz hindurch wegschwimmen. Aber meistens sehen die Heringe ihr Heil nur an der Oberfläche des Wassers. Das Zusammenschnüren des unteren Netzrandes ist eine Arbeit, die die geballte Kraft aller Männer erfordert. Die Borde der Boote neigen sich tief, das Netz ist geschlossen und unten zusammengeschnürt.

Jetzt kommt der Dampfer dicht an die Boote heran. Sein Ladebaum neigt sich über den Netzkreis und läßt den Kätscher, ein korbartiges Riesengefäß, hinab. Er wird tief in die Masse des Heringsschwarms getaucht, dann zieht ihn die Dampfwinde mit Fischen gefüllt wieder aus dem Wasser. Er entleert seine Last auf Deck des Schiffes und wiederholt die Arbeit, bis der ganze Schwarm im Bauch des Dampfers Platz gefunden hat. Die letzten Heringe werden mit dem Netzkreis selbst an Bord befördert.

Riesenbrand auf dem Gelände des Sofioter Hauptbahnhofs

DNB **Sofia**, 18. Sept. In den großen Materialdepots der bulgarischen Eisenbahn, die sich in unmittelbarer Nähe des Sofioter Hauptbahnhofs befinden, brach in den Abendstunden des Dienstag Feuer aus, das sich in kürzester Zeit über das ganze Gebäude ausdehnte, in dem riesige Mengen Oele, Petroleum, Lacke und andere leicht brennbare Stoffe eingelagert sind. Da das Feuer auch die anliegenden Güterschuppen bedrohte, wurde die gesamte hauptstädtische Feuerwehr eingesetzt, die indessen dem Riesenbrand machtlos gegenübersteht und sich darauf beschränken muß, ein Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Zur Unterstützung der Feuerwehr sind auch die beiden Pionierabteilungen der Sofioter Garnison alarmiert worden.

Die Brandstätte, deren Feuerschein das ganze Bahnhofsviertel taghell erleuchtet, ist von den Truppen abgesperrt, da wegen der großen Benzin- und Petroleumkessel in der Nähe des Brandherdes Explosionsgefahr besteht. Das Feuer hält zur Stunde noch mit elementarer Gewalt an. Menschenleben sollen nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen sein. Hingegen wird der Schaden als außerordentlich groß bezeichnet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen, so daß man Brandstiftung vermutet. Einige Depotarbeiter, die in den letzten Tagen entlassen worden waren, wurden als der Brandstiftung verdächtig festgenommen.

Die Goldstadt Nome vernichtet

Riesiges Feuer äschert die ganze Stadt ein

DNB **Neuyork**, 18. Sept. Wie aus Nome (Alaska) gemeldet wird, ist im Regierungs- und Geschäftsviertel ein Brand ausgebrochen, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Alle Regierungsgebäude sowie zahlreiche andere zu den Goldminen gehörenden Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Wie zu dem Brande ergänzend gemeldet wird, sind fast sämtliche Häuser der Stadt zerstört worden. Sie bestanden fast ausschließlich aus Holz. Nome selbst wurde durch das Goldfieber in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts weltbekannt. Wie der Untersuchung zu entnehmen ist, dürfte der Brand durch Funkenflug aus einem Schornstein verursacht worden sein. Bei dem Unglück sind zwei Personen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung ist bei den Regierungsstellen vorstellig geworden, damit angesichts des herannahenden Winters möglichst rasch Nahrung und Obdach geschaffen wird. Besonders vordringlich ist die Ernährungsfrage, da alle Lebensmittelvorräte durch das Feuer zerstört worden sind.

Die Untersuchung des Brandes auf der „Morro Castle"

DNB **Neuyork**, 18. Sept. Im weiteren Verlauf der Untersuchung des Brandunglücks auf der „Morro Castle" wurde festgestellt, daß der stellvertretende Kapitän Warms im Jahre 1926 als Kapitän des Ward-Dampfers „Yumuri", zehn Tage vom Dienst enthoben wurde, da er die vorgeschriebenen Feuerlöschübungen nicht abgehalten hatte.

Die Riesenüberschwemmungen am Ganges

DNB **Kalkutta**, 18. Sept. Schwerer Schaden ist durch Hochwasser im Ganges und seinen Nebenflüssen entstanden. Amtlichen Meldungen zufolge sind rund 650 Quadratkilometer betroffen werden. In diesem Bezirk liegen etwa 256 Dörfer, in denen 6500 Häuser völlig zerstört und 4300 Häuser stark beschädigt wurden. Die Verluste an Menschenleben sind gering, da rechtzeitige Warnungen kamen. Bisher sind nur 6 bis 7 Todesfälle bekannt geworden. Diese Angaben beziehen sich auf den Bezirk Dinapore, der am schwersten betroffen wurde. Im Bezirk Gaya wurden 14 Dörfer überschwemmt, und rund 1000 Häuser zerstört. Im Bezirk Purnea wurden etwa 50 Dörfer überschwemmt. Die Bahnlinien wurden erheblich beschädigt und die Bahndämme an einzelnen Stellen völlig fortgewaschen. Zwischen Dighwara und Sonepur ist der Bahndamm auf einer Länge von 150 Metern völlig verschwunden. Die Ausbesserungen werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

In den betroffenen Gebieten sind die Ernten fast völlig zerstört, doch fehlen noch genaue Angaben. Man schätzt, daß insgesamt 100 000 Menschen von der Katastrophe geschädigt wurden.

Chéron wankt

Aufsehenerregender Beschluß des Stawisky-Ausschusses

DNB. **Paris**, 18. Sept. Der parlamentarische Stawisky-Ausschuß hat mit 19 gegen 8 Stimmen die Veröffentlichung des Polizeiberichtes über die näheren Umstände des Todes des Gerichtsrates Prince beschlossen. Der Ausschuß hat ferner eine Entschließung angenommen, in der mit Bedauern zum Ausdruck gebracht wird, daß der Justizminister die Veröffentlichung dieses Berichtes verweigert habe. Der Ausschuß-Vorsitzende teilte mit, daß Justizminister Chéron eine Untersuchung über die Indiskretionen angeordet hat, durch die Auszüge aus dem Polizeibericht in die Presse gelangen konnten.

Der Beschluß des Untersuchungsausschusses, der als eine Kampfansage an den Justizminister aufzufassen ist, dürfte ein leidenschaftliches Für und Wider und unter Umständen politische Auseinandersetzungen zur Folge haben, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Autorität des Justizministers Chéron durch den Beschluß des parlamentarischen Stawisky-Ausschusses, den Polizeibericht über den Tod des Gerichtsrates Prince trotz des Vetos des Justizministers zu veröffentlichen, stark vermindert sei. Man erwartet mit Spannung den Kabinettsrat, der am kommenden Freitag stattfindet und bei dem Chéron seine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit darlegen wird. Man spricht sogar von der Möglichkeit eines Rücktrittes Chérons, der, wie man betont, gefährliche Folgen für die Regierung nicht haben würde.

Aufbau und Erneuerung der Naturwissenschaften

Internationale wissenschaftliche Woche in Frankfurt a. M.

„Wenn der Naturforscher in Betrachtung der Dinge versunken steht, ist's nicht die höchste Andacht in seinem Treiben, wenn er ihren Zusammenhang mit Gott in reinem Sinne immer vor Augen hält?" Es ist ein tragisches Geschick, daß selbst ein Geist wie Görres seine Auffassung von der Natur, wie sie aus diesem Satz spricht, seinem Jahrhundert gegenüber nicht zur Geltung bringen konnte. Gerade die Naturwissenschaften jener Zeit zerstörten nicht nur den Zusammenhang in der Natur; zerlegten nicht nur die Welt wie eine Maschine und untersuchten lediglich die einzelnen, aus dem Ganzen herausgebrochenen Teile. Jene Epoche glaubte auch, gerade von den Naturwissenschaften her die Voraussetzungen zu haben, die letzten und großen Welt- und Lebensrätsel ohne Gott lösen zu können. In jener Welt, die man wie eine mathematische Summe aufbaute, einer Welt, die absoluten Maßen, Ursachen und Gesetzen gehorchte, war kein Raum mehr für Gott.

Während noch die Menschheit an dieses positivistische Weltbild glaubte, begannen unbemerkt von der großen Menge, selbst der Gebildeten, die Voraussetzungen dieses Weltbildes sich selbst zur Auflösung zu bringen.

Am Ende dieses Entwicklungsweges erwächst heute in klarer Folgerichtigkeit aus den dreigensten Grundsätzen jener Auffassung ein neues Weltbild, in dem die „Hypothese Gott" nicht mehr phantastisch, nicht mehr absurd oder auch nur überflüssig, sondern gefordert erscheint. Die Mathematik ist in ihrem Bestand und ihrer Sicherheit erschüttert. Das ganze Gebäude der Physik wankt seit der Auflösung des Substanzbegriffs und des Begriffs der mechanischen Kausalität. Was unter dem Gelächter der Naturwissenschaftler vor Jahren schon der Philosoph (J. Geyser) verkündete, daß nämlich die Naturgesetze kontingent, d. h. daß die in ihnen ausgesprochenen Verhältnisse nicht innerlich, nicht begrifflich notwendig seien, gehört heute zu den wesentlichen Einsichten des Naturforschers (B. Bavink). Angesichts des Zusammenbruchs jenes alten, mechanistischen Weltbildes wagt bereits B. Bavink einem seiner letzten Werke den Titel zu geben: „Die Naturwissenschaften auf dem Wege zur Religion."

Kennzeichnend aber für die heutige Lage ist die Tatsache, daß diese Erkenntnis keineswegs nur einigen Wenigen eigen ist. Wie sehr sie bereits Allgemeingut der Naturwissenschaftler zu werden beginnt beweist die Frankfurter Internationale Wissenschaftliche Woche. Vor einem großen Forum von Vertretern der Naturwissenschaften, der Biologie und Medizin hat Geh. Rat Prof. W. Kolle mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Naturwissenschaften heute im Zeichen des Aufbaues und der Erneuerung stehen. Diese Erneuerung sei in der geistigen Entwicklung der Naturwissenschaften schon in der Vorkriegszeit vorbereitet worden. „Die rein materialistisch-mechanistische Auffassung der Naturvorgänge, namentlich des Lebens und der biologischen Prozesse ist heute einer idealistischen Weltanschauung gewichen." Damit aber ist jeder eigentliche Materialismus im Grundsatz überwunden. Wenn sodann Prof. Kolle betonte, daß die Worte von Haller „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist" auch heute noch gelten, so sprengt er damit jene verhängnisvolle positivistische Erkenntnisbegrenzung und bekennt, daß die mechanistische Auffassung von der gesamten Natur unmöglich und die Einsicht in ihre innere Notwendigkeit ein unerreichbares Ziel ist.

Die grundsätzliche Wandlung in den Naturwissenschaften kam jedoch in voller Klarheit erst zum Ausdruck, als sich Prof. Kolle dem Gottesbegriff zuwandte. „Es ist der Begriff des Göttlichen auch wieder aus dem Mund von Naturwissenschaftlern zu vernehmen. Gerade die, die die Naturgesetze erforschen, haben erkannt, daß diese Gesetze sinnvoll für den Kosmos wie für das Leben sind. Wo Gesetze sind, die sinnvoll für den Bestand der Welt anerkannt werden, muß auch ein Gesetzgeber sein, und damit ist der Begriff Gottes und des Göttlichen als letzter Endbegriff im exakt naturwissenschaftlichen Denken wieder herrschend geworden." Wenn Hans Andrä in den letzten Jahren an vielen Einzelbeispielen, namentlich aus dem Gebiet der Biologie die Rückkehr des naturwissenschaftlichen Denkens zu Thomas von Aquin nachweisen konnte, so scheint sie jetzt auch in der grundlegendsten Frage vollzogen zu sein.

Die Vererbungsforschung war schon im Frühjahr auf dem Wiesbadener Medizinerkongreß stark zu Wort gekommen. Jetzt in Frankfurt wurde vor allem über Fortschritte der Blutgruppenforschung berichtet (Prof. Laubenheimer, Frankfurt). Zu den zunächst entdeckten vier Blutgruppen kamen bald noch neue Untergruppen und die Auffindung neuer vererbbarer Blutmerkmale. In Vaterschaftsprozessen ist es heute möglich, bei 30—40 Prozent der Klagen den Beklagten als Vater auszuschließen. Auch im Speichel hat die Forschung unterscheidende Gruppenmerkmale nachgewiesen.

Prof. Caspari-Frankfurt sprach über Abwehrmaßnahmen des Organismus gegen den Krebs. Diese unterscheiden sich von der Abwehr des Körpers gegen andere Krankheiten dadurch, daß sie sich nicht gegen die erkrankte Stelle speziell wenden, sondern nur die allgemeine Widerstandskraft des Organismus heben. Dies geschieht durch die Nekrohormone. Die Schwierigkeit bei dieser Art der Krebsbehandlung liegt in der Dosierung, da sie sich immer nach dem Heilvermögen des jeweiligen Kranken richten muß.

Zu der auch in der Tagespresse angekündigten Entdeckung des Krebserregers durch von Brehmer wurde auch auf der Tagung Stellung genommen. Prof. Schilling-Berlin berichtete über v. Brehmers Arbeiten, die er z. T. hatte nachprüfen können; doch die entscheidende Frage, ob es sich hier wirklich um den Krebserreger handelt, die läßt sich auch nach Schilling erst durch weitere Untersuchungen beantworten. In gleich vorsichtiger und zurückhaltender Weise äußerte sich Geheimrat Kolle. Er schloß: „Insofern sind wir uns auch der Pflicht bewußt, die von Brehmerschen Untersuchungen und Ergebnisse unverzüglich und mit ernstem Willen aufzunehmen, um mit allen der wissenschaftlichen Forschung zu Gebote stehenden Mitteln diejenigen von ihm aufgeworfenen Fragen zu klären, denen wir heute noch zweifelnd gegenüberstehen." Zur Krebsfrage lieferte auf der Tagung den weitaus wichtigsten Beitrag Prof. Klein-Ludwigshafen. Es ist ihm gelungen, die Krebskrankheit sehr frühzeitig zu entdecken, und zwar aus Blutproben. In über 90 Prozent untersuchten Blutproben gelang es einwandfrei festzustellen, ob krebskrank oder ob krebsgefährdet. Die Ergebnisse Kleins werden schon seit vier Monaten im Ludwigshafener Krankenhaus durch Prof. Simon verwertet und haben sich dabei hervorragend bewährt.

Aus den Vorträgen über Vitamine als Nahrungs- und Heilmittel ist hervorzuheben, daß das C-Vitamin gegen zu leichte Blutung wirkt und daß sich durch entsprechend geregelte Vitaminzufuhr das Heilvermögen des ganzen Organismus kräftigen läßt.

Ueber Fortschritte bei der Schutzimpfung berichtete Prof. Prigge-Frankfurt. Es ist jetzt gelungen, das Schutzvermögen der Impfstoffe zu messen. Man weiß also nunmehr, wie weit die Impfung wirken wird und damit steht der Einführung der Diphtherieschutzimpfung nichts mehr im Wege.

Besonderes Interesse beanspruchten noch die Vorträge über Syphilisbehandlung gerade an dieser Stelle, war es doch der frühere Direktor des Instituts, Paul Ehrlich, der das Salvarsan entdeckt hat. Prof. Hoffmann-Bonn/Frankfurt sprach über die Bedeutung der Salvarsanbehandlung für die Volks- und Erbgesundheit: die Behandlung einer syphilitischen Mutter noch in der zweiten Schwangerschaftshälfte garantiert gesunde Kinder.

In den verschiedenen Schlußansprachen wurden Worte des Dankes und der Freundschaft gesagt. Im Namen der ausländischen Gelehrten sprach Prof. Nuttall-Cambridge. Er hob die liebenswürdige Aufnahme und den Wert des menschlichen Kennenlernens hervor. So schien der Ausklang der Tagung zu rechtfertigen, was einleitend Geheimrat Kolle gesagt hatte: er hoffe auf ein neues Europa, das in gemeinsamer Arbeit zusammenfindet.

Der vergeßliche Amundsen

Schon viel hat man von vergessenen Bankkonten gehört. Es waren aber meistens unbekannte Millionäre oder zerstreute Künstler, die ihr Geld vergaßen. Daß das aber einem Menschen wie Raould Amundsen passieren konnte, ist schwer denkbar. Doch, da er kurz vor dem Antritt des Rettungsfluges für die Nobile-Expedition ein Testament aufsetzte, muß er das Konto, das jetzt gefunden wurde, tatsächlich vergessen haben.

Bei einer Generalrevision auf einer englischen Bank entdeckte man einen Posten über 300 Pfund, der inzwischen durch die Zinsen auf 349 Pfund angewachsen ist. Er lautete auf den Namen Amundsen. Nachforschungen ergaben, daß der Forscher vor Jahren diese Summe persönlich einzahlte. Niemand kümmerte sich seitdem darum. Jetzt verständigte die englische Bank das Norwegische Generalkonsulat, damit die Erben Amundsens ausfindig gemacht werden können.

London morst nicht mehr

In London sind jetzt von der Post die letzten Telegramme in Morsezeichenschrift abgesandt worden. Seit über 70 Jahren hat das Morsealphabet den Telegraphenverkehr beherrscht, nun werden nur noch durch den Fernschreiber in sofort lesbarer Schrift Telegramme abgesandt. Ein Geschäftsmann aus der City kann für eine Benachrichtigung an Verwandte in der Provinz als Seltenheit buchen, daß diese Nachricht als letzte in der Morseschrift auf den alten, bewährten Apparaten aus London abging. Mit der Umstellung ist ein gehöriger Fortschritt im Nachrichtenwesen erzielt, denn ein geübter Telegraphist ist in der Lage, bereits nach halbjähriger Uebung 80 Telegramme der neuen Art in der Stunde abzufertigen, und die Apparate lassen eine Frequenz von 100 Sendungen normaler Länge in der Stunde zu. Der Fernschreibbetrieb hat auch den alten, stadtbekannten Telegraphisten „Old Bob" erledigt, der 42 Jahre lang die Morsetaste bediente, sich jetzt aber geschlagen bekannte und die Pensionierung dem neuen Betrieb vorzog.

Im letzter Minute:

Der Parteitag des Gaues Köln-Aachen

Das Programm der großen Tagung vom 12. bis 14. Oktober

Wie wir bereits mitteilten, ist der diesjährige Gauparteitag des Gaues Köln-Aachen auf die Zeit vom 12. bis 14. Oktober festgesetzt worden. Es werden zu ihm namhafte Führer der Bewegung erwartet.

Dem Programm entnehmen wir folgendes: Nach einem Presse-Empfang wird der Gauparteitag Freitag, 12. Oktober, abends, eingeleitet durch eine Veranstaltung der Alten Garde im Großen Gürzenich-Saal, an der die Führer der Bewegung, soweit sie schon eingetroffen sind, sowie die Spitzen der Behörden teilnehmen. Am gleichen Abend veranstaltet die Hitlerjugend zu Ehren der Alten Garde einen Fackelzug. Am Vormittag des 13. Oktober werden die Hoheitsträger des Gaues (Kreis- und Ortsgruppenleiter) zu einer Sondertagung zusammentreten und anschließend um 11 Uhr wird in der Festhalle der Messe die feierliche Eröffnung des Kongresses erfolgen. Sonntag, 14. Oktober, vormittags, findet der große Kongreß seine Fortsetzung.

Samstag um 14 Uhr findet auf dem Neumarkt ein Appell der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BDM mit anschließendem Vorbeimarsch der Jugend vor den Führern der Bewegung statt. Am gleichen Tage sind nicht weniger als 20 Sondertagungen für alle in der Gauleitung der Bewegung vereinigten Aemter angesetzt. Ein Riesenfeuerwerk auf dem Rhein gibt dem Samstag den Abschluß.

Nach Beendigung der großen Kongreßtagung am Sonntagmittag wird um 13 Uhr ein Generalappell der politischen Leiter, der SA, der SS und des Arbeitsdienstes auf dem sogenannten Traberplatz bei Müngersdorf stattfinden. Dieser Platz soll alljährlich für den Generalappell in Anspruch genommen werden und in Zukunft die Bezeichnung „Adolf-Hitler-Feld" erhalten.

Im Anschluß an den Appell findet ein gemeinsamer Marsch der Teilnehmer durch Köln statt, der über die Aachener Straße, Ehrenfeldgürtel, Venloer Straße, Friesenplatz, am Opernhaus vorbei weiter über Barbarossaplatz, Weierstraße, Blaubach, Heumarkt zum Messegelände in Deutz geht. Die Führer der Bewegung werden am Opernhaus den Vorbeimarsch abnehmen.

Zusammenschluß der Kleinschiffer

Vor der Errichtung eines Betriebsverbandes

Wie von gut unterrichteter Seite bestätigt wird, ist in den nächsten Tagen der Erlaß einer Regierungsverordnung zu erwarten, die die schon seit mehreren Monaten geplante Errichtung eines Betriebsverbandes für die deutschen Kleinschiffer auf dem Rhein vorsieht. Die Satzungen des neuen Verbandes sind bereits im einzelnen ausgearbeitet. Da sämtliche deutschen Partikulierschiffer auf dem Rhein Mitglied des Verbandes sein müssen, bedeutet die neue Organisation praktisch den Zusammenschluß aller deutschen Rheinpartikulierer auf öffentlich-rechtlicher Grundlage.

Dieser Zusammenschluß ist schon lange erstrebt worden, hat sich aber bisher auf freiwilliger Basis nicht durchführen lassen. Der Schifferbetriebsverband soll auch die Führung der bereits seit vorigem Jahr mit gutem Erfolg arbeitenden Meldestellen übernehmen, damit eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Transportaufträge zu auskömmlichen Frachtsätzen gewährleistet ist.

Neue italienische Wehrordnung

Drei Abschnitte militärischer Ausbildung

Rom, 19. Sept. Der italienische Ministerrat vom 18. September hat eine neue Wehrordnung herausgegeben. Ihre ersten drei Artikeln heißen:

1. Die Funktion des Bürgers und die des Soldaten sind untrennbar.
2. Die militärische Ausbildung ist unlösbarer Teil der nationalen Erziehung. Sie beginnt, sobald das Kind die Fähigkeit zu lernen erlangt hat, und sie dauert, solange der Bürger waffenfähig ist.
3. Die militärische Ausbildung durchläuft drei Abschnitte: den vormilitärischen, in dem der Bürger geistig, physisch und technisch-militärisch geschult wird, weiter die eigentliche Dienstzeit bei der Armee und schließlich die nachmilitärische Ausbildung, um den Reservisten militärisch auf der Höhe zu erhalten.

Amerika dementiert

Kein Warenaustausch mit Deutschland

Washington, 19. Sept. Wie die United Preß meldet, hat Staatssekretär Hull die Pressemeldungen dementiert, in denen von dem Warenaustauschabkommen zwischen Deutschland und Amerika die Rede ist. Verschiedene Zeitungen hatten bereits den Abschluß dieses Abkommens, das den Austausch zwischen deutschen chemischen Erzeugnissen und amerikanischer Baumwolle vorsehen sollte, gemeldet.



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung

Marianne atmete schwer. Ihre Brust ging auf und nieder, und der Brief zitterte in ihrer Hand. Es schien ihr, als verstünde sie in diesem Augenblick ihr ganzes Leben. Sie war nicht glücklich . . . nein, nein, da war irgend etwas, was fehlte. Obwohl sie gesund war, ihren Beruf hatte und Herbert, den sie bestimmt glaubte zu lieben.

Ja, liebe ich ihn denn wirklich? flüsterte Marianne zusammengeduckt und blickte mit erschrockenen Augen vor sich auf den Boden. Aber ja, natürlich! gab sie sich hastig Antwort, mit einem Eifer, der zu stark war, um echt zu sein. Sie fühlte es wohl. Sie erhob sich erregt, von einer inneren Macht getrieben.

In Mariannes Herzen brannte jäh der Wunsch, dem Briefschreiber . . . dem Onkel Robert, wie er sich nannte, ohne Zaudern gegenüberzutreten und ihn nach vielem zu fragen.

Es war zwar schon acht, aber was tat das? Er wohnte nur zehn Minuten von hier, das Haus würde noch offen sein . . . Ob er sehr überrascht sein wird, wenn sie plötzlich vor ihm stand?

Marianne zog hastig ihre Kostümjacke über, stülpte ihre Kappe über das Blondhaar und machte sich auf den Weg.

Aus dem nachbarlichen Hausflur löste sich eine Gestalt und folgte ihr.

XXVI.

Düsseldorfer Straße 12. Hochherrschaftliches Haus. Erste Etage. Messingschild: Robert Nierendorf.

Marianne drückt auf den Klingelknopf. Eine kleine Weile vergeht. Eine Dame öffnet die Tür.

„Guten Abend", wünscht Marianne. „Ist Herr Nierendorf zu sprechen? Ich heiße Marianne Hauenstein."

Die Dame verfärbt sich plötzlich und starrt mit blicklos geweiteten Augen, als sähe sie ein Gespenst vor sich.

Was hat sie nur? denkt Marianne und verspürt eine leise Beklemmung.

Doch schon im nächsten Augenblick stürzt Nierendorf auf die Diele.

„Marianne, Mädel, du . . ."

Mit ausgestreckten Händen geht er ihr entgegen und zieht sie an dem versteint dastehenden Fräulein Caroline vorbei ins Zimmer.

„Marianne!"

Nierendorfs Stimme zittert bewegt. Er hält Marianne noch immer an den Händen gefaßt, betrachtet sie von Kopf bis Fuß, dreht sie um ihre eigene Achse unter dem Lampenlicht herum, als müsse er sich nochmals vergewissern, daß sie es wirklich sei.

„Daß du gekommen bist . . ."

Marianne nickt. Sie vermag kein Wort über die Lippen zu bringen.

„So sprich doch, sag doch einen Ton", lacht er.

„Ja", sagt sie gehorsam, „da bin ich." Und sie späht mit großen fragenden Augen in die seinen, die warm und gütig leuchten . . . späht in sein Antlitz, das den Ausdruck natürlicher Offenheit und Herzlichkeit zeigt.

Ganz plötzlich durchflutet Marianne ein dunkles Gefühl kindlicher Liebe und Inbrunst . . . eine nie empfundene, im Tiefsten wurzelnde Verbundenheit.

Ihrer momentanen Regung nachgebend, schmiegt sich Marianne leicht an Nierendorfs Brust und schlingt die Arme um seinen Hals. „Onkel Robert!"

Er verharrt regungslos. Ueberwältigt. Nur sein Herz arbeitet. Er spürt es im Halse. Großer Gott, wie es arbeitet. Es schlägt nicht, es hämmert. Aus der dunklen Grube der Vergangenheit taucht eine ganz ähnliche Szene auf . . .

Behutsam streicht Nierendorf Mariannes Haar. — In dieser Stellung findet sie Herbert.

•

Herbert ist Marianne nachgeschlichen. Er sieht sie in das Haus Düsseldorfer Straße zwölf treten. Er wiederholt mehrmals die Adresse, die ihm merkwürdig bekannt vorkommt. Wo hat er sie nur gehört? Es konnte erst vor ganz kurzer Zeit gewesen sein. Bei welcher Gelegenheit war das doch gleich . . . Richtig! Der kleine Mann, der ihn beobachtete, nannte als seinen Auftraggeber: Robert Nierendorf, Düsseldorfer Straße zwölf.

Herbert war wie vor den Kopf gestoßen.

Also nicht Juttas Gatte? . . . Mariannes Liebhaber! . . .

Wie von einem elektrischen Schlag bis ins Mark getroffen, sind seine Glieder gleichsam starr. Dabei hat er das Gefühl, als fiele er rasend schnell und senkrecht ins Grundlose.

Herbert ist späterhin nicht imstande, anzugeben, wie lange er regungslos verharrte. Es dünkte ihm eine Ewigkeit. In Wahrheit waren es nur wenige Sekunden.

Man sagt, daß vor den Augen eines in die Tiefe stürzenden Menschen in den wenigen Augenblicken des Falls sein bisheriges Leben mit rasender Schnelligkeit abrollt.

Aehnlich ergeht es Herbert.

Gott allein weiß, was in Herberts Hirn, auf das seit Wochen die Anspannung der Nerven wie ein Gewitter drückt, das von Aberglauben unterminiert, einer über die Maßen ausgebreiteten Einbildungskraft vergiftet ist, was in diesem von ätzend hellen, jagenden Vorstellungen erfüllten Hirn sich während der paar Sekunden abspielt.

Jählings überfällt ihn blindwütige Besessenheit. Er läuft Marianne ins Haus nach. Stürmt im Nu die Treppe empor.

Ein Amokläufer. Er sieht nicht rechts, nicht links. Rast, von Tollheit gepackt, einer Art menschlicher Hundewut geschüttelt, stur vorwärts.

Caroline steht noch an der geöffneten Tür.

Herbert stürzt an ihr vorbei in die Wohnung. Er nimmt Caroline überhaupt nicht wahr.

Hemmungslos, unbeirrbar geht er mit der Sicherheit eines Schlafwandlers auf sein Ziel los . . . in das Zimmer.

„Herbert!"

Marianne stößt einen halberstickten Schrei aus. Sie schaut mit Entsetzen in Herberts flackernde, brennende Augen und schmiegt sich unwillkürlich fester an Nierendorf.

Der drückt Marianne wie beschützend an sich „Aber Kind," tröstet er und schiebt sie dann ein wenig beiseite.

Nun ja, er hat gewiß seine Eigenarten, seine kleinen Fehler und Schwächen, der vereidigte Börsenmakler Robert Nierendorf, er hat seine Schrullen und ist wohl nicht immer konsequent. Aber feige ist er nicht, nein. Er bewahrt Haltung.

„Was wollen Sie?" fragt er Herbert. „Wie sind Sie überhaupt hierher gekommen?"

Seine Stimme klingt klar und fest, zeugt von einer überlegenen Ruhe. Obwohl sein Herz mit einem Male wieder wie rasend arbeitet, unter der Wucht der Schläge zittert. Aus Mutlosigkeit gewiß nicht . . . bewahre!

Doch keine Macht ist imstande, Herbert Einhalt zu gebieten. Er schwingt seinen Stock.

„Herbert!" Marianne springt vor, streckt abwehrend die Hand aus.

Mit Nierendorf geht eine seltsame Veränderung vor. Sein Gesicht erbleicht, schneeweiß bis in die Lippen sinkt es gleichsam zusammen . . .

Der Stock pfeift durch die Luft.

Mit einer halben Drehung fällt Nierendorf schwer hintenüber. Im Sturz stößt er mit der Schläfe gegen die Tischkante. Reglos bleibt er liegen. Ein Blutstreifen sickert über die Wangen, die Mundwinkel entlang, das Kinn hinab.

Marianne birgt vor Schreck und Grauen das Gesicht in die Hände.

Herbert tappt zwei, drei Schritte wie ein Blinder, stiert auf den am Boden liegenden Mann . . . will etwas sagen; aber die Sprache ist ihm versiegt, sein Mund klafft fassungslos und läppisch offen.

Ein markdurchdringender Schrei, nachzitternd wie bei einer gesprungenen Saite. Caroline hat ihn ausgestoßen.

Sie kniet neben Nierendorf, betastet sein Gesicht.

„Tot!" flüstert sie. „Tot . . ." Dann aufbrüllend: „Tot!"

Caroline schnellt hoch. Kreischt: „Sie haben ihn ermordet!" Mit einer im höchsten Diskant überschnappenden Stimme wiederholt sie: „Ermordet!" Und tobt wie eine Furie mit zerzaustem Haar durch das Zimmer.

Hausbewohner laufen zusammen, drängen sich aufgescheucht und erschreckt herbei.

Tuscheln, halblautes Gemurmel, Stimmengewirr, gedämpfter Lärm, Fragen, Wortfetzen, die aus allen Ecken des Raumes gleichzeitig zu kommen scheinen und sich plötzlich in einem Ruf vereinigen.

„Arzt! Polizei!"

Marianne nimmt dies alles nur wie aus einer weiten Ferne wahr. Das Unbegreifliche hat ihre Seele gelähmt. Völlig apathisch hockt sie zusammengekauert auf einem Stuhl.

Unten auf der Straße schleifen die Pneus eines bremsenden Autos.

Ueberfallkommando.

Vier Schupos, voran ein junger Leutnant, erscheinen auf der Bildfläche.

Als Caroline die Uniformen sieht, stürzt sie dem Offizier entgegen. Mit ausgestrecktem Finger auf Marianne und Herbert deutend: „Sie haben ihn ermordet!"

Wie ein heulender, wirrer Sang hallt die Anklage schauerlich wider.

Dann Grabesstille.

Alle Blicke sind auf den jungen Leutnant gerichtet, als müsse sich nun etwas Außergewöhnliches ereignen.

Der schaut auf den leblos hingestreckten Nierendorf.

„Mord — Kriminalpolizei — alles unberührt lassen!" Schlag auf Schlag, mit der Genauigkeit eines Präzisionsapparates spielt das Hirn die Instruktionen ab. Ueberdies besitzt der Offizier, so jung er auch ist, seine Erfahrung.

„Bitte, das Zimmer zu räumen."

Ein kurzer Befehl. Die Schupo drängen die Neugierigen, denen eine derartige Wendung der Dinge gar nicht recht ist und die darob sehr enttäuscht sind, aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

KÖLN AM RHEIN

Köln, den 19. September 1934

Was gibts Neues?

Der Führer der Hauptgruppe 2 der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, Staatsrat Rudolf Blohm, hat mit Zustimmung des Führers der Wirtschaft Direktor Max Krahe, Waggonfabrik Talbot, Aachen, zum Führer der Fachgruppe Eisenbahnwagenbau, und zu dessen Stellvertreter Dr. Werner Koettgen, Köln-Deutz, berufen.

Während das Wochenende mit 9 Verkehrsunfällen abschloß, hat der Wochenanfang verheißungsvoll begonnen. Am Montag war kein einziger Verkehrsunfall zu verzeichnen.

Gestern gegen 4.30 Uhr ereignete sich auf der Mittelstraße ein Unfall dadurch, daß ein Personenkraftwagen infolge der Glätte auf der Straße ins Schleudern kam und in das Schaufenster einer Blumenhandlung hineinfuhr. Personen wurden nicht verletzt, dagegen wurde die Schaufensterscheibe zertrümmert.

Im Sommer 1934 waren im Bezirk der Kreisbauernschaft Köln an Erholungsbedürftigen in Freistellen auf dem Lande untergebracht: 44 SA-, SS-Männer usw. auf insgesamt 1244 Tage, 331 Ferienkinder auf insgesamt 11 641 Tage, 177 Saarkinder auf insgesamt 7435 Tage.

Am Montag wurde ein 32jähriger Mann aus Köln festgenommen, der wegen umfangreicher Diebstähle und Unterschlagungen zum Nachteil der Stadt Siegburg gesucht wurde.

Am Dienstag gegen 13.35 Uhr stürzte ein 21jähriger Mann aus dem Fenster eines Hauses an der Luxemburger Straße. Mit schweren Verletzungen wurde er der Lindenburg zugeführt.

Gegen 16 Uhr am Dienstag wurde in der Randsiedlung in Volkhoven ein Landwirt vom Blitz erschlagen.

Am Donnerstag beginnt unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Truemper die 6. diesjährige Schwurgerichtstagung. Zur Verhandlung kommen lediglich Meineidsprozesse bzw. ein Prozeß wegen Anstiftung zum Meineid.

An die Kölner Bürgerschaft!

Wohl noch nie hat Köln eine Ausstellung gesehen, von der wegen ihres reichen Inhalts und ihrer künstlerischen Form so starke Wirkungen ausgehen und die wegen ihrer politischen Zielsetzung so bedeutsam ist, wie die große Ausstellung: Deutsche Saar. Die vielgestaltige Schau spricht in eindeutiger Weise von dem stolzen Kampf unserer Volksgenossen an der Saar. In ihrem monumentalen Stil offenbart sich der heilige Wille eines Volkes, seine Deutsche Heimat gegen Willkür und Verrat bis zum Aeußersten zu behaupten.

Wenn Köln den Vorzug hat, durch die Saarausstellung in besonderer Weise in die Front des Saarkampfes eingeschaltet zu werden, dann liegt darin zugleich eine Verpflichtung für die Kölner Bevölkerung. Jeder muß durch den Besuch der Ausstellung bekunden, daß er unseren Brüdern an der Saar treu zur Seite steht und an ihrem Schicksal Anteil nimmt.

Darum: Jeder Kölner wenigstens einmal in die Ausstellung: Deutsche Saar.

Dr. Riesen,
Oberbürgermeister.

Köln an Max Wallraf

Gestern vollendete, wie bereits mitgeteilt, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Köln, Staatssekretär a. D. Wallraf, sein 75. Lebensjahr. Die Kölner Stadtverwaltung hat aus diesem Anlaß Oberbürgermeister a. D. Wallraf herzliche Glückwünsche übermittelt und ihm als Ehrengabe den bunten Stich von Hollar nebst Widmung übersandt.

Drei Millionen für Eheleute

Vom 24. 8. bis 6. 9. wurden weitere 80 Anträge auf Bewilligung von Ehestandsdarlehen mit einer Gesamtsumme von 38 200 Mark den Finanzämtern befürwortet weitergeleitet.

Bis einschließlich 6. 9. sind den Verwaltungsstellen insgesamt 5770 Anträge auf Bewilligung von Ehestandsdarlehen eingereicht worden. Hiervon wurden 4690 mit einem Gesamtbetrage von 2 700 106 Mark befürwortet weitergeleitet; 823 sind abgelehnt bzw. zurückgezogen worden.

Hier das Leben, dort der Tod

Das Statistische und Einwohneramt meldet für die Woche vom 2. bis 8. September über die Bevölkerungsvorgänge in Köln:

Geboren wurden 213 Kinder, das sind fast 15 umgerechnet aufs Jahr und 1000 Einwohner. Lebendgeboren wurden 206 Kinder (darunter 14 uneheliche) und zwar 100 männliche und 106 weibliche. Totgeboren waren 7. Eheschließungen erfolgten 181 oder stark 12 aufs Jahr und 1000 der Bevölkerung. Die Zahl der Sterbefälle betrug 129 oder rund 9 aufs Jahr und 1000 Einwohner; darunter befanden sich 10 Kinder im 1. Lebensjahr und 64 über 60 Jahre alte Personen. Nach der Todesursache entfielen von den 129 Sterbefällen u. a. auf Krebs 25, Herzkrankheiten 21, Gehirnschlag und Lähmung 14, Verunglückung 8, angeborene Mißbildungen und Krankheiten der Neugeborenen 7, Tuberkulose 6, sonstige Krankheiten 48. Ortsfremd von den Gestorbenen waren 10.

Garten- und Obstparadies im Staatenhaus

Sonntag wird die Krone der Ausstellungen, die Rheinische Gartenbauausstellung eröffnet
Die Halle als Park — Wasserspiele

Köln steht gegenwärtig wiederum im Zeichen der großen Herbstausstellung, deren letzte, die Rheinische Gartenbau-Ausstellung, am kommenden Sonntag der Oeffentlichkeit übergeben wird. Die Rheinische Gartenbau-Ausstellung soll zugleich als Abschluß auch die Krönung der diesjährigen Herbstausstellungen werden. Nach dem, was gestern Direktor Taepper von der Messe- und Ausstellungs-Ges. m. b. H. wie auch der beauftragte Ausstellungsleiter der Landesbauernschaft Rheinland, Moll gelegentlich einer Pressevorbesprechung ausführte, kann kein Zweifel daran bestehen, daß diese Ausstellung tatsächlich ein Ereignis wird.

Wie im Vorjahre, wo die Schau 100 000 Besuchern zum Erlebnis wurde, verfolgt die Ausstellung einen erzieherischen und kulturellen Zweck. Durch erhöhte Anstrengungen soll die vorjährige Ausstellung noch übertroffen werden. Zunächst wurde der Ausstellungsraum vergrößert. Zu den 11 000 Quadratmeter an Fläche des Staatenhauses treten die Vor- und Freiflächen in einem Maße von 10 000 Quadratmeter gegenüber 5000 Quadratmeter im Vorjahre. Diesmal wird auch das Parkhaus in das Ausstellungsgelände miteinbezogen. In größerem Umfange wie im Vorjahre wird der Obst- und Gemüsebau vertreten sein. Die Ausstellung wird veranstaltet von der Landesbauernschaft Rheinland in Verbindung mit der Messe- und Ausstellungs-Ges. m. b. H. Köln.

Der Grundgedanke der Schau soll sein, den Besuchern zu zeigen, daß das Rheinland so viel und so gutes Obst, wie auch Gemüse, hervorbringt, daß die immer noch starke Ueberschwemmung, besonders mit ausländischem Obst vollkommen unnötig ist. Der Volksgenosse soll erzogen werden, daß er auf die Herkunft der Ware, die er kauft, gesteigerten Wert legt. Hier soll allen Besuchern eingehämmert werden: Kauft deutsche Gartenbau-Erzeugnisse! Verlange nicht einfach Blumen, Pflanzen, Gemüse oder Obst, sondern ausdrücklich deutsche Erzeugnisse.

Ganz kurz ein Gang durch die geplante Ausstellung: An der Ausstellung nehmen alle Sparten des Berufsstandes und auch die Industrie teil, sämtlich in einem stärkeren Umfange als 1933. Erstmalig nimmt der Ehren- und Empfangsraum den Gedanken von „Brauchtum und Sitte" auf. Hier soll die Struktur des gesamten Berufsstandes gegeben werden.

Die erste Haupthalle birgt den Blumen- und Zierpflanzenbau. Hier wird sich dem Besucher eine Mannigfaltigkeit bieten, die ihn überraschen wird. Wohl wird er verzebens nach Exoten suchen, aber es ist ja auch nicht der Sinn der Ausstellung, volksfremde und nicht zu erwerbende Gewächse zu zeigen, aber er wird Volksblumen sehen! Der Besucher wird vergessen, daß er sich in einer Halle befindet, denn diese wird zu einem wahren Park umgestaltet sein. Zwischen der Buntheit der Blumen werden Wasserspiele plätschern, kleine Springbrunnen Silberstrahlen in glitzernden Bögen speien, so daß schon ein kleiner Gang durch diese Halle ein Erlebnis zu werden verspricht.

Obst und Gemüse, das ist das Stichwort für die zweite Halle. Auch hier soll dem Besucher ein Bild von der überreichen Fruchtbarkeit der rheinischen Scholle gegeben werden. Dies Bild soll wiederum so eindrucksvoll werden, daß die rheinische Hausfrau es sich merkt: nur deutsches Gemüse!

In der Abteilung Obst versammelt ein reicher Herbst seine wunderschönen Geschenke an den rheinischen Menschen. Rotbackig und goldgelb werden hier alle Sorten heimischen Obstbaues zu bewundern und zu genießen sein. Für ein billiges Geld kann der Besucher eine ausgesuchte Kostprobe erstehen. Man wird nicht mehr zweifeln, daß das Rheinland eine ganz herrliche Obstkammer ist.

Samenzucht und Anbau zeigt ebenfalls diese Halle, wie auch die Konserven-Industrie. Die Krone als Abschluß aber wird der Wein bilden. Wein, gerade der rheinische, ist ein Volksgetränk, nicht nur für den reichen und für den begüterten, sondern für jeden Volksgenossen.

Zwischen den beiden Haupthallen wird ein Friedhof erstehen, der als Musterfriedhof ein Bild der Ruhe bieten soll. Ferner werden im Freigelände die Baumschulen, deren es 150 im ganzen Rheinland gibt und die in ganz Deutschland ihrer guten Zöglinge wegen sehr geschätzt sind, ihren Platz erhalten. Eine solche Baumschulenschau dürfte in ihrer Art bisher noch nicht dagewesen sein. Links von den Rheinterrassen hat die Gewächshausindustrie ihr Gelände.

Sämtliche Rasenflächen werden mit Blumenbeeten prachtvoll farbig aufgelockert sein. Der Ausstellungsplan stammt von dem Gartenbauarchitekten Meusel, der mit seinen Plänen als Sieger aus dem Wettbewerb unter den rheinischen Gartenbauarchitekten hervorging.

Noch vom letzten Jahr hat die Gartenbau-Ausstellung eine gute Visitenkarte hinterlassen, komme jeder, sich in diesem Jahr von der Großartigkeit und Schönheit des rheinischen Gartenbaues zu überzeugen. Die Ausstellung verspricht ein Erlebnis eindrucksvollster Art zu werden!

ho.

Viel Bruch, aber zum Glück nur ein Verletzter



An der gefährlichen Kreuzung Lukasstraße und Herkulesstraße ereignete sich gestern mittag gegen 12.30 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Personenauto. Das Personenauto, das aus der Lukasstraße kam, wurde von dem Lieferwagen, der die Herkulesstraße in Richtung Köln fuhr, von hinten erfaßt. Der kleine Wagen wurde mehrere Meter mitgeschleift und dann auf den Bürgersteig geschleudert. Ein Betonmast wurde von den beiden Autos niedergerissen. Er lag unter dem Lieferwagen. Trotz der Wucht des Zusammenpralls erlitt der Führer des Personenwagens nur leichte Schnittwunden im Gesicht.

Funkische Programmgestaltung

Im Rahmen der Ausstellung „Funk und Volk" sprach gestern nachmittag im großen Kongreß-Saal Dr. Fischer, der Sendeleiter des Reichssenders Köln, über die „Funkische Programmgestaltung". Schade, daß nur wenige Besucher der Ausstellung den Weg zum Vortragssaal gefunden haben.

Dr. Fischer wies auf die Eigenart und Besonderheit des Rundfunks als Darbietungsweise hin. Er wendet sich ausschließlich an das menschliche Ohr. Wort, Ton und Geräusch sind die drei Ausdrucksmittel des Rundfunks. Sie vermitteln Musik, Dichtung, Wissenschaft, Funkbericht und Nachrichtendienst.

Der Rundfunk ist in den vergangenen Jahren auf Unterhaltung eingestellt gewesen. Jeder Sender habe für sich gewirkt und geboten. Heute dagegen gebe es wohl noch zehn Reichssender, diese seien aber nicht mehr völlig selbständig. Programmgestaltung und politische Grundlage werden von einer Stelle aus bestimmt. Der Rundfunk ist heute ein politisches Kampfinstrument nach außen, ein Werbe- und Lehrmittel für die nationalsozialistische und Reichspolitik nach innen. Der frühere Programm-Inhalt ist zwar beibehalten worden. Jene Darbietungen weisen heute nur eine gewisse Richtung und Rangordnung auf. Sie sind nicht mehr Selbstzweck, sondern dienen zur Entlastung und Erholung, sind gleichsam ein Stück Kraft durch Freude.

Heute ist der Rundfunk im höchsten und tiefsten Sinne Selbstzweck. Er gibt die Dinge in Anordnung und Dosierung, um den Menschen zu beeinflussen, um ihn zu verändern und umzuformen im Sinne der nationalsozialistischen Anschauung. Gewiß hören wir auch heute noch z. B. die bekannten Dichter und Musiker. Die Auswahl ihrer Werke ist aber eine andere geworden. Neben den allgemeinen Richtlinien der Reichssendeleitung leisten die einzelnen Sender ihre eigene wertschaffende Arbeit nach dem nationalsozialistischen Grundgesetz „Blut und Boden". Dazu kommen noch die Austauschsendungen mit den übrigen Reichssendern. Heute ständen die Reichssender in ihrer Ansicht den Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunkwarten noch teilweise gegenüber. Eine von diesen gewünschte Radikalkur sei mit Rücksicht auf die Hörer nicht durchzuführen. — Die Ausführungen wurden mit Interesse aufgenommen.

Reumütiger Fahrraddieb

Ein Mann aus der Widdersdorfer Straße stellte sich freiwillig bei der Polizei mit der Angabe, ein Fahrrad gestohlen zu haben. Die Polizei prüfte die Angaben, und da diese den Tatsachen entsprachen, wurde der Mann vorläufig festgenommen. Die Angaben bedürfen einer sorgfältigen Nachprüfung, da es auch häufig vorkommt, daß sich jemand selbst beschuldigt, nur um ein Obdach zu erhalten.

Glänzender Abschluß der Herbstmesse

Gestern abend ging die Kölner Herbstmesse zu Ende. Die Aussteller, die sehr optimistisch gekommen waren, wurden in ihren Erwartungen sehr überrascht. Die Besucherzahl war um 4000 stärker als im Vorjahre. Auch der geschäftliche Teil war ein glänzender Erfolg, so daß manche Aussteller glauben, ein besseres Ergebnis als in Leipzig feststellen zu können. In allen Branchen wurden die Erwartungen übertroffen.

Ebenso verspricht die Funkausstellung auch immer mehr ein durchschlagender Erfolg zu werden. Gestern mittag betrug die Besucherzahl bereits über 11 000. In den heutigen Vormittagsstunden ist der dritte Volksempfänger fällig. Wer will der 12 000. Besucher sein?

Buntes Rundfunk-Wochenende

Die Westdeutsche Funkausstellung in Köln hat sich bewußt unter den Leitgedanken „Volk und Funk" gestellt, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß der neue deutsche Rundfunk eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist. Durch die Ausstellung sollen die Beziehungen zwischen Volk und Funk erweitert und vertieft werden. Alle sind aufgerufen zu kommen und zu schauen, wie der Rundfunk heute zu einem wichtigen Element des Volkslebens und zur Pflege der Volksgemeinschaft geworden ist. Die Funkausstellung will die Werbung für den Rundfunk in alle Kreise der Bevölkerung tragen. Jedem Volksgenossen ruft sie zu: Du mußt Rundfunk hören und dem Rundfunk bei seiner Arbeit helfen. Der starke Besuch, den die Funkausstellung bis heute gehabt hat, ist der beste Beweis, daß diese Werbung im Volke auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Unterstützt wird der werbende Gedanke der Ausstellung durch das reiche Veranstaltungsprogramm mit Konzertübertragungen aus der Ausstellung, mit Vorträgen, mit Kinovorführungen usw.

Das Programm des Wochenendes der Westdeutschen Funkausstellung hat eine besonders sorgfältige Ausgestaltung erfahren, um auch für die Volksgenossen in der näheren und weiteren Umgebung von Köln einen erhöhten Anreiz zum Besuch der Schau zu schaffen. Am Samstag veranstaltet der Reichssender Köln unter Leitung von Kurt Baumgarten in der Großen Messehalle einen Großen Bunten Abend. Die bekanntesten Künstler des Reichssenders mit Leo Eysoldt an der Spitze wirken dabei mit. Am Sonntagabend um 6 Uhr ist ebenfalls in der Großen Halle ein Historisches Konzert, das von dem 300 Mann starken Musikkorps der SS-Leibstandarte Adolf Hitler unter Leitung des Sturmhauptführers Hermann Müller-Johnen ausgeführt wird. Es wirken mit das Tambourkorps und der 80 Mann starke Sängerchor der Standarte.

Die Funkwarte der NSDAP in Westdeutschland haben sich dafür eingesetzt, zum Rundfunk-Wochenende Tausende von Besuchern nach Köln in die Funkausstellung und in die Ausstellung „Deutsche Saar" zu führen. Besondere Ausweise berechtigen zum Besuch beider Ausstellungen und der beiden großen Veranstaltungen am Samstag- und Sonntagabend. Mehrere Sonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung bis zu 75 Proz. werden die Ausstellungsbesucher am Samstag nach Köln bringen. Für billige Unterkunft hat der Kölner Verkehrsverein gesorgt.

Erfolgreiche Arbeit der Kriminalpolizei

In Sachen Falschmünzerwerkstatt Römlinghoven

Wie wir bereits berichteten, wurde in der Nacht zum Sonntag in Römlinghoven bei Oberkassel (Siegkreis) eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben, in der falsche 50-Pfennig-Stücke hergestellt worden waren. Zunächst gelang es, fünf Personen, die an der Falschgeldherstellung bzw. -verbreitung beteiligt waren, festzunehmen. Die Ermittlungen, die von der Falschgeldstelle bei der Kriminalpolizei in Köln in engster Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei in Dortmund durchgeführt wurden, liefen schon seit einiger Zeit. Am Samstag, dem 15. September, sollte nun der große Schlag endlich glücken.

Durch die Kriminalpolizei in Dortmund wurde zunächst ein der Falschmünzerei verdächtiger 34jähriger Mann vorläufig festgenommen. Man fand bei ihm eine größere Menge falscher 50-Pfennig-Stücke sowie einen erheblichen Barbetrag in echten Banknoten. Inzwischen hatten die auch in Köln in der gleichen Sache

Aus einem Funken wird ein großes Feuer!

getroffenen Feststellungen einen 35 Jahre alten Techniker und einen 36 Jahre alten Kaufmann aus Krefeld mitverdächtig erscheinen lassen. Bei der beabsichtigten Festnahme des in Köln wohnenden Technikers erschien in seiner Wohnung plötzlich der Krefelder Bekannte, der im Besitze eines größeren Barbetrages in echtem Gelde sowie von verdächtigem Material war und deshalb vorläufig festgenommen wurde. In den Abendstunden kehrte auch der Techniker, der seinen Unterschlupf übrigens nur Samstags und Sonntags aufzusuchen pflegte, zurück.

Nach eingehender vorläufiger Vernehmung an Ort und Stelle gestand er, die technischen Arbeiten zur Anfertigung der falschen 50-Pfennig-Stücke gemacht zu haben. Die vernehmenden Beamten konnten schließlich bestimmte Einzelheiten über die örtliche Lage der gesuchten Falschmünzerwerkstätte in Erfahrung bringen. Sie befand sich in einem Kellerraum einer abgelegenen Geflügelfarm in Römlinghoven bei Oberkassel. Das Grundstück war durch eine Umzäunung durch mehrfach geschlossene Türen und durch eine Alarmvorrichtung vor unerwünschtem Besuch gesichert. Trotzdem gelang es den Kriminalbeamten, überraschend in das Grundstück einzudringen. Der Grundstückspächter und dessen Ehefrau wurden in der Wohnung angetroffen. Bei einer Haussuchung fand man eine beträchtliche Anzahl Falschstücke und schließlich im Keller die aufs modernste eingerichtete Werkstätte. Die Wohnungsinhaber bestritten zwar entschieden, von den Vorgängen im Hause gewußt zu haben, aber ihre Angaben wurden durch die Tatsachen Lügen gestraft. Man entdeckte z. B. in der Werkstatte, in der Falschstücke in Mengen umher lagen, verschiedene Sachen der Eheleute. Auch hatte man hier frisch geschlachtete Hähnchen gelagert. Der Grundstückspächter und dessen Ehefrau wurden deshalb ebenfalls festgenommen. Die Falschmünzerwerkstätte wurde vollkommen abgebaut und nach Köln zur Kriminalpolizei geschafft. Inzwischen ist die Festnahme eines weiteren Tatverdächtigen erfolgt, so daß sich nunmehr sechs Personen in Haft befinden. Die Ermittlungen gehen weiter. Wir meldeten bereits, daß tausende der täuschend ähnlich nachgemachten Falschstücke in den Verkehr gebracht worden sind.

Gestohlenes Geld im Blumentopf

In den letzten Tagen wurde einem hiesigen Rechtsanwalt aus seinem verschlossenen Schreibtisch ein Scheckheft gestohlen. Mittels Nachschlüssels war die Schublade des Schreibtisches geöffnet worden. Bereits am folgenden Tage wurde beim hiesigen Postscheckamt auf einen vorgezeigten Scheck ein Betrag von 1750 Mark abgehoben. Der Verdacht lenkte sich auf einen Angestellten, dem durch Schriftvergleichung nachgewiesen wurde, daß er der Aussteller des Schecks war.

Die weiteren Ermittlungen seitens der Kriminalpolizei ergaben, daß ein zweiter Angestellter an dem Diebstahl und der Fälschung beteiligt war. Ein Freund der beiden wurde mit der Vorzeigung des Schecks und Abholung des Geldes beauftragt, wofür er 350 Mark erhielt. Bei einer Durchsuchung der Wohnung der beiden Angestellten sowie auch der Keller wurde ein Barbetrag von 1400 Mark in einem Blumentopf versteckt gefunden. Dieses Geld konnte dem Geschädigten zurückgegebn werden. Die beiden Angestellten wurden festgenommen und dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erließ. Der Geldabholer ist mit den 350 Mark flüchtig. Mit seiner Festnahme ist aber bald zu rechnen.

Das tägliche Diebespensum

Diebe öffneten mittels Nachschlüssels die Tür zu einer Wohnung in der Pantaleonstraße. Sie erbeuteten Kleider und Wäsche im Werte von 700 Mark. — In der Everhardtstraße holten Diebe aus einem verschlossenne Keller 25 Flaschen Moselwein im Betrage von 35 Mark. — Aus dem Zimmer einer Hausangestellten in der Bahnhofstraße entwendete ein Dieb einen Geldbetrag von 50 Mark. Der Täter war mit einem Nachschlüssel in das Zimmer eingedrungen. — Am Simarplatz stahlen Diebe aus einer Werkstatt zwei Fahrräder im Werte von 135 Mark. — In der Ludwigstraße stahl ein Dieb aus einer Wohnung eine Damenuhr mit Kette und einen Damenring. — Weitere Diebstähle wurden ausgeführt in der Schule am Blücherpark, wo eine Armbanduhr mit einem Gold-Metallband im Werte von 38 Mark gestohlen wurde. Einem Lehrling wurde am Postscheckamt eine Geldrolle von 50 Mark in 5-Markstücken entwendet. Einer unvorsichtigen Radfahrerin wurde am Balmungweg die Aktentasche mit Ausweispapieren vom Fahrrad gestohlen, einem Radfahrer am Hohenzollernring das Gepäck, und von einem Fahrrad, das in der Glücksburgstraße abgestellt war, ein Korb mit Butter im Werte von 42 Mark.

Erzeuger-Bescheinigung

Die Kreisbauernschaft Köln teilt mit, daß ab 15. September 1934 beim Verkauf von inländischem Roggen und inländischem Weizen seitens des Händlers dem Erzeuger eine Erzeuger-Bescheinigung auszustellen ist. Es darf also ab 15. September 1934 nur noch Roggen und Weizen gegen Aushändigung der Erzeuger-Bescheinigung durch den Handel vom Bauer verkauft werden. Die Erzeuger-Bescheinigungen können durch die Kreisbauernschaft Köln vom Handel bezogen werden. Mehr- und Minderwert-Bescheinigungen sind vom Handel direkt vom Verlag der Landware, Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 110, zu beziehen.

In Gasmaske und Schutzhelm

Dachstuhlbrände „parterre" — Wie man „trocken" löscht
Vorträge anläßlich der Feuerschutzwoche



Wohl rennt das Volk wild zu Hauf', aber es fehlt der Eimer lange Kette. Moderne Feuerlöschung wird vorgeführt. Die Feuerschutzwoche packt die Sache richtig an. An zahlreichen Plätzen der Stadt zeigt man an kleinen in Brand gesetzten Holzhäusern, wie man „trocken" löscht. Wenn die Flammen hochziehen, dann springen zwei Männer, in Gasmaske und Schutzanzug, mit Sandschaufeln und Stöcken bewaffnet, und löschen das Feuer.

Eingehend wird den Zuhörern von geschulten Rednern die Bedeutung der Feuerschutzwoche geschildert. Man weist darauf hin, welche Werte durch Feuer jährlich vernichtet werden, man betont die Notwendigkeit der Entrümpelung und de Pflicht, sich vor Feuer zu schützen, indem man es vorher bekämpft.

„Messer, Gabel, Scher' und Licht ist für kleine Kinder nicht"

Ein großer Prozentsatz aller Brandschäden entsteht durch das Spielen der Kinder mit Feuer und Feuergefährlichem. Wie oft sehen wir schreckliche Tragödien vor uns, wenn wir einen Blick auf eine kurze Zeitungsnotiz werfen. Die Struwwelpetergeschichte von dem Paulinchen, das allein zu Hause war, mit Streichhölzern spielte und dabei elendiglich verbrannte, kommt leider immer noch oft vor und hat schon manche Eltern für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht. Wenn nun auch nicht gleich immer so Entsetzliches geschieht bei diesem Spiel mit dem Feuer — manche große und kleine Feuersbrunst, bei der Hab und Gut verlorenging, ist doch dadurch entfesselt worden, unendlicher Sachschaden, Not und Verarmung waren die Folgen.

„Von Funken brennet das Haus" heißt ein alter Volksspruch. „Kleine Ursachen, große Wirkungen." Das Feuer hat für das Kind eine merkwürdige, fast dämonische Anziehungskraft. Fast jedes Kleine muß erst seine trüben Erfahrungen mit diesem bösen Feind machen „sich die Finger verbrennen" — denn „das gebrannte Kind scheut das Feuer". Die Mutter kann ihre Kinder durch gewissenhafte Beaufsichtigung und rechte Erziehung aber in den meisten Fällen vor solchem schlimmen Spiel und seinen unabsehbaren Folgen bewahren. Nicht dadurch, daß sie ihnen den alten Kinderspruch „Messer, Gabel, Scher und Licht, dürfen kleine Kinder nicht" vorplappert und ihnen verbietet, alle diese Dinge anzurühren. Dadurch bleibt das Kind unselbständig und ungeschickt, außerdem reizen solche Verbote gerade zu heimlichen Uebertretungen. Denn das Kind hat instinktiv das Bedürfnis, alles anzufassen. „Alles ansehen und nichts anfassen!" ist ein ebenso törichtes Motto für die Kinderstube. Dieses „Anfassen" aller unbekannten Gegenstände ist keine Unart des Kindes, sondern eine natürliche Auswirkung seines Forschungstriebes; die Dinge zu sehen ist ihm nicht genug, es will sie befühlen, kennenlernen, mit ihnen vertraut werden. Und wenn es groß genug dazu ist, auch mit den gefährlichen Sachen, ja, mit denen vor allem, damit es von der Gefahr weiß, und wie man sie verhütet. Wenn dabei einmal schmerzliches Lehrgeld bezahlt werden muß, ein kleiner Finger sich am Streichholz oder Ofen verbrennt, so ist das meist eine sehr heilsame Erfahrung, wiewohl man es nicht leichtsinnig darauf ankommen lassen soll!

Nach Möglichkeit lasse man kleine Kinder nie allein in der Wohnung; wenn es durchaus sein muß, räume man die Streichholzschachtel und alles sonstwie Gefährliche aus ihrer Reichweite fort, versorge vorher den Ofen, so, daß weder Funken herausprühen können, noch, daß er zu früh zugeschraubt ist und damit Erstickungsgefahr entsteht. Von all diesen und tausend anderen Gefahren, die im Gasherd, der elektrischen Leitung, der Petroleumlampe und Benzinflasche stecken, muß das Kind wissen, je früher desto besser. Man soll ihm, ohne seine Phantasie mit Schauergeschichten zu erregen und es dadurch ängstlich zu machen, den Feuerfeind zeigen ihm erzählen, wie er schon vielen Kindern schadete und es lehren, geschickt und sorglich mit allen Sachen des Gebrauches umzugehen und sich im Falle der Gefahr zu helfen.

Die Feuerschutzwoche vom 17.—23. September 1934 ist den Erziehern darin ein guter Helfer. Sie klärt großzügig über solche und alle verwandten Gefahren, die jeder wissen muß, auf. Die kleine Schrift „Brandschaden ist Landschaden" faßt das ganze Thema in interessanter, lehrreicher und lebendiger Form in sich zusammen, sie sollte in keinem deutschen Hause fehlen!

5000 Mark in Spa verspielt

„Hamburger Großkaufmann" in Sicherungsverwahrung — Einer, der immer im „Großen" zugriff — Die Allgemeinheit muß geschützt werden

Das einfache Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Scheuer hatte über die Sicherungsverwahrung eines Vierzigjährigen zu befinden.

In der Anklagebank steht eine große, stattliche Erscheinung, sehr gepflegt und sehr kultiviert. Das leicht angegraute Haar ist zurückgekämmt. Dieser Mensch soll ein Verbrecher sein? Er ist es tatsächlich. Wenn er straffällig wurde, dann „arbeitete" er immer im großen. Zuerst war es ein Diebstahl, für den er anderthalb Jahre Gefängnis erhielt. Dann nahm er an einem Münzverbrechen in Hamburg teil, das ihm zwei Jahre Zuchthaus einbrachte. Zuletzt erhielt er vom einfachen Schöffengericht in Köln wegen Heiratsschwindels zwei Jahre Gefängnis. Also ein Verbrecher im großen Format, den der Vorsitzende mit den Worten kennzeichnete: „Wenn Sie zugriffen, dann griffen Sie immer im ganzen zu."

Der Angeklagte suchte, um seine Schwindeleien zu begehen, durchweg vornehme Bäder auf, wo er sich an Damen heranmachte, die im Besitz von Vermögen waren. Zuletzt hatte er sich einer Frau, die aus Antwerpen stammt, in Ostende genähert und hatte ihr vorgeschwindelt, daß er Hamburger Großkaufmann sei. Er versicherte der Gutgläubigen, daß er sie heiraten wolle. So gelang es ihm, die Antwerpenerin, die 40 000 belgische Franken, etwa 5000 Goldmark, bei sich hatte, nach Köln zu locken. Hier brachte er sie in einem Hotel unter, und ließ sich die 5000 Mark aushändigen, um diese angeblich zur Bank zu bringen. Dann ließ er sich nicht mehr sehen. Mit dem Gelde reiste er nach Spa, wo er den größten Teil verjubelte. Die Dame aus Antwerpen aber kam in die größten Schwierigkeiten. Wie furchtbar dieser Betrug sie angegriffen hatte, erwies die Verhandlung, in der der Betrüger abgeurteilt wurde. Dort erlitt die Zeugin beinahe einen Zusammenbruch.

Aber auch noch mit anderen begüterten Damen hatte der Angeklagte Verbindungen angeknüpft. So stand er in Beziehungen mit einer Frau in Travemünde und einer in Würzburg, die dort ein gutgehendes Speditionsgeschäft unterhält. Diese Frau stellte sogar dem Schwindler ständig ihr Auto zur Verfügung. Mit diesem Auto fuhr er auch nach Spa.

Es war für das Schöffengericht nicht leicht, eine Entscheidung über diesen Mann zu fallen. Das betonte der Vorsitzende ausdrücklich. Der Staatsanwalt beantragte die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Das Gericht schwankte. Für den Angeklagten sprachen seine Intelligenz und weiter auch die Tatsache, daß er, wenn er einmal beruflich tätig war, sich nie an fremden Geldern vergriffen hat. Auf der anderen Seite aber muß die Allgemeinheit geschützt werden. Dieser Gesichtspunkt war schließlich für das Gericht ausschlaggebend und so sprach es die Anordnung der Sicherungsverwahrung auch aus. Sichtlich bemüht, Haltung zu bewahren, verließ der Angeklagte die Anklagebank. Für ihn war es diesmal zu spät gewesen!

Gefährlicher Fahrradmarder

Vor der 5. Großen Strafkammer hatten sich zwei jüngere Leute, die schon erhebliche Vorstrafen haben, wegen zweier Diebstähle im Rückfall zu verantworten. Im ersten Fall hatten sie am Waidmarkt ein Geschäftsrad, das mit einem Karton Zigaretten beladen war, gestohlen. Es war gelungen, die Diebe zu stellen und das Rad dem Eigentümer wieder zurückzuerstatten. Im zweiten Fall waren einer Firma zwei Pakete gestohlen worden, was die Angeklagten auch getan haben sollten. Hierfür gab es aber keine Zeugen.

In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer ging es hauptsächlich um den Fahrraddiebstahl. Und hier machte ein Zeuge, der die beiden auch kannte, ganz eindeutige Bekundungen. Er hatte die beiden von der Hohestraße kommen sehen. Sie waren dann an einer Bedürfnisanstalt am Waidmarkt vorbeigegangen und hier hatte der Aelteste der Diebe das Rad, das an einem Hause lehnte, ergriffen und war damit fortgefahren. Der zweite folgte ihm langsam nach, wahrscheinlich um ihn zu decken.

Der Staatsanwalt beantragte für jeden der beiden Angeklagten je fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Die Strafkammer konnte sich aber zu einer Verurteilung noch nicht entschließen. Die Aussage des einen Zeugen erschien ihr als Grundlage für ein solch schwerwiegendes Urteil, wie es hier zu erwarten steht, zu schwach. Es sollen noch mehrere Zeugen über den Fahrraddiebstahl gehört werden.

Morgen der Frau

Herbst-Modenschau im Millowitsch

Defaka-Schau und „Anton, wat meins de?"

Liebe Leserin und lieber Leser! Haben Sie schon mal eine Amazonenschlacht gesehen? Schreiber dieser Zeilen empfiehlt Ihnen den Besuch der Defaka-Modenschau im Millowitsch-Theater. Einen kleinen Vorgeschmack werden die Besucherinnen und Besucher sicherlich bekommen. Damit ist also auch schon gleich gesagt, daß der Besuch der Herbst- und Winter-Modenschau sehr stark ist, nicht zuletzt auch hervorgerufen durch den nicht alltäglichen Rahmen, in dem sie geboten wird. Peter und Karl Millowitsch verfaßten ein Modeschauspillste in drei Bildern, in die die Vorführung der neuesten Modelle geschickt und ohne zu langweilen eingefügt ist. Als Ansager wirkt Hans Hardt, der durch geschickte Wortmanöver das Publikum beim Vorführen der neuesten und allerneuesten Sachen immer wieder zu Beifall hinreißt.

In dem Schwank „Anton, was meins de?" tun weiter noch ihr Möglichstes und Unmöglichstes neben Peter und Karl Millowitsch Käthe Blaß, Hilde Fuchs-Millowitsch, Linny Haumann und Karl Schreiber. Auch die Kapelle sei nicht vergessen, die mit dem „Treuen Husar" bis zu dem Spinnrad Stimmung in das Haus bringt.

Nun zur eigentlichen Modenschau. Was die eigentliche Mode im kommenden Herbst und Winter ist, werden unsere Damen sicherlich schon wissen. Das Wertvolle an der Defaka-Schau ist aber, daß die Firma auf besonders angefertigte Modelle und auf Schöpfungen des Auslandes, die zu schier unerschwinglichen Preisen leider immer noch auf dem deutschen Markt erscheinen, verzichtet, und zweitens, daß sie eine umfangreiche Herren-Modenschau zeigt, die bei den bisherigen Vorführungen zu sehr vernachlässigt wurde. Weit über tausend Besucher sahen in der ersten Vorführung auf ihren Gebrauchswert erprobte Kleidung, die nach den Richtlinien der deutschen Mode angefertigt ist. Gleichzeitig wird man bei diesen Defaka-Vorführungen über die Preislage informiert, ein nicht zu unterschätzender Vorteil sowohl für Besucher als auch für die Firma. Die vorgeführten Teile stammen sämtlich von der Firma Defaka. Sie sind nicht nur einmalige Modelle, sondern sind in größter Zahl in verschiedenen Größen bei der Defaka auf Lager.

Was gezeigt wurde? Morgen-, Nachmittags- und Abendkleider in großer Auswahl, elegant in Farbe und Schnitt, Herbst- und Wintermäntel, Pelzjacken und Pelzmäntel in verschiedenen Größen, Morgenröcke und Pyjamas. Die Herrenmode brachte Uebergangsmäntel und Wintermäntel (Karmelhaarmantel), Anzüge für Herbst und Winter, Sportanzüge und schließlich für den Abend den eleganten Smoking.

Eine Modenschau, die sich sehen lassen kann.

Gnädige Frau, was tragen Sie im Herbst?

Ein Kaufhaus wirbt. Natürlich mit einer Modenschau, und diesmal führt die Firma Carl Peters ihre Herbstschätze vor, darunter schon allerlei Winterliches. Von 16 bis 18 Uhr passieren die jüngsten Modelle Revue im Erfrischungsraum. Für die Ansage zeichnet Kurt Reifferscheidt wieder verantwortlich, der dies sehr nett und mit viel Liebenswürdigkeit besorgt. Die Mannequins starten als Amateure machen dies aber charmant und sind wohl die hübscheste Musterkollektion, die bei Peters unter der Abteilung „Verkäuferinnen" vorhanden ist.

Die Tendenz. Hier kommt es weniger darauf an, zu übermitteln, welche Modelle just in Hollywood oder Neubabelsberg als allerletzte Modeinstitution zugeschnitten wurden, aber darum, was in dem Kaufhaus für jede, auch die „stärkere Dame" an Kleidsamem und Preiswertem verborgen ist. Und das wird vorgeführt, für jede Figur und jede Größe, kurz: ein modischer Herbstbilderbogen, dessen erstes Blatt der schlanken Linie, dessen letztes der gelegten Form gewidmet ist.

Die Silhouette. Sie ist geradlinig und schlank. Allgemein gültig: Ueberhaupt nichts, höchstens daß sie klarer, schlichter ist als die Sommermodelle. Aermelschnitte und Volants sind weniger kompliziert, die Schulterpartien einfacher: ein Vorteil für allzu Vollschlanke. Das Oberteil gestattet Schleifen, Shawls, Kragen und Verzierungen, kargt aber sonst mit modischen Einfällen; der Rock hatte fließende Linie.

Vor allen Dingen Pelze. Was für den Sommer galt, findet jetzt eine gerechtfertigte Wiederholung, nur begnügt man sich jetzt meist mit einem Fuchs, was im übrigen eine Frage der Finanzen sein dürfte. Immerhin ist die Vielheit der Verwendung erstaunlich, und wo der Pelz fehlt, nimmt man Verbrämungen oder Aufsätze an: Kragen und Aermel.

Oben geschlossen. Die Ausschnitte werden seltener. Die Kleider schließen meist oben am Hals, gestatten höchstens im Rücken ein wenig Dekolleté oder, sehr gefragt, den schlitzförmigen Ausschnitt. Viel Sorgfalt ist dem Kragen gewidmet, der in dieser Saison groß starten wird. Hochgeschlossen, mit langen Ausläufern, umgibt er den Kopf wie ein Blütenkelch: der wird dadurch kleiner, zierlicher und — hübscher.

Mantel und Komplet. Der Mantel ist nicht mehr bloß Gebrauchsstück. Meist bleibt es bei bewährten Formen, neu eigentlich nur das Kurztaillige, oben Geschlossene und unten Fallende. Weite. Ein Einfall, mehr wohl kaum, ist der Gürtelschluß vorne und die Sliponform im Rücken. Die Revers sind breit mit langen Ecken. Breit sind auch die sportlich geschnittenen Taschen.

Und abends? Da gibt es keine feste Norm. Die wird durch die Trägerin bestimmt. Grazie ist höchstes Ziel, Beschwingtheit höchster Triumph. Darum: anschmiegsam, fallend, fließend. Abgesehen von Seide, stehen hier immer noch Georgette, Crêpe marocain und sogar Samt, in dezenten Farben, zur Verfügung.

A propos Farbe. Neben Schwarz, dessen überragende Stellung gesichert ist, drängt sich Braun sehr in den Vordergrund. Auch Silbergrau und Oliv behaupten sich, daneben natürlich Blau: Marineblau, Nachtblau und die jüngste Schattierung: Taubenblau. Für ältere Damen ist ein mattes Weinjatzrot auf der Palette. Auch die Kombination Schwarz-Weiß bleibt weiter bestehen. Sehr hübsch ein weißer Besatz von russischem Hermelin.

Ein paar Kleinigkeiten. Da ist schon eine, die Taftschleife. Sie ist ungemein dekorativ, abwechselnd, und bringt stets neue Nuancen. Der Aermel ist schlichter geworden. Fackeln und Kasaden sind meist verschwunden, dafür drängt sich die Keulenform in den Vordergrund. Eine gefällige Neuerung die bunten Fledermausärmel. Das gleiche gilt von dem Tüllüberhang beim Abendkleid. Sehr hübsch ein Taftstoffkleid mit gepufften Aermeln, enganliegend und weitem Fall, aus gelbem Schottenmuster. Zum Schluß die Hüte, die Hütchen, aber jede trägt sie heute, und warum soll man da unhöflich werden...

hate.

Dem Zöllner über die Schulter geguckt

Aus dem Lebenslauf einer Kaffeebohne

Beschwerlicher Weg bis zur Kölner Kaffeemühle — Denn: „Der Staat trinkt mit!“



Zollbeamte überwachen die Löschung.

Wenn wir des morgens in aller Frühe unser „Schälchen“ Kaffee trinken, dann bedenken wir nur selten, daß die schwarzbraune Bohne, aus der das köstliche Getränk bereitet wurde, nicht allein einen recht weiten Weg zurückgelegt hat, sondern auf diesem Wege auch mancherlei erlebte. Namentlich den Zollweg, den unsere Kaffee- und Teesorten sowie die zahlreichen aus dem Ausland eingeführten Waren durchzumachen haben, kennen die wenigsten Menschen.

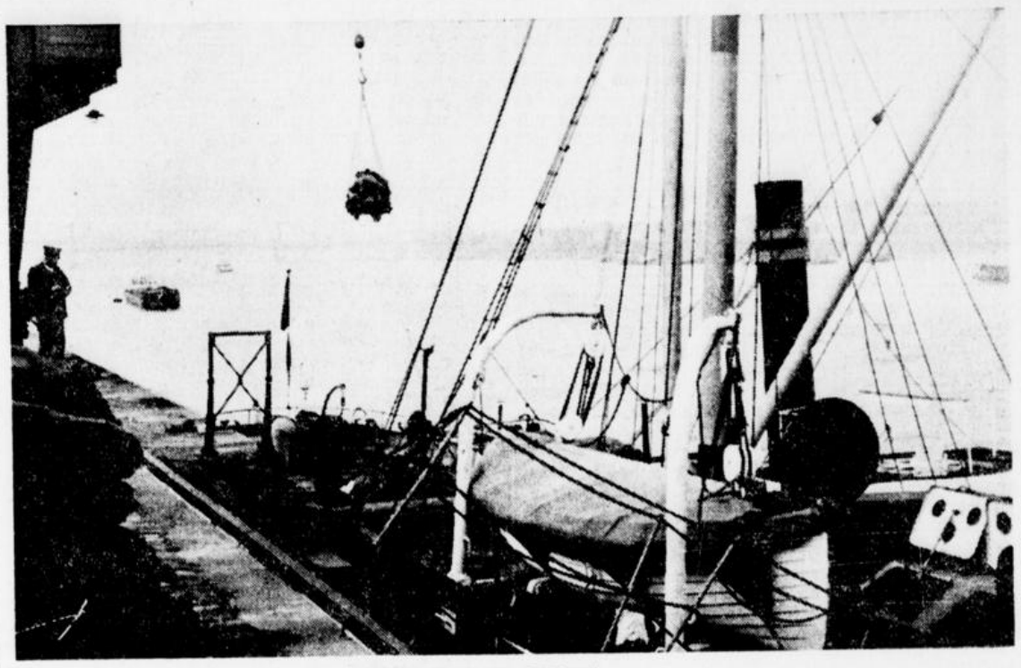
Die grüne Fahne geht hoch

Ist ein Schiff vom Ausland über die deutsche Grenze gegangen, so eilen in Emmerich, der größten Zollabfertigungsstation im Rheinland, die flinken Boote mit den grünen Zöllnern an das Schiff heran. Zunächst wird von den Zollbeamten eine Prüfung der Schiffsfrachten vorgenommen. Hierbei gewähren die Rheinkähne oft einen recht interessanten Einblick, den man auch in Köln beim Löschen der Schiffe am Rheinauhafen gewinnen kann. Von außen sieht man es den schlanken Kähnen nicht an, daß sie in ihren Leibern riesige Räume enthalten, die eigens für den Zoll eingerichtet sind und besonders verschlossen beziehungsweise plombiert werden können. Sobald die Zöllner nun zollpflichtige Ware festgestellt haben, hissen die Schiffer eine grüne Fahne zum Zeichen, daß sie Zollpflichtiges an Bord führen. Bei Schiffen, die derartige verschließbare Räume nicht besitzen, fahren die Zöllner bis zum Bestimmungsort mit. Weiter wird dann für die zollpflichtige Ware ein Zollbegleitschein ausgestellt, der während der Fahrt auf Verlangen den Beamten des Zolldienstes vorzulegen ist. Die grüne Flagge können aber auch solche Schiffe führen, die dem Transitverkehr dienen, d. h. die Waren für andere Staaten mit sich führen und daher Deutschland nur durchfahren.

Die Chemie hilft mit

Wie mannigfach die Arbeiten der Zollbeamten sind, beweisen die vielen Positionen des Zolltarifs, der an die 1000 besondere Einstufungen aufweist. In der Hauptsache verzeichnet die Rheinschiffahrt die Einfuhr von Tee und Kaffee sowie von Tabak, Holz usw.

Für die Zollbeamten kommt es nun darauf an, die zollpflichtige Ware auf den einzelnen Schiffen festzustellen. Sobald ein Schiff in Köln avisiert ist, warten die Zollbeamten das Anlegen des Schiffes ab, begeben sich sofort an Bord und prüfen den Zollbegleitschein. Bei der Löschung des Schiffes wird die Ware abermals einer eingehenden Prüfung unterzogen. Kaffee und Tee sind zwar leicht zu erkennen, doch die Zollbeamten erhalten auch häufig Papier und aus Holz hergestellte Stoffe vorgelegt. In einem modernen Laboratorium im Rheinauhafen werden diese Stoffe genau untersucht. Ueberhaupt stehen den Zollbeamten im Zollamt Rheinauhafen moderne Hilfsmittel zur Verfügung, um zollpflichtige Waren zu erkennen. Jeder Verkäufer wird natürlich das größte Interesse haben, für seine verkaufte Ware nur den niedrigsten Zollsatz zahlen zu müssen. Er vermerkt diesen niedrigen Zollsatz daher auf seinen Papieren, dem jedoch die rührigen Zöllner nicht in jedem Falle Glauben schenken. Kommt den Zöllnern z. B. eine Papierart zu Gesicht, so untersuchen sie in ihrem Laboratorium genau die einzelnen Bestandteile dieser Papierart. Nach diesen Bestandteilen richtet sich dann der jeweilige Zollsatz. Ein Blick in dieses Laboratorium zeigt, daß die Zollbeamten sich auch in mancherlei chemischen Gesetzen auskennen müüssen.



„Schiff klar zum Löschen“.



Im chemischen Laboratorium.

Es tut sich was im Kölner Hafen

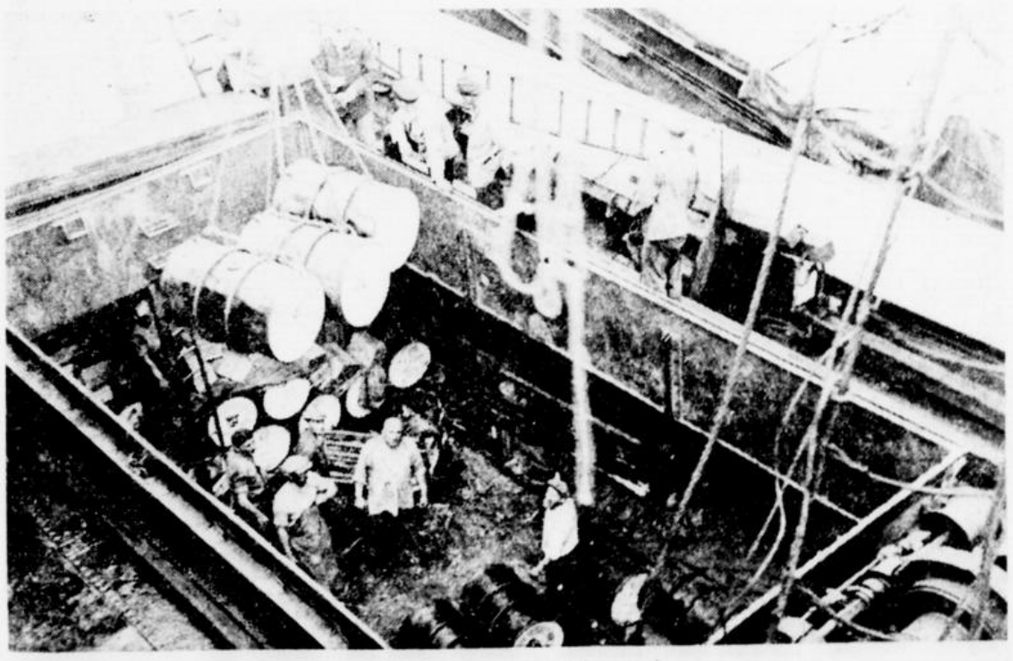
Dann aber erstreckt sich die Haupttätigkeit der Zollbeamten auf die Ueberwachung der Löschungen am Rheinufer. Geht man einmal am Rheinauhafen vorbei, so gewinnt man den Eindruck, als befinde man sich in einem Teil eines Seehafens. Schuppen reiht sich hier an Schuppen, einer ist größer und höher als der andere. Vor ihnen recken sich mächtige Kranen gegen Himmel, heute stehen sie noch still, während sie morgen vielleicht den ganzen Tag über mit lautem Getöse die schwersten Warenladungen aus den Schiffsleibern an die Oberfläche befördern.

Mehrmals in der Woche laufen in Köln größere und kleinere Schiffe aus aller Herren Länder ein. Die einen bringen Kaffee, Tee, Tabak, die anderen Ballen mit Häuten, Därmen, Säcken. Bald werden die Lucken geöffnet, die riesigen Arme der Krane greifen in die Tiefe, um alsbald wieder mit einem Teil der Ladung nach oben zu kommen. Oft liegen mehrere Schiffe nebeneinander. Aus dem einen soll zollpflichtige Ware in das andere geschafft werden, während deutsche Waren gleichzeitig an Bord genommen werden. Auch hierbei sind die Zöllner zur Stelle und wachen darüber, daß von der ausländischen Ware keine unverzollt hierbleibt.

Werden die zollpflichtigen Waren nicht sofort abgeholt und von den Käufern weggeschafft, so werden sie zunächst in die Zolläger geschafft, wo sie bis zur Entrichtung des Zolles lagern.

Am Rhein klingt vom frühen Morgen bis zum späten Abend das Lied der Arbeit. Die Zöllner aber wachen emsig darüber, daß kein Pfennig Zoll für das Reich verloren geht.

go.



Blick in das Schiffsinnere.

Wenig Regen, viel Gemüse

Vom Kölner Hauptmarkt

Der Kölner Hauptmarkt war wieder stark beschickt, obschon die in letzter Zeit anhaltende Trockenheit hemmend auf das Wachstum des Gemüses gewirkt hat. Es wird den Erzeugern öfters der Vorwurf gemacht, daß sie das Gemüse zum Markt bringen, bevor es ordentlich ausgewachsen ist. Die Bemühungen, hierüber Aufklärung zu erlangen, haben ergeben, daß unsere Landleute, namentlich auch die aus den Gemüseanbaugebieten der Bereiche der Brühler und Bonner Straße, am Rande des Grüngürtels vielfach befürchten müssen, daß ihnen die Erzeugnisse vom Felde gestohlen werden und daher möglichst bald ernten. Was in der bezeichneten Gegend an Gemüse und Kartoffeln vom Felde gestohlen wurde, soll einen Wert von Tausenden haben. Die Diebe kommen mit Fahr- und Motorräder und selbst mit Autos, um das Gestohlene fortzuschaffen. Die Nachtwachen seien unzureichend. Man sei auch schon zum Selbstschutz zusammengetreten, aber das sei gefährlich, weil die Spitzbuben vor keiner Gewalttat zurückschrecken und den Landleuten eine Schußwaffe versagt ist. Ein verstärkter Schutz wird allseitig gewünscht.

Zum Hauptmarkt waren viele auswärtige Aufkäufer erschienen, und bald zeigte sich ein ziemlich flottes Geschäft. Als schließlich Regen niederging, atmeten die Landleute erleichtert auf, aber es war nur ein Strichregen, der nicht viel Gutes brachte. Das Gemüsegeschäft schien sich nach dem Regen zu beleben. Da jetzt die Einmachzeit für Weißkohl begonnen hat, war der Absatz in diesem Gemüse heute größer, und die Händler aus der Neußer Gegend hatten flotteren Absatz. Auch Wirsing, Rotkohl, Spinat und Mangold wurden flotter abgesetzt. Guter Kopfsalat war gesucht, auch waren Endivien begehrter. Blumenkohl war wieder vernachlässigt. In Mittel- und Spätkartoffeln lag ein Ueberangebot vor. Bohnen waren, da die Nachfrage nicht groß war, genügend am Markt. Aus Holland traf noch eine Sendung Einmachbohnen ein, die zu 15 Mark per Zentner angeboten, aber nicht abgesetzt wurden. In Tomaten, die in der Trockenheit und Wärme schnell reifen, lag ein Ueberangebot vor. Thüringer Knoblauch kostete 1,50 Mk., ital. 1,20—1,50 Mk. der Kranz. Reich beschickt war der Blumenmarkt; wenig Ware gab es an den Seefischständen, die Rheinischer hatten nichts anzubieten. Gut bestellt war der Geflügelmarkt; Rehe im Fell kosteten 80 Pfg. das Pfund; junge Feldhühner 1,30, alte 1 Mk. das Stück. Molkereibutter 1,38—1,45, Landbutter 1,20—1,30 Mk. das Pfund. Eier 3—11 Pfg. das Stück.

Der Obstmarkt zeigte das übliche Bild: Ueberreiche Zufuhren, langsamer Verkauf, trotz sehr billiger Preise. Zwetschen waren weniger reichlich am Markt, daher gesucht und teurer. Das Obst kostete: Kochbirnen 3—8, Eßbirnen 7—16, Kochäpfel 6—10, Eßäpfel 10—16, Zwetschen 9—13, Preißelbeeren 22—25, Pfirsiche 15—25, Rheinische Trauben 16—18, Erdbeeren 80—90, Baumnüsse 16—30, Brombeeren 15—17 Pfg. das Pfund.

Es kosteten im Großhandel: Strauchbohnen 8—12, Stangenbohnen 15—18, Wachsbohnen 10—15, Prinzeßbohnen 15 bis 17, Wollbohnen 12—13, Feldsalat 20—25, Weißkohl 3—4, Rotkohl 5—6, Wirsingkohl 6—7, Spinat 6—8, weiße Rüben 4—6, Karotten 3—4, Tomaten 3—5, Sauerampfer 13—15, Möhren 3—4, Kürbisse 3,5—4, Pfifferlinge 50—60, Champignons 35 Pfg. das Pfund. Kopfsalat 8—10, Endivien 6 bis 12, Blumenkohl 10—40, Breitlauch 1—3, Kohlraben 2,5 bis 4, Sellerieknollen 9—16, Rettich 3—4, Meerrettich 10—20, Salatgurken 10—20 Pfg. das Stück. Einmachgurken 30 bis 35, Salgurken 55—60 Pfg. die 100 Stück.

An Auslandswaren: Holl. Kopfsalat 13—15, Salatgurken 15—25 Pfg. das Stück, Schwarzwurzeln 25, Tomaten 6—8, Zwiebeln 7—8, Schweizer Aepfel 16—18, Tiroler 16—18, holl. Kochäpfel 10—13, belg. 6—8, Pfirsiche 26—35, ital. Trauben 16—18, span. 22—25, holl. 40—45, Ananas 70 bis 80, Bananen 14—20, Baumnüsse 18—25 Pfg. das Pfund. Apfelsinen, Kiste 16—18, Zitronen, Kiste zu 150 Stück 9 bis 12, zu 300 Stück 16—22 Mark.



Verfolgungsfahrt die Aachener Straße lang

Am Montag gegen 24 Uhr beobachtete der Polizeiposten des 11. Reviers in der Nähe des Stadions zwei junge Leute, die auf einem Motorrad aus der Richtung Aachen kamen. Das Rad war nicht beleuchtet. Der Posten wollte die Fahrer zwecks Feststellung der Personalien anhalten. Diese achteten aber nicht auf das Zeichen, sondern gaben Vollgas, um zu entkommen. Der Posten hielt einen in gleicher Richtung fahrenden Personenwagen an und nahm die Verfolgung auf. In der Nähe der Moltkestraße erreichte er das Motorrad. Der Führer des Rades hielt jetzt an und warf das Rad fort. Der Beamte konnte den Beifahrer noch stellen und der Kriminalwache vorführen. Hier stellte sich heraus, daß das Motorrad am Montag in der Nähe des Kaufhauses Peters gestohlen worden war. Die Personalien des Entflohenen sind bekannt. Seine Festnahme wird nicht lange auf sich warten lassen.

Krankensonntag in St. Georg

Die Kranken von St. Georg erlebten am Feste der Siebenschmerzenmutter einen besonderen Freudentag. Nachdem acht Tage zuvor, am Karitassonntag in Wort (Predigt) und Bild (Filme in der Karitasfeierstunde) ein Bild der helfenden Liebe gezeichnet wurde, sollte der Krankensonntag gleich einen praktischen Beweis dieser Idee bringen. So wurden denn, zum erstenmal in St. Georg, alle alten und kranken Leute zu einer Festmesse mit gemeinsamer hl. Kommunion der Kranken eingeladen. Die Jugend der Pfarre, besonders die Jungfrauen-Kongregation und die „Einigung Christi Reich" traten schon in aller Frühe den Ehrendienst an und wetteiferten in liebevollen Hilfeleistungen beim Transport und bei der Führung der Kranken in die Kirche, wo für jeden ein Plätzchen bereitet war.

Vor der hl. Messe zog die Jugend unter Orgelklang in festlichem Zuge mit Bannern und Wimpeln zum Altar. Mit gemeinsamem Gebet und Gesang begann das hl. Opfer, das Pfarrer Fabry am oberen Altar der Kirche, den Gläubigen zugewandt, darbrachte. In einer kurzen Ansprache deutete er hin auf den tiefen Sinn des Leides und Kreuzes im Leben der Menschen. Mit tiefer Ergriffenheit folgten alle der hl. Handlung, die ihren Höhepunkt erreichte, als der Priester vom Altare aus zu jedem Kranken schritt und ihm den Leib des Herrn reichte. Im sakramentalen Segen und einem jubelnden Tedeum, bei dem den Kranken manch stilles Freudentränlein im Auge glänzte, klang die hl. Opferstunde aus.

Im Pfarrhaus hatten liebevolle Hände derweil für die Kranken eine Agape, ein Liebesmahl von Gaben, die Pfarrangehörige gespendet hatten, bereitet, auf daß sich die Kranken nach dem Genuß der himmlischen Speise auch an der irdischen labten. Es war ein schöner Zug von der Kirche zum Pfarrhaus: frische, frohe Jugend, die das müde Alter und die Kranken sorgsam stützte und umsorgte und nachher mit ein paar fröhlichen Liedern erfreute, bis alle gegen Mittag heimgeleitet wurden.

Maternus-Feier in St. Cäcilien

Mit dreizehnstündigem Gebet wurde am vergangenen Sonntag die Predigt-Oktav zu Ehren des hl. Maternus in St. Cäcilien eröffnet. Trotz der vielen anderen kirchlichen Feierlichkeiten in der Stadt hatte der Prediger Studienrat Heider viele Zuhörer gefunden. „Christus — Herr der neuen Zeit!" wird Thema für die ganze Reihe der Predigten in dieser Woche sein (abends 7 Uhr).

In diesen Tagen denkt das alte ehrwürdige Gotteshaus von St. Cäcilien zurück an frühere Jahrhunderte, in denen noch Prozessionen von weit her nach hier kamen, um durch die Fürbitte des heiligen Bischofs Gottes Segen in ihren Anliegen zu erflehen. Besondere Privilegien waren der Kirche von dem Erzbischöflichen Stuhle für die Gnadenzeit verliehen. Wenn auch manches von den uns liebgewordenen Berichten über St. Cäcilien, den ersten Dom Kölns, über dessen Krypta mit dem Maternusaltar vor der kritischen Geschichtsforschung nicht standhalten kann, immerhin steht fest, daß hier die Stätte ist, an der die Kirche Kölns ihren Anfang nahm. Hier ist alter katholischer Boden. Hier stand das erste: conventiculum ritus christiani: die erste Kirche Kölns.

In diesem Jahre erfreut sich die Kirche wieder eines besonders starken Besuches, weil die Andachten Jubiläums-Andachten sind, d. h.: Jeder, der drei der Andachten mit Predigt besucht und Ablaßgebete mitverrichtet, außerdem zur hl. Beichte und zur hl. Kommunion geht, wird dadurch den Jubiläums-Ablaß gewinnen.

Am kommenden Sonntag findet die Predigt-Woche mit 13stündigem Gebet ihren Abschluß. Morgens um ½10 Uhr feierliches Hochamt, das Domkapitular Prälat Cohen zelebrieren wird, und abends um ½6 Uhr Festkomplet mit Predigt und sakramentaler Prozession durch die Kirche.

Tagung für Kinderseelsorge

Offenbar verschiebt sich das Schwergewicht unserer Arbeit für den katholischen Nachwuchs und zur Formung des katholischen Menschen, besonders in seinem Diasporadasein, mehr und mehr von der Betonung der Jugendpflege auf den inneren Ausbau der Kinderarbeit. Das liegt nicht nur an dem Wandel der äußeren Voraussetzungen, es ist auch begründet in der verschärft gesehenen Fraglichkeit all jener Arbeit, die bisher in unmittelbarer Verbindung mit organisatorischen Hilfen und Möglichkeiten der Oeffentlichkeit durchgeführt wurde. Vor allem aber beruht es auf dem Umbruch innerhalb des Jugendraumes selber, der einen ausgesprochenen Generationswechsel deutlich und die entsprechende Umstellung unserer Kinderarbeit notwendig werden läßt. So kommt heute gerade die Kinderseelsorge zu vermehrter Geltung. Die „Kinderwohl"-Arbeit stellt sich mehr und mehr auf sie ein, und die Religionspädagogik sucht ebenfalls ganz allgemein einen engeren Anschluß an den Organismus und die Methodik des Seelsorglichen zu vollziehen. Aus diesen Erkenntnissen heraus finden in diesen Monaten in ganz Deutschland überaus anregend verlaufende Tagungen und Arbeitsgemeinschaften zur Aktivierung und Vertiefung der Kinderseelsorge statt. Die Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, die daran stärkstens beteiligt ist, verbindet auch mit ihrer bevorstehenden Reichstagung in Bonn (Collegium Albertinum, 24.–26. 9.) eine Sonderkonferenz am Mittwoch, 26., 15 Uhr nachmittags, mit folgenden Referaten:

Karl Buerschaper, Düsseldorf: „Freizeitarbeit und Kinderseelsorge im Umbruch der Zeit". — P. Dr. Robert Svoboda, Freiburg: „Die apostolische Aktivierung des kath. Kindes". — Kaplan Karl Geerlich, Bonn: „Das Kind in der Welt der Liturgie und Sakramente".

An die Vorträge schließt sich eine Aussprache an. Geistliche, Lehrkräfte und Jugendführer werden dieser Konferenz gewiß besonderes Interesse entgegenbringen.

Jubilaren-Ehrung

Johann Kirfel feierte am 15. d. M. sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Humboldt-Deutzmotoren A. G., Köln-Deutz. Die Stadtverwaltung Köln ehrte den Jubilar durch Ueberreichung eines Glückwunschschreibens und Verleihung des „Goldenen Ehrenzeichens der Stadt Köln" nebst Besitzurkunde.

Bitte recht freundlich, Alaska!

Zu dem neuen Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Eskimo"



Mala, der Hauptdarsteller des Metro-Goldwyn-Mayer-Films „Eskimo", wurde zur Beendigung der Aufnahmen von W. S. van Dyke, dem Leiter der Expedition, aus Alaska nach Hollywood mitgenommen.

Ich bin schon von vielen Leuten gefragt worden, wie das Eskimo-Leben ist.

Wenn ich ihnen dann etwas erzähle, sagen sie gewöhnlich, „was für ein schreckliches Leben!" oder „Was für merkwürdige Menschen!"

Keinem von ihnen fällt es ein, daß ein Eskimo vielleicht dasselbe von ihnen denken, und daß er nicht neidisch auf sie sein könnte.

Ich habe in Hollywood viel gelernt. Ich sehe, daß es hier vielerlei Arten von Arbeit gibt, daß man mehr Sachen zum Essen, mehr zum Anziehen kennt als bei uns — und daß es auch mehr Möglichkeiten gibt, glücklich zu sein.

Aber niemals, bevor ich nach dem Süden kam, sah ich soviel traurige und ernste Gesichter.

Es ist kalt in der Arktis. Oft müssen die Eskimos tagelang hungern. Aber sie sind selten traurig. Das Leben ist sehr einfach für sie. Wenn ein Eskimo Hunger hat, jagt er, bis er eine Robbe findet oder ein Walroß oder ein Renntier. Er tötet. Er füllt sich den Magen. Aus dem Felle seiner Beute macht er sich seine Kleidung und seine Sommerzelte. Damit ist er zufrieden.

Geld? Er sieht es selten, deshalb bemüht sich niemand, es zu bekommen oder festzuhalten. Es fehlt niemandem.

Einmal hatte ich großes Glück. Ich hatte viel Walrosse getötet, aber keine Robbe. Ich brauchte aber Robben, denn meine Wintersachen waren abgetragen. Nunoruk, mein Freund, hatte viele Sealpelze, aber kein Walroßfleisch für seine Hunde. Er gab mir Robben. Ich gab ihm Walroßfleisch. Wir waren sehr zufrieden und saßen in seinem Fellzelt und sangen. Das Schicksal war sehr gut zu uns gewesen.

Die Eskimos, die in der Einsamkeit leben, kennen keine Not. (Die, die in großen Dörfern leben wie die Weißen, kennen sie schon!) Das Leben ist bei meinem Volk, das im wirklichen Norden lebt, unverändert weitergegangen. Zwar kommen die Weißen seltener dahin, um Messer für Felle einzuhandeln. Aber die Walrosse sonnen sich im Sommer in großer Zahl auf dem Eise. Riesige Renntierherden traben über die Tundra. Es gibt genug Nahrungsmittel. Es gibt viele Felle, um Mann, Weib und Kinder warm zu halten, solange die kalte Zeit dauert.

Die Weißen finden unsere Gewohnheiten und Sitten seltsam.

In der Arktis sind Messer und Gabeln und Löffel Kuriositäten. Man sieht sie zwar in den Dörfern, aber hundert Meilen weiter nördlich werden nur die Hände gebraucht. Und was den gemeinschaftlichen Kessel anbetrift . . . wer hat in einem so kalten Lande Angst vor Bakterien? Früher war überhaupt selten jemand bei uns krank, bevor uns die Menschen aus den wärmeren Ländern Krankheiten brachten.

Der Eskimo ist zufrieden.

Solange es Tiere zum Jagen gibt, mag der weiße Mann seine komischen Metallmünzen ruhig behalten und an einem Tisch essen, statt vor einem Kessel zu kauern.

Was die weißen Menschen immer am meisten zurückschaudern läßt, ist etwas, was für uns ganz selbstverständlich ist: das Töten.

Nachdem ich von den Missionaren etwas englisch gelernt hatte, fing die ewige Fragerei der Reisenden an. Ich erzähle ihnen von dem Tage, an dem wir ein Walroß töteten, einen Teil davon gleich an Ort und Stelle aßen und aus seinen Därmen Angelleinen machten. Es war lange Zeit, bevor ich verstand, warum weiße Frauen bei solchen Geschichten blaß wurden.

Seit ich in Hollywood bin, habe ich schwimmen gelernt. Die Leute sehen mich an, als ob ich verrückt geworden wäre, wenn ich ihnen das erzähle. Sie wissen, daß ich den größten Teil meines Lebens auf dem Wasser in einem zerbrechlichen Fellkajak verbrachte, gewöhnlich viele Meilen vom Lande entfernt. Sie halten es für unmöglich, daß ich mich auf Wasser gewagt habe, ohne schwimmen zu können.

Schon vor sehr langer Zeit fand der Eskimo heraus, daß das Fell eines gewissen Tieres mit Haaren bedeckt ist, die in Wirklichkeit winzige Luftbehälter sind, tausende winzige Luftbehälter in einem Haar. Also trägt er, wenn er in einem Fellboot herausfährt, einen Anzug aus diesem Fell. Außerdem gilt für alle die Vorsichtsmaßregel, niemals allein zu jagen.

Ein Eskimo lernt die Lektionen des Lebens sehr schnell. Wenn ein Junge kein Baby mehr ist, wird ihm das Kopfkissen weggenommen. Es wird ihm gesagt, daß er, wenn es ihm nicht bequem genug ist, sich „ein Kissen schießen" soll. Wenn er sich beklagt, daß sein Fellanzug abgetragen ist, werden ihm die Robben auf dem Eise gezeigt, und man sagt ihm, daß er hingehen und sie töten soll. Unabhängigkeit und Selbständigkeit sind die Folgen dieser Erziehung.

Es gibt vieles, was mir an der Zivilisation der Weißen gefällt. Es wird noch lange dauern, glaube ich, bis ich nicht mehr Eisenbahn fahren möchte. Auch die schlanke Schönheit der amerikanischen Frauen gefällt mir jetzt, obwohl sie für einen Eskimo viel zu dünn sind. Eine Eskimofrau muß kräftig sein, denn sie hat schwere Lasten zu tragen und lange beschwerliche Wege zu wandern.

Aber ich kann nicht sagen, daß ich hier glücklicher bin als im Norden. Alaska ist schön. Wenige Eskimos verlassen ihr eisiges Land für lange Zeit. Ich werde auch wieder zurückgehen.

50 Jahre kath. Arbeiterverein Riehl

Ein Fest der ganzen Gemeinde — Huldvolles Schreiben des hl. Vaters

Es ist vielleicht nicht zuviel gesagt, wenn man feststellt, daß die moderne katholische Vereins- bzw. Standesvereinsbewegung in Köln von Köln-Riehl ausgegangen ist. Jedenfalls hat sie von hier bis in die jüngste Zeit hinein allerstärkste Antriebe bekommen. So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß in Riehl ein Katholischer Arbeiterverein besteht, der schon auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Das goldene Jubelfest dieses Arbeitervereins wurde so auch nicht nur ein Fest des eigenen Vereins, der Pfarre und der Gemeinde Riehl, sondern der gesamten Arbeiterbewegung Kölns, die mit nicht weniger als 33 Vereinen beim Festakt und Festzug vertreten war. Schon rein äußerlich dokumentierte die Gemeinde Riehl ihre Anteilnahme an dem Arbeiter-Jubelfest durch den prächtigen Flaggen- und Girlandenschmuck der Straßen und Häuser allenthalben.

Mit der feierlichen Generalkommunion, die eine fast hundertprozentige Beteiligung aufwies, nahm der Festzug seinen Anfang. Pfarrer Sauer von Riehl, der unermüdliche Protektor des Vereins, zelebrierte ein feierliches Hochamt, bei dem Bezirkspräses Rembold und Präses Wehmer ministrierten. Pater Hermann Fischer O. P. wußte die Andächtigen im dichtgefüllten Gotteshaus in seiner mitreißenden Festpredigt für den katholisch-sozialen Gedanken zu begeistern. Emanuel von Kettelers markige Bischofsgestalt stellte der Prediger anschaulich und beispielhaft vor das geistige Auge seiner Zuhörer hin. Nach dem feierlichen Hochamt war durch den Vorstand und dem Friedhof eine sinnige Kriegerehrung, wobei Vorsitzender Sennrau einen prächtigen Kranz niederlegte. Der Festzug war einer der belebtesten und eindrucksvollsten, den der Vorort Riehl gesehen hat. Hervorgehoben zu werden verdient die Tatsache, daß die weltlichen Vereine Riehls sich geschlossen am Fest des Arbeitervereins beteiligten.

Die anschließende Festkundgebung in der Bürger war der Höhepunkt des Festtages. Präses Wehmer gab eingangs einen geschichtlichen Rückblick vom Werden und Wirken des Riehler Arbeitervereins. Bezirkspräses Rembold überbrachte die Glückwünsche des Kölner Bezirksverbandes und der Gesamtleitung der katholischen Arbeitervereine. Der Bezirkspräses hielt die Festrede, die in vielem wegweisend war. Zweifel und Unklarkeiten wurden behoben. Eine große Ueberraschung konnte Pfarrer Sauer der Festversammlung durch die Mitteilung machen, daß der Hl. Vater ein huldvolles Schreiben durch Kardinal-Staatssekretär Pacelli gesandt hatte.

Das päpstliche Glückwunschschreiben

lautet:

Der Heilige Vater ist durch Ihr Schreiben von dem 50jährigen Jubiläum des dortigen Arbeitervereins unterrichtet worden. Um so lieber will er seine Wünsche voll des Wohlwollens den Mitgliedern zum Ausdruck bringen, je eifriger, wie er aus dem Schreiben ersehen hat, deren Liebe und Gehorsam gegen den Apostolischen Stuhl, den Verteidiger des ganzen katholischen Namens, ist. Seine Heiligkeit bringt daher allen seine Wünsche dar und bekräftigt sie mit seinem apostolischen Segen, damit der Arbeiterverein immer mehr Einfluß gewinne und fortfahre, sich verdient zu machen um die katholische Sache und zu fördern das geistige Wohl der Arbeiter, die des besonderen Schutzes der Liebe Christi bedürfen, da sie von so vielen Nöten bedrängt werden.

In aller Ergebenheit E. Card. Pacelli.

Die Bekanntgabe dieses Papstschreibens löste selbstverständlich hellen Jubel aus. Unter den vielen Gratulanten verdient noch besonders Erwähnung die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vereine Riehls, in deren Namen Herr Adam Lang sprach und dem Verein ein prächtiges Kettelerbild überreichte. Ebenfalls wartete der Arbeiterverein Lindenthal mit einer sinnigen Ehrung auf. Der Festakt wurde verschönt durch die musikalischen Darbietungen der Kapelle der Marian. Kongregation, des Männergesangvereins Concordia Riehl unter Stabführung des Organisten Diesenthal.

Ein Familienabend vereinigte abends nochmals die gesamten Mitglieder mit ihren Gästen zu frohen Stunden in der Bürger. Er gab dem Festtag einen schönen Abschluß.

Das rechtsrheinische Köln

Heinrich Schwartz †

In die Reihen der Mülheimer St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft hat der Tod wieder eine Lücke gerissen. Oberstleutnant Heinrich Schwarz, der seit 1902 der Bruderschaft als Mitglied und über 25 Jahre als Offizier angehörte, starb im Alter von 65 Jahren. Er hatte im März dieses Jahres noch den der Bruderschaft gewidmeten Anno-Santo-Orden in Rom abgeholt.

Jungfrauen-Wallfahrt nach Neviges

Auch der Bezirksverband der Jungfrauenvereine des Dekanates Mülheim nimmt am kommenden Sonntag an der großen Wallfahrt der Marienjugend nach Neviges teil. Die Fahrkarten für den Sonderzug werden am Schalter des Mülheimer Bahnhofs von den einzelnen Vereinen abgeholt. Der Sonderzug fährt Sonntagmorgen 8 Uhr ab Bahnhof Mülheim. Die Teilnehmerinnen aus dem Dekanat versammeln sich nach Pfarreien geordnet. In Neviges ist um 10 Uhr hl. Messe mit Ansprache im Freien. Nachmittags findet eine große Marienkundgebung mit Predigt des Diözesanpräses der Jungfrauenvereine, sowie Sturmandacht und abendliche Lichterprozession statt. Die Rückfahrt erfolgt 19.50 Uhr.

Ein Kollidieb

Schneller vollzog sich das Verfahren mit einem Kollidieb, der sich vor dem einfachen Schöffengericht zu verantworten hatte. Ihm wurde zur Last gelegt, mit einem anderen, der schon verurteilt ist, von einem Auto einen Koffer gestohlen zu haben, in dem sich Wäsche befand. Auch dieser Dieb ist schon mehrfach und besonders wegen Fahrraddiebstahls vorbestraft.

In der Verhandlung log der Angeklagte, daß sich die Balken bogen. So behauptete er steif und fest, daß er die Wäsche, die man bei ihm gefunden hat, von einem Bekannten geschenkt erhalten habe. Dabei stand aber fest, daß er sie unter recht verdächtigen Umständen gewechselt hatte.

Man hatte es mit einem sehr ausgekochten Jungen zu tun, der es zuletzt noch verstanden hatte, sich vom Gefängnis aus in die Lindenburg überführen zu lassen, angeblich um hier operiert zu werden. Von der Lindenburg floh er dann. Nachdem man ihn wieder festgesetzt hatte, schrieb er die groteskesten Briefe an das Gericht und bezeichnete sich u. a. als Raubmörder. Der Zweck solcher Schreiben ist offenkundig. Der Angeklagte rechnete damit, zur Beobachtung seines Geisteszustandes wieder einer Krankenanstalt zugeführt zu werden, wo er dann erneut Gelegenheit hat, auszukratzen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen des Diebstahls der Wäsche eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zehn Monaten und einen dreijährigen Ehrverlust. — Das Urteil erging mit einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Das Standesamt hat zu tun

In 14 Arbeitstagen vom 16. bis 31. August 1934 haben die Standesämter insgesamt 8484 Urkundsabschriften, Auszüge usw., ausgegeben, und zwar 4121 Abschriften und Auszüge aus den Geburtsregistern; 1998 Abschriften und Auszüge aus den Heiratsregistern; 2365 Abschriften und Auszüge aus den Sterberegistern. Diese Abschriften und Auszüge wurden u. a. auch für Zwecke der Familienforschung angefordert.

Hafenverkehr wie immer

Der Rheinwasserstand ging zunächst von 1,55 Meter am 9. 9. auf 1,53 Meter am 11. 9. zurück, stieg bis zum 15. 9. auf 2,49 Meter und ging bis 17. 9. wieder auf 2,15 Meter zurück. Durch diese Besserung der Fahrwasserverhältnisse sind die Schwierigkeiten für die Rheinschiffahrt teilweise beseitigt und ist wieder eine bessere Ausnutzungsmöglichkeit des Schiffsladeraumes gegeben.

In den Verkehrsverhältnissen der Kölner Häfen, wie Massengut-, Stückgut- und Zollhafenumschlag sind in der letzten Woche gegenüber der Vorwoche wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Die Verkehrsziffern bewegen sich auf der Höhe der Vorwoche.

Jubiläumswallfahrt nach Rodenkirchen

Heute ist die alljährliche Maternusprozession nach Rodenkirchen. Es soll in diesem Jahre den Teilnehmern die Gelegenheit geboten werden, den Jubiläumsablaß zu gewinnen. Die Wallfahrer versammeln sich in der St. Maternuskirche an der Alteburger Straße. Vor dem Auszuge der Prozession — heute nachmittag 3.15 Uhr — werden die Ablaßgebete nach der Meinung des Heiligen Vaters verrichtet, ebenso bei der Andacht um 4.30 Uhr in Rodenkirchen gebetet und nach Rückkehr in St. Maternus vor dem Schlußsegen, damit auch diejenigen, welche den Weg nur einmal machen können, den Ablaß gewinnen.

Ankündigungen

Opernhaus

In der am Donnerstag, dem 20. September, 20 Uhr, beginnenden Aufführung von Lortzings „Der Wildschütz" singt Richard Riedel erstmalig die Partie des Barons.

Billiger Mittwoch mit Kinderfest im Zoo

Im Zoologischen Garten ist am Mittwoch wieder „Billiger Tag", der — was immer noch nicht allgemein bekannt ist — bereits morgens mit den billigen Eintrittspreisen beginnt. Wer sich der Beobachtung des Tierlebens widmen will, sollte die herrlichsten Morgenstunden benutzen. Wer gern unter vielen Menschen ist, und einen richtigen fröhlichen „Betrieb" im Zoo erleben will, der muß nachmittags kommen, wenn das Kinderfest im Gange ist. Diesmal gibt es ein Kinder-Erntefest mit einem schönen Erntefestzug durch den Garten. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder möglichst in ländlichen Kostümen und mit Kränzen zum Kinderfest in den Zoo zu schicken.

Das ist die Garde

Die ehem. Angehörigen des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 und der Ref.-Inf.-Regimenter 53 und 202 werden auf die am Donnerstag, dem 20. September, um 20.15 Uhr, im Neumarktbräu, Neumarkt 43, 1. stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen daselbst oder beim Vereinsführer Pol.-Obermeister Kinne, Köln-Kalk, Markt 7.

Koloniale Arbeitsgemeinschaft

Kommenden Mittwoch spricht Gauführer Kettnis in der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft im Reichskolonialbund über „Die deutsche Plantagenwirtschaft in Neupommern (Südsee)". Der Vortrag wird im Pädagogischen Institut der Stadt Köln in der Schule Frankstraße, 20 Uhr, gehalten.

Werbeabend der Kleingärtner

Der Vorstand des Kleingärtnervereins Mülheim-Ost beschloß in seiner letzten Sitzung, seine Monatsversammlung am 22. September, 19 Uhr, zu einem Werbeabend auszubauen. Die Mitglieder sind gebeten Freunde und Bekannte, welche Interesse haben an der Kleingartenbewegung, an dem Abend einzuführen. Es ist für ein reichhaltiges Familienprogramm mit ersten Kräften bestens vorgesorgt. Die Veranstaltung findet statt im großen Saale des Kath. Gesellenhauses Steinkopfstraße. Der Eintritt ist frei.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Zwei Tote bei Verkehrsunfällen

WL **Limburg,** 17. Sept. Drei junge Leute aus Limburg fuhren mit ihren Fahrrädern auf der Wiesbadener Straße im Zick-Zack hin und her, als ein Omnibus herankam. Ein zwölfjähriger Junge kam mit seinem Fahrrad zu Fall und wurde von dem Omnibus überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Bei Niederbrechen wollte ein Postomnibus gerade eine Kurve nehmen, als der Wagen plötzlich von der Straßenmitte nach links abbog und in die Gefahr des Abstürzens in den einige Meter tiefen Straßengraben geriet. Dem Führer gelang es, den Wagen anzuhalten. Durch die Wucht des Bremsens schlug der Omnibus um. Ein junges Mädchen wurde hierbei verletzt, während die übrigen Fahrgäste mit dem Schrecken davonkamen. — Zwischen Thalheim und Frickhofen wurde eine 60 Jahre alte Frau tot auf der Straße aufgefunden. Sie hatte eine schwere Kopfwunde und auch sonstige Verletzungen am Körper davongetragen. Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, wurde die Frau von einem Lieferwagen angefahren. Der inzwischen festgenommene Lenker hatte nach dem Unfall die Frau liegen lassen.

Belgische Devisenschmuggler gefaßt

WL **Königswinter,** 17. Sept. Eine in einer Pension in Königswinter wohnende Belgierin bekam des öfteren ausländischen Autobesuch. Die Feststellungen ergaben, daß jedesmal, wenn der Besuch eingetroffen und wieder abgereist war, die Belgierin und ihre Bekannten an den verschiedenen Kassen des Ortes Registerschecks einlösten. Die Polizei griff am vergangenen Wochenende überraschend zu und verhaftete außer den beiden eben eingetroffenen Belgiern noch mehrere andere mit ihnen zusammenarbeitende Personen, zum größten Teil Ausländer. Unter Hinzuziehung der Zollfahndungsstelle aus Köln stellte man fest, daß die beiden Belgier in den verschiedensten Orten des Rheinlandes Mittelsmänner hatten, die für sie Registerschecks einwechselten, deren Erlös die beiden dann wieder aus Deutschland herausschmuggelten. Die Helfer hatte man durch Gewährung kostenfreien Aufenthalts in Königswinter, Andernach, Boppard, Köln und anderen Orten gewonnen. Man beschlagnahmte zunächst 1000 Mark und zwei Kraftwagen. Fünf Personen, darunter die Belgier, blieben in Haft. Vier Personen wurden wieder entlassen, da sie offenbar ahnungslose Helfer gewesen waren.

Großfeuer

Scheunen und Ställe vernichtet

WL **Grevenbroich,** 18. Sept. In Hülchrath entstand in eng aneinander gebauten alten Scheunen und Ställen ein Großfeuer, das große Mengen Heu und Stroh sowie Frucht vernichtete. Den Wehren gelang es in mühsamer Arbeit, die Gefahr eines Uebergreifens der Flammen auf die Wohnhäuser zu beseitigen. Das in den Ställen untergebrachte Vieh konnte gerettet werden; nur einige Hühner fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist unbekannt.

Verunglückte Autofahrer beraubt

WL **M.Gladbach,** 18. Sept. Auf der Landstraße von Neersen nach Krefeld ereignete sich Ende voriger Woche ein folgenschweres Kraftwagenunglück, bei dem der Fahrer G. Rißdorf aus M.Gladbach-Hardt und weitere fünf Insassen schwer verletzt wurden. Sämtliche Verunglückten waren nach dem Unfall eine Zeitlang besinnungslos. Unter der Maske der Samariter haben sich Leute an die Verunglückten herangemacht und diese in der gemeinsten Weise ausgeplündert. So ist dem Fahrer die Geldbörse mit über 30 Mark Bargeld geraubt worden, einer der verletzten Frauen hat man ein goldenes Armband vom Arm gerissen und ferner noch mit Gewalt versucht, ihr einen Brillantring vom Finger zu streifen. Der gleichen Frau hat man dann noch aus der Handtasche zwölf Mark Silbergeld entwendet. Die Polizei hat eingehende Ermittlungen eingeleitet, um die Hyänen der Landstraße zu fassen.

Lebensgefährlich verletzt

Wenn man mit der Luftbüchse hantiert

WL **Düllen,** 18. Sept. In einem Hause auf der Boisheimer Nette ereignete sich ein schweres Unglück. Ein junger Mann, der Verlobte der Tochter des Hauses, machte sich an einer Luftbüchse zu schaffen, aus der sich plötzlich ein Schuß löste. Das Geschoß traf den zukünftigen Schwager des Schützen in den Kopf und brachte ihm lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Die Aerzte hoffen, den Schwerverletzten durchzubringen.

Witwe gewann 10000 Mark

Duisburg-Hamborn, 18. Sept. Bei der Ziehung der Rote-Kreuz-Lotterie fiel der dritte Hauptgewinn im Betrage von 10 000 Mark an eine Witwe in Duisburg-Ruhrort.

10 Monate Gefängnis und Dienstentlassung

Straf- und Disziplinarverfahren gegen einen Sturmbann-Geldverwalter

Essen, 18. Sept. Nach einem Bericht der Essener „National-Zeitung" wurde ein Beamter aus Essen, weil er sich in seiner Eigenschaft als Sturmbann-Geldverwalter bei der SA fortgesetzter Untreue und Urkundenbeseitigung schuldig gemacht hatte, zu zehn Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 60 Mark verurteilt. Außerdem wurde vor der Reichsdisziplinarkammer Düsseldorf ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet, das mit seiner Dienstentlassung endete. Zwei Drittel seines Ruhegehaltes wurden ihm auf Lebenszeit als Unterstützung gewährt.

Ueber den zugrunde liegenden Tatbestand führt die „National-Zeitung" aus, der Verurteilte habe bei einer Geldsammlung, die von der SA veranstaltet worden sei, einen ehemaligen Kommunisten mit der Beschaffung freiwilliger Spenden beauftragt und ihm dafür einen Werbelohn von 25 Prozent und sogar von 50 Prozent zugesagt. Er habe sich damit gegen die Anweisungen der vorgesetzten Stellen aufs schwerste vergangen. Um die Spuren der Angelegenheit zu verwischen, habe er zudem Buchungen unterlassen und Belege vernichtet.

Die „National-Zeitung" äußert sich kritisch zu der Gewährung von zwei Dritteln des Ruhegehaltes an den entlassenen Beamten. Seine Vergehen seien, so sagt sie, um so schwerer zu bewerten, als sie geeignet gewesen seien, über den materiellen Schaden hinaus das Ansehen der nationalsozialistischen Bewegung aufs schwerste zu schädigen.

Das Deutsche Sängerfest in Trier



Die Tagung des Deutschen Sängerbundes hat in Trier ihren Anfang genommen. Aus allen Teilen des Reiches kamen Abordnungen zu der bedeutenden Tagung zusammen. Bild zeigt die Sänger der Saarvereine beim Vortrag auf dem Domfreihof nach der Bannerübergabe.

Spekulation mit Nahrungsmitteln

Ein Unfug, den Deutschland nicht mehr kennt — Fieberkurven der Getreidebörsen — Betrogene Farmer

Am 1. Juli d. J. ist das Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft in Kraft getreten. Es wird für die Verwendung und die Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse die wünschenswerte Sicherheit und Stetigkeit herbeiführen. Das Getreide wird jetzt vom Hof des Erzeugers seinen wohlgeordneten Weg gehen. Die Preisbildung wird sich auf fester Bahn bewegen. Der Erzeuger wird in Zukunft bei guter Ernte nicht einen unerträglich niedrigen Preis infolge „Ueberangebotes" und bei schlechter Ernte nicht einen — für den Verbraucher — unerträglich hohen Preis als Folge allzu starker „Nachfrage" erhalten.

Getreidebörsen mit und ohne „Ueberraschungen"

Besucht man heute einen deutschen Produktenmarkt, wir zählen derer im Reich etwa fünfzig — wovon die Börsen in Berlin, Hamburg, München, Breslau, Königsberg, Köln und Mannheim zu den größten gerechnet werden — so wird man, falls man auf Sensation eingestellt ist, keinesfalls auf seine Kosten kommen. Es stehen friedlich und vernünftig Interessentengruppen beisammen und besprechen den Stand des Getreidemarktes. Die Notierungen erscheinen, Käufe und Verkäufe werden getätigt, und dann geht man, ebenso ruhig und besonnen, wieder auseinander. Das ist sehr erklärlich, denn wo es keine nervenpeitschenden spekulativen Schwankungen a la Hausse und a la Baisse gibt, wo keine Riesengewinne frohlocken und keine Riesenverluste erschüttern machen, da bleiben die Nerven ruhig, und die klare Vernunft — in diesem Falle die anständige Geschäftsgebarung — obsiegt. So war es bei uns aber beileibe nicht immer, und die Großspekulanten früherer Jahre singen heute ein trauriges Lied von der „guten alten Zeit", wo Millionen in ihre Taschen flossen, als Folge der hohen Spekulationspreise, an denen sie bis zu 50 Mark die Tonne verdienten.

Die amerikanische „Fieberkurve"

Weit „interessanter" geht es schon an den ausländischen Getreidebörsen zu, wo berufsmäßige Spekulanten Saatenstandberichte, Wettermeldungen und Ernteschätzungen geschickt für ihre Zwecke zu benützen verstehen. Diese Tatsache hat sich in diesem Jahr zur Erntezeit wiederum ganz besonders auffällig gezeigt, und das Fachblatt des Reichsnährstandes weiß in einem Aufsatz „Die Spekulation als Wettermacher" allerlei Interessantes über die Schädlichkeit derartiger Machenschaften zu berichten. In einem Schaubild, das eigentlich mehr einer „Fieberkurve" gleicht, zeigt man die außerordentlich ungesunden, spekulativen Preisschwankungen der letzten 7 Wochen in den Auslandsplätzen Chikago, Winnipeg, Buenos Aires und Liverpool. Hierzu ein Beispiel: Die Weizenpreiskurve in Chikago verlief Ende April einigermaßen stetig. Eine neue Privatschätzung über die voraussichtliche höhere Weizenernte der USA. ließ die Kurve in der ersten Maiwoche stark ansteigen. Trockenheitsmeldungen wurden in gleichem Sinne ausgewertet. Am 11. Mai erschien ein neuer USA.-Bürobericht, gleichzeitig bezifferte der amerikanische Landwirtschaftsminister den höchsten mußmaßlichen Ernteertrag. Die Festigkeit des Weizenpreises dauerte also an. Das Scheitern der Londoner Weizenberatung hat dann aber ungemein verstimmt, und Maßnahmen gegen einen der größten Getreidespekulanten in Chikago scheinen der Unternehmungslust neuerdings einen gewaltigen Dämpfer aufgesetzt zu haben. Das gerichtliche Verfahren befaßte sich nämlich mit ungeheueren kurzfristigen Spekulationsgeschäften und selbstverständlich auch mit den damit im Zusammenhang stehenden sehr merkwürdigen Preisschwankungen. Bis Mitte Mai hielt sich die Berufsspekulation etwas zurück, und die Kurve blieb gleich nach unten gerichtet. Plötzlich in der letzten Maiwoche wurden unbefriedigende Saatenstandsmeldungen veröffentlicht. Es folgten anhaltende Hitze und Trockenheit: SOS-Rufe der amerikanischen Getreideernte, oder, um es kurz zu sagen: der Chikagoer Weizenpreis kletterte und kletterte... Dann hieß es, daß die Regierung zur Linderung der Dürreschäden den besonders arg betroffenen Farmern weitere Kredithilfe in Aussicht stellen müsse.

Farmers Sein oder Nichtsein

Was in diesem Bericht nüchterne Feststellungen nüchtern bekunden, das wird zum höllischen Inferno an allen den Plätzen, wo diese Spekulationsartikel gehandelt werden. „Warum hat der dumme Kerl nicht verkauft", schreit solch eine Spekulationshyäne. „Verkaufe ich heute für ihn, verliert er 600 Dollar an den zwei Wagen!" — Armer Farmer, der 600 Dollar verlor, arme Brüder, denen das irre Auf und Ab der Weizenpreise jede Kalkulationsmöglichkeit nimmt und die nun selbst zu Spekulanten und Glücksrittern werden müssen. Auf und ab tanzen die Preise, oft sinken sie bis weit unter die Produktionskosten. Aber wenn die Ernte eingebracht ist, braucht der Farmer Geld für Löhne, Steuern, Neuanschaffungen. Und so heißt es bei ihm niemals: wann soll ich verkaufen?, sondern stets: wann muß ich verkaufen? Ganz gleich, ob der Preis im Augenblick für ihn und seine Existenz vernichtend ist.

Europa braucht Amerikas Weizen kaum mehr, das geht am deutlichsten daraus hervor, daß die deutsche Einfuhr von rund 230 000 Tonnen im Jahre 1929 auf noch nicht 21 000 Tonnen im Jahre 1933 zurückgegangen ist. Ebenso ist die Einfuhr von amerikanischem Mais von 125 000 auf 4700 Tonnen zusammengeschrumpft. Deutschland muß seine eigene Landwirtschaft schützen, um sie instandzusetzen, den Nahrungsbedarf des deutschen Volkes so weit wie nur irgend möglich aus eigener Erzeugung zu decken.

Das erste Verhör wegen des Brandes der „Morro Castle"



Unser Bild zeigt das Verhör des Ersten Offiziers der „Morro Castle", William F. Warms, der das Schiff nach dem Tode des Kapitäns führte (in der ersten Reihe im hellen Anzug). Das Verhör fand im Zollhaus statt.

Bajan, Polen, Sieger im Europa-Rundflug



Mit einem Punktvorsprung von 30 Punkten siegte der Pole Bajan im internationalen Europa-Rundflug. Unser Bild zeigt Bajan vor seiner RWD-9-Maschine.

Hermann Löns letzte Ruhestätte

Im Steingrab bei Fallingbostel

Hannover, 18. Sept. Die Frage, ob die Gebeine des Heidedichters Hermann Löns nach Deutschland übergeführt und in der Heide beigesetzt werden sollen, ist nunmehr im positiven Sinne entschieden. Vorausgesetzt, daß die Ueberführungsformalitäten bis dahin erledigt werden können, soll die Beisetzungsfeier an den Sieben Steinhäusern bei Fallingbostel am Hubertustag, am 3. November, stattfinden. Die Angehörigen des Dichters haben sich für eine schlichte Feier entschieden. Die maßgebenden Stellen in Berlin haben zugestimmt, und es ist im Beisein des Oberforstmeisters von Lüneburg bereits eine Besichtigung des Geländes erfolgt.

Teilnahme am Religionsunterricht freigestellt

Wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, hat nunmehr das Ministerium für Volksbildung in Sachsen bestimmt, daß bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung, „deren Zustandekommen möglichst beschleunigt werden soll", davon abzusehen sei, daß die Teilnahme am Religionsunterricht durch Strafen oder zwangsweise Zuführung in solchen Fällen erzwungen werde, in denen die Kinder nachweislich auf ausdrückliches Verlangen der Erziehungsberechtigten dem Unterricht fernbleiben. In Fällen, in denen bereits Strafverfügungen erlassen sind, soll die Zurücknahme veranlaßt werden. Die Staatsanwaltschaften sollen ersucht werden, Rechtsmittel zurückzuziehen, die sie bei freisprechenden Urteilen eingelegt hätten, um nachträglich eine Verurteilung zu erreichen. Die in Sachsen getroffene Regelung findet ihre Parallele in der Behandlung der gleichgelagerten Fälle in Preußen. In einigen Regierungsbezirken ergangene Entscheidungen von Regierungspräsidenten, die eine Befreiung vom Religionsunterricht ausschlossen, mußten nach freisprechenden Urteilen der zuständigen Gerichte zurückgezogen werden.

Der Rest der deutschen Himalaya-Expedition in Genua

DNB **Mailand,** 18. Sept. Am Montagabend sind in Genua mit dem Motorschiff „Victoria" die Ueberlebenden der deutschen Himalaya-Expedition eingetroffen. Nach Erklärungen Dr. Schneiders an italienische Journalisten hat die Expedition eine Höhe von 7899 Metern erreicht. Sie ist somit dem Gipfel des Nanga Parbat (8150 Meter) sehr nahe gekommen. Der Aufstieg wurde in acht Einzelabschnitten bewältigt, bis sich im achten das Unglück, dem vier Leute der Expedition und einige Träger zum Opfer fielen, ereignete. Merkl, Dr. Wieland und Dr. Schneider waren die ersten, die die Höhe von 7899 Metern erreichten und dort das achte Lager errichten wollten. Aus diesem Grunde begab sich Dr. Schneider nach dem siebenten Lager zurück, um die Träger herbeizuholen. Als er kaum im siebenten Lager eingetroffen war, brach ein Unwetter von ungeheurer Gewalt aus der Tiefe zu den höher gelegenen Regionen herauf. Sogleich habe man vom siebenten Lager an Merkl und Wieland gefunkt, sie sollten sich nicht von ihren Plätzen entfernen, bis das Unwetter vorbei sei. Aus dem achten Lager sei aber keine Antwort gekommen. Entweder seien dort das Funkgerät beschädigt oder die beiden bereits ein Opfer des Unwetters gewesen.

Die Teilnehmer der Expedition sind von Genua aus nach Deutschland weitergereist.

Ein atlantischer Störungsausläufer fördert die Zufuhr von Meeresluftmassen; die von Westen kommenden Störungen werden sich nach und nach bemerkbar machen. Kein beständiges, aber nicht durchweg unfreundliches Wetter; schwül, strichweise Gewitterstörungen.

Pelikanol
klebt gut
riecht gut
hält gut

HANDEL RHEINISCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG WIRTSCHAFT • BÖRSE

Neue Beanspruchung der Reichsbank

Auswirkungen der Umbuchungen der Reichsanleihe

Im Gegensatz zu der für die zweite Monatswoche normalen Bewegung, die wieder eine wenn auch infolge der Medioanforderungen geringfügigere Entlastung der Kapitalanlage brachte, hat in der zweiten Septemberwoche die Kapitalanlage der Reichsbank eine kleine Zunahme um 2,5 Mill. Mk. erfahren. Es hängt dies allerdings in erster Linie mit Umbuchungen zusammen, infolge des Erscheinens der neuen Reichsanleihe. Die Reichsbankbestände dieser neuen Reichsanleihe, die vor dem Erscheinen unter sonstige Aktiven verbucht waren ,sind jetzt auf den Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren übernommen worden, der infolgedessen um 15,4 auf 431,4 Mill. Mk. anschwoll.

Im übrigen hat der Bestand an Wechseln und Schecks um 20,4 auf 3414,3 Mill. Mk. abgenommen, während der Bestand an Reichsschatzwechseln um 5 auf 14,7 Mill. Mk. und an Lombardforderungen um 2,4 auf 98,5 Mill. Mk. angestiegen ist. Es hängt dies mit Medioansprüchen zusammen. Da der Bestand an sonstigen Aktiven nur um 6,4 auf 597,9 Mill. Mk. zurückgegangen ist, darf man annehmen, daß für die Höhe der Differenz Reichskredite in Anspruch genommen worden sind.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 46,7 auf 3662,3 Mill. Mk. und derjenige an Rentenbankscheinen um 3,1 auf 302,7 Mill. Mk. vermindert. Der Scheidemünzenumlauf nahm um 18,9 Mill. Mk. ab. Unter Berücksichtigung von 9,5 Mill. Mk. neu ausgeprägter und 4,6 Mill. Mk. wieder eingezogener Scheidemünzen erhöhte sich der Bestand der Reichsbank an Scheidemünzen auf 243,4 Mill. Mk. Die Giroverbindlichkeiten haben in Verbindung mit den Einzahlungen in die Konversionskasse wieder mit 55,3 Mill. Mk. eine beträchtliche Zunahme erfahren.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich geringfügig um 0,1 Mill. auf 78,8 Mill. Mk. erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5560 Mill. Mk. gegenüber 5474 Mill. Mk. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5380 Mill. Mk. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Es notierten: Märk. Weizen (76—77 Kilo) frei Berlin 200, gesetzlicher Erzeugerpreis W 5 189, W 6 190, W 7 191, W 8 192, W 9 194, W 11 (Berlin) 196, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 Mk.; märk. Roggen (72—73 Kilo) frei Berlin 160, gesetzl. Erzeugerpreis R 5 149, R 6 150, R 7 151, R 8 152, R 9 154, R 11 (Berlin) 156, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mk.; Braugerste, gute, frei Berlin 191—201, ab märk., Station 182—192; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181; Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 174—179, ab märk. Station 165—170; Industriegerste, frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—188; Futtergerste, gesetzlicher Erzeugerpreis (59—60 Kilo) G 5 149, G 6 150, G 7 152, G 8 155, G 9 157; märk. Hafer, gesetzlicher Erzeugerpreis (48—49 Kilo) H 4 143, H 6 147, H 10 150, H 11 152, H 13 155, H 14 157; Weizenmehl (Type 790), gesetzlicher Erzeugerpreis, Preisgebiet 5 26,35, dto. 6 26,50, dto. 7 26,65, dto. 8 26,80, dto. 9 27,10, dto. 11 (Berlin) 27,45, mit 10 Prozent Auslandsweizen 1,50, mit 20 Prozent 3 Mk. Aufgeld; Roggenmehl (Type 997), gesetzlicher Erzeugerpreis, Preisgebiet 5 21,40, dto. 6 21,50, dto. 7 21,65, dto. 8 21,80, dto. 9 22,10, dto. 11 (Berlin) 22,40; Weizenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis, Preisgebiet 5 10,85, dto. 6 10,95, dto. 7 11,00, dto. 8 11,05, dto. 9 11,15, dto. 11 (Berlin) 11,25; Roggenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis, Preisgebiet 5 9,30, dto. 6 9,40, dto. 7 9,45, dto. 8 9,50, dto. 9 9,65, dto. 11 (Berlin) 9,75; Viktoriaerbsen 29—32, Ackerbohnen 10,50—11,50, Wicken 10,50 bis 11,50, Lupinen, blaue 7—7,25, dto. gelbe 10—11, Leinkuchen (37 Prozent) ab Hamburg 7,55 (incl. 1,30); Erdnußkuchen (50 Prozent) ab Hamburg 7,15 (incl. 1,45); Erdnußkuchenmehl (deutsche Mahlung) 7,50; Trockenschnitzel 7,45; extrah. Sojabohnenschrot (46 Prozent) ab Hamburg 6,40, (incl. 1,55), dto. ab Stettin 6,60 (incl. 1,55); Kartoffelflocken (aus neuen Kontrakten) ab Stolp 9,00, dto. ab Berlin 9,45.

Oele und Fette

Hamburg, 18. Sept. Trotz der gestrigen Preisermäßigung für Leinöl seitens der Harburger Mühlen blieb die Umsatztätigkeit gering. Größere Posten sind bei Angebot zu 29 Mk. zu kaufen. Kokosöl etwas billiger. Uebrige Artikel bei geringen Umsätzen unverändert. Es notierten: Kokosöl Ceylon faß incl. Drums per September-Oktober 13,5 Pfund Sterling für 1016 Kilo, Leinöl ohne Faß Mühlenpreis September-Januar 30,50, Rüböl reines ohne Faß September-Dezember 40,00, Kokosöl roh in eis. Leihf. per September-Dezember 19,50, Sojabohnenöl roh in eis. Leihf. per September-November 18,50, Rizinusöl 1. Pressung verzollt mit Barrels 43—44, dto. 2. Pressung 41—42, Kokospalmkernöl-Fettsäure incl. Barrels 19—20, Schweinefette je nach Farbe incl. Tierces prompt 30—38, Hammeltalg je nach Farbe incl. Fastage prompt 34—43, Rindertalg prima incl. Fastage prompt 28—43, dto. secunda 25—27 Mk. für 100 Kilo.

Schmalz: Tendenz stetig. American Steamlard transito ab Kai 23,25, American Purelard verschiedene Standardmarken raffn. per vier Kisten a 25 Kilo netto transito ab Kai 24,50—25 Dollar. Hamburger Schmalz nicht notiert.

Baumwolle

Hamburg, 18. Sept. Tendenz stetig. Middling Universal Standard loko 14,90 (14,85) Dollarcents.

Bremen, 18. Sept. Middling Universal Standard (28 mm) 14,98 (14,89) Dollarcents.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Köln

Köln, 18. Sept. Es notierten in RM. 100 Kilo Frachtlage, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen, rhein., 76—77 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation W 13 19,80, W 16 20,20; Roggen, rhein., 72—73 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation R 13 15,80, R 15 16,20; Hafer, rhein., Preis für den Landwirt, 48 bis 49 Kilo, H 13 15,50, H 14 15,70, H 16 15,90, H 18 16,10, H 19 16,20; Industriegerste, inl. 18,25—19; Futtergerste, rhein., 59—60 Kilo, Preis für den Landwirt G 11 16,00, G 12 16,20, G 14 16,50; grober Mais 21,75; kleiner Mais 22,75. Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnungen der WV. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation zuzüglich 0,50 RM. Frachtenausgleich. Weizen mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3,00 RM. höher die 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent 1,50 RM. höher die 100 Kilo. Auf- und Abschläge gem. Anordnungen der WV. Weizenmehl, inl., Grundtype 790, für W 13 27,15, für W16 27,15; Roggenmehl, Grundtype 997, für R 13 23,65, für R 11 23,80; Roggenschrot, inländ., Grundtype 1800, für R 13 20,15, für R 15 20,30; ab Mühle: Weizenkleie, Grundpreis 11,60, Handelspreis 11,40—11,90; Weizengrießkleie (Vollmehl), Handelspreis 12,60—12,90; Roggenkleie, Grundpreis 10,10, Handelspreis 10,40; brutto mit Sack: Leinkuchenmehl, 37 Prozent 17—17,20; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz. 16—16,20, 54 Proz. 16,20—16,40; Sojaschrot (extrahiert), 45 Prozent 13,30 bis 13,60; — Rapskuchen 12,30—12,50; Palmkernkuchen, lose, 21 Prozent 13,60—13,75; Rohmelasse 8,50; Wiesenheu, lose 10—10,50; Rotkleeheu, lose 9,25—9,50; Luzerneheu, lose 10—10,50; ab rhein. Station: Roggenstroh, gepr. 2,40 bis 2,80; Weizenstroh, gepr. 2,40—2,80; Haferstroh und Gerstenstroh gepr. 3—3,40. Stimmungsbericht: Weizen und Roggen geschäftslos. Hafer mit leichten Gewichten und Gelbhafer sehr gesucht, schwere Qualitäten genügend angeboten. Futtergerste wieder nicht am Markte. In Industriegerste war nur ein kleines Geschäft; ebenso in Mehl, Mühlenfabrikaten und Mais. Kraftfuttermittel stetig. Heu und Stroh unverändert.

Deutscher Kartoffelmarkt

Infolge der geringen Aufnahmefähigkeit der Märkte haben sich die aus dem großen Angebot herrührenden Zufuhren auf den Güterbahnhöfen der Hauptverbrauchergebiete gestaut. Die Preise liegen daher vielfach auch für die sonstbegehrten gelben Sorten gedrückt und an der ihnen gesetzten Mindestpreisgrenze. Die angelieferten späten Sorten sind zum Teil noch nicht ausgereift, weshalb bei vorliegenden Nachfragen Odenwälder Blaue wieder bevorzugt gekauft werden. Man notierte gestern frei südwestdeutschen Stationen im Großhandel und je Zentner lose für Industrie 3,00—3,10 RM. und für Erdgold 2,90—3,00 RM., während die Preise im Großhandel ab schwäbischen Stationen für weiße und rote Sorten bei 2,75—2,80 RM. und für gelbe Speisekartoffeln bei 2,75 bis 2,90 RM. je Zentner lose liegen.

Der Anleihemarkt bringt die Belebung

Berlin fest

Mit dem Herannahenden Kupontermin ist das Interesse für festverzinsliche Werte gestiegen. Man erwartet, daß zum 1. Oktober frei werdende Beträge dem Rentenmarkt wieder zugutekommen werden. Die Aufwärtsbewegung der Altbesitzanleihe, die schon in den letzten Tagen recht lebhaft gehandelt wurde, setzte sich heute fort. Altbesitz eröffneten 10 Pfg. höher und gewannen im Verlauf weitere ⅜ Prozent. Die Umschuldungsanleihe sowie Zinsvergütungsscheine wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Am Auslandsrentenmarkt waren Russen mit 1,60 nach 1,45 zu hören, Mexikaner und ungarische Renten waren bis 30 Pfg. schwächer. Am Aktienmarkt machte die Erholung der Farbenaktie um ¾ Prozent einen guten Eindruck, auch die Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes über wachsende Kapitalbildung in Deutschland als unmittelbare Folge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung fanden starke Beachtung. Die Kulisse nahm im Verlauf Rückkäufe vor, zumal auch Auslandswerte durchweg erholt waren. Am Montanaktienmarkt standen Laura bei einem Umsatz von 180 000 Mk. und einer 2prozentigen Kurssteigerung im Vordergrunde. Klöckner waren in Erwartung einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ¾ höher. Mansfeld eröffneten 1½ niedriger. Auch in Eintracht und Niederlausitzer Kohlen lagen anfangs Angebot vor. Kali Chemie litten nach der gestrigen Steigerung unter Glattstellungen. Chemische Werte waren ausgehend von Farben 1—1½ höher. Am Elektroaktienmarkt war in AEG. (plus ⅞) lebhaftes Geschäft zu verzeichnen. Chade-Anteile erholten sich um 3—4 Mk. Auch die übrigen Auslandswerte wie Aku (plus 1) waren erholt. Von Draht- und Kabelwerten waren Vogel 1¾ befestigt. Auto-, Maschinen-, Bau- und Metallwerte gewannen bis ½ Prozent. Bemberg befestigten sich um 2. Engelhardt-Brauerei (minus 2) litten unter Glattstellungen. Die gestrigen Favoriten, wie Hotelbetrieb, Junghans und Deutsche Atlanten waren weiter befestigt, aber ruhiger. Auch Polyphon gewannen weitere ¼, obwohl die Kurssteigerung der Aktien angesichts des zu erwartenden Kapitalschnitts als unbegründet bezeichnet wird. Verkehrswerte konnten sich bis 1 Prozent befestigen. Schiffahrts- und Bankaktien waren wenig verändert.

Kursbesserung bis zu einem Prozent und auch das Interesse seitens der Kundschaft für einige Spezialwerte hielt an. Dividendenhoffnungen auf verschiedene Gesellschaften boten eine gewisse Stütze. Auch der Reichsbankausweis für die zweite September-Woche mit seinen leichten Erhöhungen der Gold- und Devisenbestände fand Beachtung. Fester lagen Bemberg plus 2 Prozent, Aku plus 1⅛, Klöckner plus ⅝, Hoesch plus ¾, Deutsche Atlanten, Westdeutsche Kaufhof, Zellstoff Waldhof, Phönix und Farbenindustrie je plus ½, Muag plus ⅜ Prozent. Nur Siemens, Stahlverein, Harpener und Reichsbankanteile gingen leicht zurück. Am Rentenmarkt bestand Interesse für Altbesitzanleihe, die zu 98 umgingen. Umgetauschte Dollarbonds lagen etwas fester. Aktien ruhig. Es notierten Wintershall 104—105, Humbold Deutz-Motoren 69—71, Dolorit-Basalt 37—38½ und Aku 63 bis 64½. Im Verlaufe war besonders das Geschäft in Westdeutsche Kaufhof bei größeren Umsätzen lebhaft und zogen bis auf 30 an. Auch sonst ergaben sich leichte Besserungen. Der Einheitsmarkt hatte gut behauptete Tendenz. Versicherungen hielten sich auf gestriger Basis. Von Pfandbriefen Westboden unverändert und Rheinboden ¼ Prozent höher. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen 94—95. Die Börse schloß freundlich.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld 18. 9	Brief 18. 9	Geld 17. 9	Brief 17. 9	Bankdiskont
100 Tokio	0.738	0.740	0.738	0.740	3.65
100 Holland	169.67	170.01	169.63	169.97	2.5
100 Dänemark	55.23	55.35	55.26	55.38	2.5
100 Schweden	63.80	63.9	63.83	63.95	2.5
100 Norwegen	62.18	62.30	62.21	62.33	3.5
100 Finnland	5.467	5.47	5.46	5.47	4.5
100 Schweiz	81.6[illegible]	81.81	81.64	81.80	
1 Argentinien	0.660	0.664	0.660	0.664	
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
10 Spanien	34.20	34.26	34.22	34.28	
1 Amerika	2.474	2.478	2.47[illegible]	2.479	1.5
100 Belgien	58.54	58.66	58.545	58.66	2
1 England	12.37	12.40	12.375	12.405	2
100 Frankreich	16.495	16.535	16.495	16.53	2.5
100 Italien	21.48	21.52	21.48	21.52	
1 Brasilien	0.194	0.196	0.189	0.19	7.5
100 Danzig	81.87	82.03	81.87	82.03	3
100 Warschau	47.37	47.47	47.37	47.47	5

Auch Köln erholt sich

Auch die Kölner Börse nahm keinen größeren Umfang an, jedoch zeigte sich für die Mehrzahl der Papiere eine

Viehmärkte

Berlin, 18. Sept. Auftrieb: 601 Ochsen, 450 Bullen, 870 Färsen, 2447 Kälber, 3714 Schafe, 15 135 Schweine. Es notierten in RM.: Ochsen: b) 31—35, c) 27—30, d) 23 bis 26; Bullen: a) 34—35, b) 30—33, c) 26—29, d) 21—25; Kühe: b) 21—29, c) 16—20, d) 10—15; Färsen: a) 34, b) 28—32, c) 24—27, d) 18—22; Fresser: 18—23; Kälber A 62 bis 72, B a) 46—52, b) 40—46, c) 32—38, d) 25—30; A Lämmer und Hammel: a1) 46—47, a2) 43—44, b1) 43 bis 45, b2) 35—36, c) 40—42, d) 27—39; B) Schafe: e) 36, f) 33—35, g) 22—32; Schweine: a1) 52, a2) 51, b) 50—51, c) 46—49, d) 43—46, e) 36—40, g1) 48—50, g2) 43—47. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe glatt, Schweine mittelmäßig.

Hamburg, 18. Sept. Kälber- und Schweinemarkt. Auftrieb: 1078 Kälber, 5129 Schweine. Marktverlauf: Rinder mittel, Schweine mittel. Es notierten: Kälber: a) 48—55, b) 38—47, c) 27—38, d) 15—25; Schweine: a1) 50, a2) —, b) 49—50, c) 46—49, d) 43—46, e) 36—42, f) —. Sauen: a1) 48—50, g2) 40—47.

Altenessen, 18. Sept. Schweinemarkt. Auftrieb: 1181 Stück. Es kosteten im Großhandel, unter 6 Wochen bis 5 RM., von 6 bis 8 Wochen 5—10 RM., von 8 bis 12 Wochen 10—15 RM., Läuferschweine, von 3 bis 4 Monaten 15—21 RM., von 4 bis 6 Monaten 21—40 RM. Der Marktverlauf war langsam.

Schmelzbasalt-AG, Linz a. Rh.

Das Unternehmen, dessen AK von 600 000 Mark sich im Besitze der Basalt AG, Linz, befindet, und das bereits Anfang 1932 Mitteilung gemäß § 240 HGB machte von dem Verlust von mehr als der Hälfte des AK, legt nunmehr seine Abschlüsse für die Geschäftsjahre 1932 und 1933 vor. Das Geschäftsjahr 1932 erbrachte einen Verlust von 66 973 Mark, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 583 846 Mark erhöhte. Für 1933 ergibt sich unter Berücksichtigung von 615 044 Mark Schulderlaß ein Verlust von 558 Mark, wodurch die Unterbilanz auf 584 403 Mark ansteigt.

Gustav Hoffmann AG, Kleve

Die GV dieser Kinderschuhfabrik genehmigte den bereits bekannten Abschluß per 30. Juni 1934. Die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Herr Gustav Hoffmann, der vor 35 Jahren das Unternehmen ins Leben gerufen hat, ist auf seinen Wunsch aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgetreten und in den Aufsichtsrat gewählt worden. Der Aufsichtsrat hat ihn zu seinem Delegierten bestellt, damit er auch weiterhin den leitenden Herren auf Grund seiner großen langjährigen Erfahrung mit Rat und Tat zur Seite stehen und sich im übrigen Spezialaufgaben widmen kann.

Wirtschaftsnotizen

Nach dem Ausweis der Neuyorker Bundesreservebank haben sich die für fremde Rechnung zurückgestellten Goldbestände um 350 000 $ verringert.

Wagengestellung bei der Reichsbahn am 17. Sept.: Ruhrkohlengebiet 20 518, Aachener Steinkohlenbezirk 2375, rheinisches Braunkohlenrevier 2068; gefehlt haben keine.

Der Londoner Goldpreis betrug am 18. September 1934 für eine Unze Feingold 140 sh 6 d = 87,0046 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,2061 d = 2,79726 RM.

H. B. Zuckerkreditbank AG, Berlin, genehmigt 8 Prozent Dividende

Die HV genehmigte den Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr und setzte die Dividende auf wieder 8 Prozent fest. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Mitteilungen über das neue Geschäftsjahr erfolgen nicht.

Zahlungsschwierigkeiten

Die Strickstrumpf- und Wollwarenfirma Lina Lutz u. Co., Inh. Karl Lutz, Mannheim, hat, wie die Textilwoche erfährt, mit etwa 70 000 Mk. Passiven die Zahlungen eingestellt. Die Vergleichsmöglichkeiten unterliegen zurzeit der Prüfung durch einen Gläubigerausschuß.

Weiter meldet die „Textilwoche", die Konfektionsfirma Frank u. Co., M.Gladbach, teilt ihre Zahlungseinstellung mit. Status und Vergleichsvorschlag sind in Vorbereitung.

Die Manufakturwarenfirma Th. Koch, Wuppertal-Wichlinghausen, befindet sich nach dem Tode des Inhabers in Zahlungsschwierigkeiten. Es wird zurzeit geprüft, ob ein Moratorium oder ein Vergleich durchgeführt werden kann.

Das Schuhhaus R. Dannemann in Köln hat sich mit den Gläubigern außergerichtlich auf eine Quote von 15 Prozent geeinigt. Die Gesamtverpflichtungen betragen etwa 115 000 Mark.

Die Schuhfirma G. Knäpper in Hagen-Haspe hat die Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich von 60 Prozent an. Die Passiven belaufen sich nach dem vorläufigen Status auf etwa 40 000 Mark.

Im Verfahren der Firma Otto Goertz u. Co. GmbH., Konfektion, Wäsche und Schuhwaren in Köln wird jetzt auf die Forderungen in Höhe von 86 356 Mk., auf die bereits 10 Prozent ausgeschüttet worden sind, eine Restquote von 8 Prozent im Wege des Liquidationsvergleichs verteilt. Die bevorrechtigten Gläubiger sind mit 15 462 Mk. voll befriedigt worden, die gesicherten Gläubiger mit 42 569 Mk. sind gleichfalls vollständig befriedigt.

Der Konkurs des Kaufhauses Fr. Ruettgers, Oberhausen (Rhld.), wird voraussichtlich wegen Mangels an Masse eingestellt werden, da nicht einmal die bevorrechtigten Gläubiger befriedigt werden können. Die Passiven belaufen sich auf etwas über 50 000 Mark.

In dem seit einigen Jahren schwebenden Konkursverfahren der Firma Waller und Neumann, Herrenkleiderfabrik, Wuppertal-Elberfeld sollte demnächst ein 7½prozentiger Zwangsvergleich abgeschlossen werden. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß der vorhandene Massebestand von rund 5000 Mark bar, von dem bisherigen Konkursverwalter unterschlagen wurde. Da die Forderungen der gewöhnlichen Konkursgläubiger etwa 100 000 Mark betragen, hätte der veruntreute Betrag einer Quote von 5 Prozent entsprochen. Die Schuldnerfirma beabsichtigt nunmehr, einen neuen Vergleichsvorschlag von 2 Prozent zu machen. Vom Gericht wurde ein neuer Konkursverwalter bestellt.

Metallnotierungen

Berlin, 18. Sept. Es notierten in RM. für 100 Kilo: Elektrolytkupfer Wirebars (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 45,75, Original-Hüttenaluminium (98 bis 99 Prozent, in gekerbten Blöckchen) 160, oder in Walz- oder Drahtwaren 164, Reinnickel (98 bis 99 Prozent) 270, Antimon Regulus —, Silber in Barren (900 für 1 Kilo fein) 40,25—43,25.

Londoner Metalle

London, 18. Sept. Es notierten: Kupfer gegen Kasse 27,31—27,37, Kupfer für drei Monate 27,62—27,00, Kupfer, Settlementspreis 27,37, Elektrolytkupfer 30,25—30,75, Zinn gegen Kasse 228,75—229,00, Zinn für drei Monate 227,00—227,12, Blei, ausl., prompt 10,25, Blei, ausl., entf. Sichten 10,43, Zink. gew., prompt 12,25, Zink, gew., entf. Sichten 12,43, Aluminium für Inland 100,00, Platin 7,75, Silber 21,75, Silber Lieferung 21,81, Gold 140/6.

Ruhrorter Frachten

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Mannheim 1,00 RM., Frankfurt 1,15 RM., Hanau-Karlsruhe 1,20 RM., Aschaffenburg-Lauterburg 1,25 RM., Straßburg 1,50 RM., Rotterdam 0,85—0,90 RM., Antwerpen-Gent 1,40 RM., Brüssel 1,70 RM., Lüttich 2,20 RM., von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Mannheim 1,20 RM., Frankfurt 1,35 RM., Hanau-Karlsruhe 1,40 RM., Aschaffenburg-Lauterburg 1,45 RM., Straßburg 1,70 RM., Antwerpen-Gent 1,60 RM., Brüssel 1,90 RM., Lüttich 2,40 RM. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,54 RM., Mainz 0,80 bis 0,90 RM., Mannheim 0,90—1,00 RM.

Reichsbank-Diskont: 4%

Berliner Wertpapierbörse vom 18. September

Lombard-Zinsfuß: 5%

Anleihen

	18	17	Zins
6% Dt Reichssch 29	82.12	82.12	6
7% Dt Reichsanl 29	—	—	6
6% dto 27	95.5	95.25	6
5½% Anl des Dt. Reichs (Younganl)	—	94.70	5.5
Dt Anl Ausl Sch inkl Ablös Sch (Altbes.)	98.20	97.40	4.5
Dt Anl Ausl Sch ohne Ablös Sch (Neubes.)	—	—	0
6% Pr Staatsanl 28	107.62	107.62	6
7% dto 30 I F	—	—	6
7% dto 31 II F	—	—	6
6% dto 28 I F	102.70	102.62	6
6% Dt Reichsbahn Sch R 1	100.90	100.90	6
6% Dt Reichsp-Sch	100	100	6
6% Pr Landpfbr Gold R 19	93	93	6
6% dto 17/18	93	93	6
7% Pr Landpfbr Gold R 10	93	93	6
7% dto R 1	93	—	6
6% dto Goldkomm R 20	8[illegible]	89	6
7% dto R 6	89	89	6
Rheinprovinz Anl Ausl Sch	95	94.5	f. Z.
Westf Prov Anl Ausl Sch	97.5	96.75	f. Z.
6% Rheinpr Ldbk Goldpfbr S 8	87.25	86	6
6% Rheinpr Ldbk Goldpfbr 1/2	—	—	6
6% dto. Komm 4	zhg.	84.87	6

	18	17	Zins
7% dto Em. 1b	—	83	6
7% dto 3	—	84.87	6
7% dto 1	—	—	6
6% Westf Ldbk Pr Doll G	—	—	6
6% Westf Ldbk Pr Feing 25	90.25	90.5	6
7% dto Feing 26	—	89	6
6% dto Feing 27	88.25	—	6
6% Westf G Pfbr R 2/3	83.75	83.25	6
6% Duisburger Stadtanleihe 26	77.5	77.25	6
7% dto 26	77.75	77.75	6
7% Düsseldorfer Stadtanleihe	82.5	82.5	6
6% Köln Stadtanl	78.70	78.30	6
6% Oberhausen 27	79	79.12	6
6% Rh-W Bodenkr G Hyp Pfbr S 4 & 12, 10	90.75	90.5	6
7% dto S 1, 6, 17	90.75	90.5	6
6% Rh Westf. Bod Komm 29 S 1	87	—	6
8% Westd Bodenkr G Pfbr Em 6	—	98	7.5
6% dto Em 8 9 12 14	89.25	89	6
6% dto Em 20/22	89.25	89	6

Banken

	18	17	Div.
Allg Dt Credit-A	52	52	0
Bk el Werte	86.5	80.5	0
Berl Handelsges	96.5	96.5	5
Commers- u Priv Bank	68.5	68.5	0
Dt Bk u Disc Ges	73.25	73.25	0
Dt. Hyp.-Bank	70	71	5
Dresdner Bank	76	76	0
Reichsbank	152	150	12
Westd Bod.	—	—	6

Verkehr

	18	17	Div.
AG f Verkehr	72.62	72	0
Reichsb V. A.	112	112.12	7
Hapag	26.37	25.12	0
Hbg Süd	24.5		0
Nordd Lloyd	29	28.25	0

Industrie

	18	17	Div.
Accumulatoren	180	—	16
Aku	64.75	64.25	0
AEG	28.62	27.37	0
Aschaff. Pap.	70.87	70	0
Augsb. Nbg.	75	73	0
Basalt AG.	14.75	14.37	0
Bayr Mot.	135.5	135	0
Bemberg	137	135.5	0
Berger Jul.	134.75	133	12
Berl Karlsruh	130	130.25	0
Berl. Kraft u Licht	148	147.87	10
Braunk Brik.	197		12
Brown Bov.	13.25	13.62	0
Buderus	87.5	88	0
Byk Gulden	58.5	57.5	0
Charl Wasser	96.25	96.37	5
Charlottenhütte	—	—	0
IG Chemie	179	—	7
IG Chemie 50%	136.5		7
Chem Gelsenk.		92	5
Conti Gummi	130.75	130.75	8
Conti Linol	64.62	—	
Daimler	49	49.12	0
Dt. Atl. Telegr.	124.5	124	7
Dt. Babcock	91.5	91	4
Dt. Cont. Gas	125.5	126.62	7
Dt. Erdöl	115.62	116	4
Dt. Linoleum	56.75	57	0
Dt. Spiegelgl.	87		2
Dortm Akt.		170	10
Dortm Ritter	85	83.5	4
Dortm. Union-B.	205.75	206	12
Dürener Met.	130	130	0
Düsseldorf Dietr.-B	—	—	6
„ Eisenhütte	—	—	0
„ Hoefel-Br.	—	—	0
„ Kammg.	—	—	0
„ Masch. Losenh	34	33.25	0
Dynm Nobel	75	74	3.5
Eintr Braunk.	193.75	196	10
Eisenb. Verk.	113.62	114.25	6
El. Licht-Kraft	119.25	118.5	6
Eschw. Berg	—	299	14
Farben IG.	144.62	143.5	7
Feldmühle	128.75	129.75	0
Felten-Guilleaume	76.5	76.5	0
Ford-Motor	53.75	55	0
Gelsenk Bg.	61	60.25	0
Gerresh. Glas	67	60	0
Ges. f. el. U.	111.37	111.37	6
Gladb. Wolle	-	182.5	6
Goedhardt Gebr.	85	81	0
Harp Bg	104	104	0
Hein. Lehmann	62	60.87	0
Hannover Z		-	4
Hilgers Verzink	59.62	60	0
Hind. Auff.	82	82.5	4
Hochtief	117	114.5	6
Hoesch K. N.	77	76.87	0
Ilse Berg	170.25	170.25	6
Jülich Zucker	100.5	100.5	4
Kali Chem.	131	132	0
Kali Aschersl.		128	5
Klöckner	80.5	79.12	0
Kölner Gas El.	71	67	5
Kronprinz	133	128	0
Küppersb.	113	115	0
Lahmeyer	12[illegible].75	123.75	8
Laurath	24.1[illegible]	19.62	0
Lindes Eis	104	105	4
Lingner W.	120	116.25	7
Mannesmann	73.2[illegible]	72.25	0
Mansfeld	78	79	0
Maxhütte	-	155	8
Mittelstahl	—		0
Mülheim Bg.	116	116	4
Niederl. Kohle	191.5	194	10
Oberbedarf	—	—	0
Osnb Kupfer	—	75	0
Phoenix-Berg	48	47.25	0
„ Brk.	96.2[illegible]		4
Ponge u. Zahn	130.[illegible]	-	6
Preußengr.		100.5	5
Rasquin Fb.	52.75	51.25	6
Rh. Braunk.	248	244.5	12
Rh. Elektr.	103	102.5	5
Rh Metall	154	154	
Rh. Spiegelgl.	89	87	
Rhein Stahlw	91.5	90.37	
Rhein-Westf. El.	103.87	104.12	
Rh Kalkw.	92	93	0
Roddergrube		—	24
Rütgers W.	42.5	42.62	0
Salzdetf.	158	158	7
Schieß Defries	62	61.25	7
Schleg Scharpens	98	97.5	5
Schött. H.	21	29	0
Schub Salzer	170.5	—	15
Schuckert	96.5	98	6
Schwabenbräu	-	—	7
Siemens-Halske	148	149	0
Stolberger Zink	64	63	5
Stollwerck	74.5	74.25	7.5
Thüringer El Gas	147.5		0
Tuch Aachen	97.75	98.75	0
Ver. Böhlerst	—	—	0
Ver. Dt Nickel	100	97.25	0
Ver Glanzstoff	149	153	0
Ver Stahlwerke	40.5	40.75	0
Zypen u W	—	—	0
Zypen Ultramar	139.5	139.5	7
Wasserw Gelsenk	123.75	123.75	7
Westdeutsch. Kaufhof	30.12	28.5	0
Westeregeln	—	125.5	5
Wick Küpper	-	-	6
Zellstoff Waldhof	50	49	1

Versicherungen

	18	17	Div.
Aachen Münch	1196	—	70
„ Rück	-	-	12
Colon. Feuer	—	—	5
Gladb Feuer	—	—	0
Kölner Hagel	—	—	0
Magd Feuer	—	—	3
„ Leben	—	—	0
Nordst. Allg.	158	—	0

RUNDFUNK-PROGRAMM

Donnerstag, 20. September

5.30 Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert. Uebertragung aus dem Städtischen Saalbau Hotel Voß, Witten/Ruhr. Das Städtische Orchester Witten/Ruhr, Leitung: Musikdirektor Hugo Fliegner — Kapellmeister Fritz Liesegang. — 6.50 bis 7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 „Die heitere Saar". Spielleitung: Curt Baumgarten. Für Schüler vom 10. Lebensjahre an.
10.45 Der heitere Mozart. Ausführende: Terese Sarata Kuermann (Violine), Carl Ottersbach (Klavier).
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00—12.45 Es war einmal. Melodien aus der guten alten Zeit (Schallplatten). —12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00 bis 14.45 Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. — 13.45 Mittagsmeldungen 2.
15.15 Dr. Karl Reible: Kreis Mörs im Gebiet des Niederrheins.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Aus der westdeutschen Funkausstellung, Köln. Nachmittagskonzert. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.
17.00 Volk erzählt. Karl Prümer: Vader Löchter op Beseik bi sinen Sun in Mönster, Sprecher: Stitz Schröder.
17.20 Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln, dazu Willy Schneider (Bariton).
17.40 Seltsames von Donner und Blitz. Eine volkskundliche Plauderei von Goswin P. Gath.
18.00 Gebt uns Heime! Ein Spiel von BDM-Mädels.
18.20 Zur Feuerschutzwoche. Ein Funkbericht von Dr. Maus (Ein Besuch im Feuerschutzmuseum).
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Deutsches Volkslied links des Rheins. Manuskript von Willy Schäferdiek, Leitung: Gustav Kneip. Mitwirkende: Käthe Erkert (Alt), Heinz Hoerich (Tenor), Willy Gentgen (Baß), Willy Schneider (Baß), Marga Bäuml (Gitarre), Willi Jansen (Akkordeon); Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer; Der Kinderchor, Leitung: Rektor Hüsch; Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Köln; Hermann Probst (Sprecher).
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Walter Gieseking spielt: Symphonische Variationen von César Franck. Begleitung: Philharmonisches Orchester, London, Dirigent: Sir Henry Wood.
20.30 Der Feierabend. Unterhaltung in Wort und Ton. Das Feierabendlied — die Eisenbahnfahrt — der Umgang mit Hunden — Kasperl tritt auf — das große Abenteuer- und Zauberspiel „Krokodilus und Persea" — wie Josef Haydn Abschied nahm — Landsknechtsleben — lustige Westfalen — heitere Szenen aus dem Kaufmannsleben — und zwischendurch: Musik. Manuskript: Paul Schaaf, Leitung: Curt Baumgarten. Musikalische Leitung: Leo Justinus Kauffmann.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochenvorschau.
22.20 Unterhaltungskonzert. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. 1. Stephanie-Gavotte von Czibulka. 2. Japanischer Laternentanz von Yoshitomo. 3. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Strauß. 4. a) An der Weser, Lied von Pressel, b) Schlaf wohl, du süßer Engel, Lied von Abt. 5 Tanz der Derwische von Bendix. 6. Der erste Brief von Reggow. 7. Auf einem persischen Markt von Ketelbey.
23.00—24.00 Bist du bei mir, geh ich mit Freuden. Ein Spiel um Johann Sebastian Bach von Henrik Herse. Spielleitung: Rudolf Rieth.

Freitag, 21. September

5.30 Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Praktiker sprechen über einen guten Obstbau.
6.35 Morgenkonzert. „Was sich unsere Hörer wünschten" (Schallplatten). — 6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten. — 7.05—7.10 Heute ist Lostag! (Matthäus).
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Dr. jur. Karl Erich Kohlen: Die nationalsozialistische Verwaltungsreform in Preußen.
10.30 Für euch Daheim. Uebertragung aus Düsseldorf: Blasmusik, ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 39 „Schlageter", Düsseldorf, Leitung: MZ-Führer Ulbricht.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00 Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00—14.45 „Achtung! Sie hören die Mailänder Scala" (Schallplatten).
15.15 Paul Funke: Ueber die Regelung der deutschen Auslandsschulden.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Zur Feuerschutzwoche. Hanna Simon: „Bewahrt das Feuer und das Licht".
16.00 Aus der westdeutschen Funkausstellung, Köln. Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.
17.00 Ein Zwiegespräch über Schauspielkunst. Von Dietmar Stephan.
17.20 Altnorwegische Volksweisen. Hans Brodal, Oslo. Am Flügel: Egbert Grapé.
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Willi Reichert: Für billig Geld vom Kohlenpott ins Grüne.
18.00 Sinn und Deutung deutscher Märchen. Zusammengestellt von BDM-Mädels.
18.20 Dr. Kirsch und Ingeborg Hesse: Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Zur Feuerschutzwoche. Bericht von der Werksfeuerwehr des Schalker Gruben- und Hüttenvereins, Gelsenkirchen.
19.20 Kleine Musik. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
19.45 Von Berlin: Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
20.00 Von Berlin: Reichssendung: Erste Abendmeldungen.
20.15 Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation. Thomas Stolzer. Ein schlesischer Komponist.
20.45 Russische Musik. Werke von Peter Tschaikowsky. Das Große Orchester, Leitung: Wilhelm Buschkötter. 1. Fantasie-Vorspiel nach Shakespeares „Romeo und Julia". 2. Sinfonie Nr. 4.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Filmecke.
23.00—24.00 Aus Düsseldorf: Tanzmusik aus dem Café Mainz in Düsseldorf der Kapelle José Wolff.

Samstag, 22. September

5.30 Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Von Breslau: Morgenkonzert der SA-Standarte 272 Ratibor O/S. Leitung: MZ-Führer Robert Lamla. — 6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.20—8.30 Rose Scheuermann: Das Küchenmesser.
10.10 Lieselotte Hoppe: Kindergarten.
10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — Franz Steffan: Zum Start um den Gordon-Bennet-Cup in Warschau am 23. 9. — Marine-Ingenieur a. D. Torner: „In der ‚Bayern' auf dem Grunde von Scapa Flow (Ein Lob deutscher Arbeit)".
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. Aus der westdeutschen Funkausstellung, Köln. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00—14.45 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
14.45 Kleines Kunterbunt. Ein kleines Traktat über den Bau von Eigenheimen und ein aufschlußreicher Bericht über Funde aus germanischer Vorzeit.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Arbeitsbeschaffungsfront. Direktor Dr. Selle: Die Bedeutung der Nebenproduktengewinnung bei der Entgasung der Steinkohle.
16.00 Nachmittagskonzert. Frisch gespielt und froh gesungen. Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Gelsenkirchen, Leitung: Karl Dembeck. Kinderchor des Waisenhauses 1, Köln-Sülz, Leitung: Wilhelm Brouwers.
17.00 Westfälische Heimatmuseen erzählen. Castrop-Rauxel. Oberbürgermeister Anton: Die Heimatschau zur 1100-Jahrfeier wird Museum. Im Anfang war der Bauer — Die Großstadt im Grünen — Der Stammbaum der Kohle.
17.15 Mädel des BDM singen und spielen.
17.40 (Hmb.) Dr. Hans Friedrich Blunck: Die Forderung von Buch und Dichtung im Neuen Reich.
18.00 Neues aus Forschung und Wissenschaft. Fortschritte der Lichttechnik. Bericht von Max Bense.
18.15 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dr. Detree: In der Sauerschweiz.
18.30 Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Max Geißler: Die Kokarde des Alten Fritz. Sprecher: Rudolf Rieth.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Werke von Hans von Bülow. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Solisten: Friedr. Eugen Engels (Tenor), Egbert Grape (Klavier). Sprecher: Paul H. Gehly.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau.
20.15 Zur Funkausstellung. Großer bunter Abend (Uebertragung aus der Messehalle). Leitung: Curt Baumgarten. Mitwirkende: Curt Jurisch (der bekannte Komiker), Peter Anders (Tenor), Dr. Otto Frederich mit seinem Terzett singender Sägen, Ellen Watteyne (Lieder zur Laute); der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer; das Kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Ansage: Ernst Petermann.
22.20 Kleine Musik. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. 1. Rosen aus der Picardie, Lied von Wood. 2. Freudengrüße, Walzer von Strauß. 3. Blumengeflüster, Charakterstück von Blon. 4. Schwäbische Volksmusik von Esterl. 5. An den Frühling von Grieg. 6. Meine Liebste, Csardas von Gabriel-Marie.
23.00—1.00 Von Hamburg: Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Erwin Bolt

Kleine Bücherschau

„Um die Seele des Kindes". Praktische Anleitungen zur Erziehung des Kindes. Von Johann Frei, Direktor. 80 Seiten. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln, Straßburg.

Ernste Gedanken und Wahrheiten, mitten aus dem täglich sich abspielenden Leben, die der sehr erfahrene priesterliche Jugenderzieher entwickelt. In äußerst fesselnder Darstellung werden die Erziehungsprobleme und -pflichten auseinandergesetzt. Jede Seite, jeder Satz verrät den gewiegten Pädagogen, den erfahrenen Jugendfreund, der alle Kinder glücklich machen und zu tüchtigen Gliedern von Staat und Kirche heranziehen möchte.

Hans Grimm: „Lüderitzland. Sieben Begebenheiten." Verlag Albert Langen / Georg Mueller, München. 1934.

Die geschichtliche Erinnerung, daß vor 50 Jahren, am 24. April 1884 vom Fürsten Bismarck die Schutzherrschaft des Reiches über Lüderitzbucht und Lüderitzland erklärt wurde, würde als solche wohl nicht zureichend erklären, daß der Dichter von „Volk ohne Raum" einen Band Erzählungen unter dem Titel „Lüderitzland" erscheinen läßt. Was dieses einsame, in all seiner Härte und Unentrinnbarkeit [illegible]ne Land für Grimm, für sein gesamtes Denken und Dichten bedeutet, das sagt er in dem ergreifenden Brief an seinen toten Vater. Er deutet darin nicht nur sein eigenes Schaffen, sondern er gibt aller Sehnsucht nach Land jenseits der Meere seinen tieferen Sinn. Das wird aus den sieben, mit vollendeter Sprachmeisterschaft erzählten, von Spannung und Handlung erfüllten Begebenheiten dieses Buches gewiß: hier in der Weite des unendlichen Raumes, wo der Mensch ganz auf sich selbst gestellt mit dem Schicksal zusammenstößt, kommt er zu seinem eigentlichen, echten Wesen. Im Zusammenprall mit dem Uebermächtigen wird selbst der Durchschnittsmensch, dem vielleicht in der Enge des überfüllten Vaterlandes sein Leben gleichgültig und ohne Größe verrinnen müßte, bedeutend vor dem Schicksal. Wie Hans Grimm Menschenschicksale gestaltet, mit der herben Verhaltenheit seiner meisterlichen Sprache, das ist unerreicht und steht einsam da im zeitgenössischen Schrifttum.

GUNDLACH PELZE
KÖLN · BRÜCKENSTRASSE 4

Ärzte-Tafel

Zurück
Dr. med. Adolph
Facharzt für innere Krankheiten
Kattenbug 19/21: Sprechstunden 9½—11 u. 3—5;
Telefon: 22 52 78 Alle Krankenkassen

Für Stellungsuchende
ist es zweckmäßig den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen. Außerdem sind Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite mit dem Namen und der genauen Anschrift des Bewerbers zu versehen.
Der Neue Tag

Stellenangebote

Tagesmädchen gesucht. Hagen-Klettenberggürtel 56, II.

Braves Mädchen vom Lande für alle Hausarbeit sofort gesucht. Kemp, Köln, Marzellenstraße 40

Sauberes Mädchen zum 1. 11. gesucht. Dampfbäckerei und Konditorei Theo Breuer, Hacketäuerstr. 64

Mädchen vom Lande sind gute Kräfte fürs Haus. Eine billige Kleinanzeige im Neuen Tag bringt Ihnen genügend Angebote

Stellengesuche

Mädchen besseres, katholisch, 29 Jahre, Vollwaise, sucht Stelle bei einzelner Dame, älterem Ehepaar oder geistlichem Herrn. Zuschriften: 1664, Neuer Tag, Köln

Arbeitsgesuche

Pelzreparaturen Verlängern von Mänteln unsichtbar, Umarbeitungen, Modernisieren zu eleganten Jacken zu zeitgemäßen Preisen. Kürschnerei Heinrichstraße 15

Anstreichen Tapezieren durch langjähr. Fachmann billig. Köln, Moselstraße 50, II. Telephon 21 10 62

Pelzwerkstätte Mäntel, Jacken, Füchse, Neuanfertigungen, Reparaturen allerbilligst. Gunz, Gertrudenstraße 9

Stühle werden geflochten, Korbmöbel, Waschkörbe billig repariert sowie Lederstühle gepolstert, Götter, Unter Krahnenbäumen Nr. 95, II.

Kaufgesuche

Gold Zahngold. Platin. Silber zahle höchste Preise. Hunnenrücken 27 Tor

Auto 4—6-Sitzer, n. zu schw. gute Masch., nicht vor 30 gebaut, gegen bar. **Karosserie** zu 4/16 Opelwagen. Zuschriften: 1662, Neuer Tag, Köln

Verkäufe

Schreibmaschine, alle Systeme, billig. Clemens Salomonsgasse 3-5, I.

Eine gebrauchte Eichen-Haustür mit Gitter (2,20 mal 1,3 lichte), billig zu verkaufen. Friesheim Nr. 6

Naumann-Nähmaschinen, deutsche Qualität, seit 1868. Winkler, Hohe Pforte 10 a

Teppiche Läufer. Monatsrate 4.- aufwärts. Vertreterbesuch. Gall, Dellbrück, Gieratherstr. 18

Schuhmacher Achtung! Vulkanisier-Presse für Gummischuhe, neuwertig, 220 Volt, mit etwa 20 Formen, verkauft billig Hallbaur, Köln-Deutz, Siegburger Str. 32. Telefon 1 48 22

Möbelmarkt

Möbel-Panthel Fabrik-Niederlage Aachenerstraße 76 (Aachener Tor), bietet Ihnen größte Vorteile. Küchen 128 Mk., Schlafzimmer 315 Mk., Wohnzimmer 275,- Mk., Speisezimmer 340.- Mk. Herrenzimmer. Einzelmöbel. Couch usw. sehr billig. Größte Auswahl, schönste Modelle, gute Qualität. Ehedarlehen.

Bettcouch Couch, Chaiselongue, Sofa, Sessel, eigne Anfertigung, elegante Ausführung, große Auswahl. Polsterei Marting, Köln, Lungengasse 19, am Neumarkt.

Bettchaise-longue, Sofas. Aufpolsterung, spottbillig. Geerling, Fachmann, Huhnsgasse 13.

Ruhnke stets Gelegenheitskäufe.

Ruhnke bekannt konkurrenzlos billige Möbel.

Ruhnke bietet besondere Vorteile gegen Kassa und Ehedarlehen. Möbel-Ruhnke, Weyerstraße 47.

Möbel-Käufer Hosengasse 33, seit 40 Jahren bekannt für gute preiswerte Qualitätsmöbel zu staunend billigen Preisen.

Lorent-Möbel seit 1897, gut, billig. Ehestandsdarlehen. An St. Agatha 1

Schwingeler Möbel — Köln bekannt für gute preiswerte Möbel Riesenauswahl in 1000 qm Verkaufsräumen. Köln, Luxemburger Straße 21, zwischen Südbahnhof und Barbarossaplatz

Möbel-Welsch überwältigend leistungsfähig durch umfangreiche Fabrikation, enorme Auswahl, geringste Geschäftsspesen

Möbel-Welsch vierzig Jahre führend. K. Ehrenfeld, Stammstr. 25, Ecke Philippstr.

Schlafzimmer Gelegenheitskauf einige Modellstücke mit kleinen Schönheitsfehlern zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Meister-Gerhard-Straße 23, ptr. (Horst-Wessel-Platz)

Speisezimmer schwarz Eichen, Büfett, Kredenz, Tisch, 6 Stühle, Chaiselongue, Uhr, gut erhalten, für nur 250,- Mk. zu verkaufen. Gleueler Str. 184

Lampen Schlafzimmer-Ampeln: 3.40, 4.50, 5.90, Tischlampen 2.95, 3.95, 4.95. Kronen, dreiflammig, 7.90, 10.90, 12.90. Wohnzimmer-Lampen 19.50 22.50, 29.50. Schürmann, Ehrenstraße 9.

Schreibmaschine monatlich 7,—, verkauft, verleiht. Reparaturen fachmännisch billig. Wessel, Hahnenstraße 13

Pelzhaus M. Voigt, nur Köln, Lungengasse 31. Telefon 21 37 86. Gediegene Pelzwaren. Billige Preise. Umändern Ihrer Pelzsachen zu Sommerpreisen.

Eisschrank gut erhalten, für Mk. 10,- zu verkaufen. Gleueler Straße 184

Schreibtisch für Mk. 40,— zu verkaufen. Gleueler Str. 184

Rollschrank Schreibtisch billig. Hoff, Eigelstein 106

Es war so! „Hollands-Möbel" führend in Qualität

Es ist so! „Hollands-Möbel" sind preiswert

Es bleibt so! „Möbel-Hollands" bieten größte Auswahl

Also kommen Sie! „Möbel-Hollands" bedient Sie bestens! Krefelder Straße 55, Neumarkt 37 (früher Gasberatung)

Wohnschränke alle Größen. Möbel-Ehrhardt, Mühlenbach 34

Küche Prachtmodell, nur 138,—, schweres Eichen-Schlafzimmer 368,—. Schreinermeister Nardin, Magnusstr. 6 (an Albertusstraße)

Mietgesuche

Leeres Zimmer Schlafzimmer, Nähe der oberen Sülzburgstraße (Lindenthal) gesucht. Zuschriften: 1660, Neuer Tag, Köln.

Billiges leeres Zimmer Herz-Jesu-Pfarre gesucht. Angebote Gi 96 an Gilde-Buchhandlg. Neumarkt 18 b

Suche für ältere ruhige Frau 1 leeres Zimmer bis 15,— Mk., am liebsten Pantaleonspfarre. Zuschriften: A G 601, Annahmestelle Salierring 19

Eine sonnige Wohnung suchen Sie? Durch eine billige Kleinanzeige erhalten Sie genügend Offerten, um eine Auswahl treffen zu können

Zu vermieten

Ladenlokal groß, modern, mit Nebenraum, Steffels, Friesenstr. 73 Telefon 21 27 95.

Leostraße 5 II. Etage, abgeschlossen, drei Räume, Küche, Spinde, Bleiche usw., ruhiges Haus, Friedensmiete Mk. 45,— (Mk. 55,—)

2. Etage 3 Zimmer an Dame oder älteres Ehepaar zu vermieten. Hahnenstr. 11, part.

Zwei Zimmer u. Küche per 1. Oktober zu vermieten. Gereonswall 105

Abgeschlossene geräumige 3-Zimmerwohnung, Küche, eingerichtetes Badezimmer. Festmiete 75 Mk. Werderstraße 39, 2. Etage

Abgeschlossene 3 Zimmer und Küche. Weidengasse 44. Bescheid 2. Etage

Höhenhaus in Einfamilienhaus schönes möbliertes Zimmer an einfaches nettes Fräulein zu vermieten. Zuschriften U V 1249 Hauptvertretung Mülheim, Adamsstraße 1

I. Stock 2 sonnige Zimmer straßenwärts an Ehepaar oder einzelne Person zu vermieten. Huhnsgasse 22, Nähe Mauritiuskirche

3 Zimmer Küche, abgeschlossen, II. Stock, 1. November zu vermieten. Nippes, Florastraße 54

Herrschaftliche 3. Etage, 5 vollständig renovierte große Zimmer mit Etagenheizung, Bad, Veranda mit Blick in Gärten, Balkon, Mansarde zu vermieten. Preis 120,—. Bescheid Ehrenfeld, Venloer Straße Nr. 239 B, I., Gutenberg-Apotheke

Leere Wohnungen haben ihren Zweck verfehlt. Suchen Sie Mieter durch die bewährte Kleinanzeige im Neuen Tag

Geldmarkt Angebote

Aufwertung von Spar-Einlagen (Härte-Fälle)! Frist-Ablauf! Fachmännische Bearbeitung! Sparkassen-Direktor i. R. W. Heinrich, Diplom-Volkswirt Gg. Heitkamp, Berrenrather Straße 190, II. Fernruf 4 61 51

Sie brauchen Geld? Versuchen Sie es mit der wirksamen Kleinanzeige im Neuen Tag

Soliden Mieter
für die Wohnung, möbliertes Zimmer oder gewerbliche Räume zu finden, ist oft schwer.
Denken Sie
immer an den Neuen Tag und ihre erfolgreichen „Klein-Anzeigen", die in Köln und großer Umgebung von **besonders zahlungsfähigen** Bürgern gelesen werden. Wenige Groschen genügen. Jedes fette Ueberschriftswort kostet **nur 10 Pfg., alle weiteren Worte nur 5 Pfennig.**

Unterricht

Führerschein billig, fachgemäße Ausbildung. Gottschall, Sudermanplatz 4

Musiklehrer finden Schüler durch die wirksame Kleinanzeige im Neuen Tag

Verschiedenes

Fußkranke! Eine umwälzende Neuheit sind meine Einlagen nach Dr. med. Münch. Sofort schmerzfreies Gehen. Alfons Meyer, Komödienstraße 97/99

Fußbeschwerden Spezialbehandlung Hopff, Ehrenstraße 61/63, I. Telefon 21 83 31

Auto Fahrräder

„Aero" Was ist das? Die neueste elektrische Fahrradlampe D.R.G.M., erfunden vom Fahrradkönig Victor Meess, Neumarkt 36.





Von der Skizze zur Spitze!

Im Erdgeschoß unseres Hauses (Eingang Zeppelin-Straße) veranstalten wir eine sehr interessante

Vorführung

über die Herstellung der Spitze, dieses von der Mode sehr bevorzugten Materials. Wir zeigen neben einer großen Anzahl von Skizzen, Schablonen und Modebildern die Uebertragung von der Schablone auf den Stickgrund an einer

Original-Stickmaschine.

Besichtigen Sie diese sehr anschauliche Vorführung sowie die große Schau von schönen Spitzen, Kleidern und Kragen in unserer Abteilung im Marmor-Lichthof.

Preiswerte Beispiele aus der Spitzen-Schau:



Moderner Kragen, hochgeschlossen, mit Spitzen-Jabot, in Beige-Rosa Mk. **2.90**



Eleganter Spitzenkragen mit Schleife, in Hell-Ekrü .... Mk. **2.50**



Flottes Spitzen-Jabot m. duftiger Spitze, in Beige-Rosa Mk. **2.75**



Feine Nachthemdpasse aus doppeltem Tüll, in Beige-Rosa ..... Mk. **1.50**



Bestickte Passe für Unterkleider, aus Doppel-Tüll Stück **50 ₰**



Tüllpasse mit Schleife und Durchbruch, sehr fesch, für Unterkleider .... Mk. **1.40**

Besuchen Sie zwanglos unsere Mode-Vorführungen von 4,30-6,00 Uhr im 2. Stock im Erfrischungsraum (bis Donnerstag einschl.)

Kaufhaus Carl Peters G.m.b.H.

Breite Strasse 103 bis 135 **Köln** Zeppelin-Str. 6 bis 16

Kauft bei unsern Inserenten

Oefen, die Freude machen

so etwas hört man gerne, aber wo werde ich gut beraten und bedient? Diese Frage ist leicht beantwortet. Besuchen Sie die Ofenschau, welche Ihnen alle Neuheiten zeigt u. zwar im

Ofenhaus Leisten am Malzbüchel

Lest den Neuen Tag



Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 20. Sept. 1934, vormittags 11 Uhr, Köln, Klapperhof 33: 1 Reise-Schreibmaschine, 1 Spritzmaschine, 1 Schweiß-Apparat, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche und sonstige Möbel u. a. m. **Giesen,** Obergerichtsvollzieher in Köln

---

Am 27. September 1934, 9.15 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:

Köln, Robert-Blum-Straße 11

a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten
Größe: 5,25 Ar
Nutzungswert: 2300,— Mk.

Köln, den 13. September 1934
Amtsgericht, Abt. 39

Am 27. September 1934, 10.15 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:

Sürth, Ulmenallee 20

Villa mit Hofraum und Hausgarten
Größe: 3,53 Ar
Nutzungswert: 600.- Mk.

Köln, den 13. September 1934
Amtsgericht, Abt. 39

Am 27. September 1934, 9 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:

Köln, Sachsenring 76

a) Wohnhaus (Villa) mit Hofraum
b) Stall
Größe: 4,25 Ar
Nutzungswert: 3900.- Mk.

Köln, den 13. September 1934
Amtsgericht, Abt. 39

Hausfrauen seid klug
seht euch vorerst den Vorwerk „Kobold" an!
Staubsauger Heißluftdusche Bohner
zus. RM 66.— Vorführ. unverbindl.
Vorwerk & Co.
Teppichu. Maschinenfabrik. Verk.-St. Köln Moltkestraße 52
21 48 29

Stuhlverstopfung
Dann nur Riforma-Kräuterpulver Nr. 1, wirkt rasch und sicher!
Kräuter-Haus
nur Blaubach 7

Werben heißt Werden

Neu eingeführt
lose ausgewogen

Köln.-Wasser . . .	1/10 Pfd. 25 ₰
Lavendel-Wasser . .	1/10 Pfd. 25 ₰
Gesichtswasser . .	1/10 Pfd. 25 ₰
Mundwasser	1/10 Pfd. 25 ₰

Bitte Gefäße mitbringen
W. & H. Therhaag
Seit 1887 **Rinkenpfuhl 34** Keine Filialen
Mittags von 1-3 Uhr geschlossen.

TAFELGERÄTE in Silber
SPORTPREISE



HOFJUWELIER
SEGER 1857 **WEYERSTR. 16**

Zehntausende

wissen nichts von Ihrer Leistungsfähigkeit, wenn Sie Ihre Angebote nicht bei uns veröffentlichen.

Denken Sie an Ihren Vorteil und inserieren Sie

im NEUEN TAG!

STÄDT. BÜHNEN

Heute:

Opernhaus
Tel. 21 08 21
20 Uhr:
Der Troubadour
Preise N (0,60-5,-)
1. Aufführung der Mietreihe 3 b

Schauspielhaus
Tel. 22 60 48
19.30 Uhr:
Das Käthchen von Heilbronn
Preise N (0.50-4,-)
1. Aufführung der Mietreihe 3 f

Donnerstag, 20. September 1934

Der Wildschütz
Musikal. Leitung: M. v. Zallinger
Inszenierung: Hans Schmid
A. 20, E. geg. 23
Preise N (0.60-5,-)
1. Aufführung der Mietreihe 4 b

Die Räuber
Inszenierung: Richard Dornseiff
A. 19.30, E. n. 23.
Preise N (0,50-4,-)
1. Aufführung der Mietreihe 4 a

Freitag, 21. September 1934

20 Uhr:
Arabella
Preise N (0.60-5,-)
1. Aufführung der Mietreihe 5 b

20 Uhr:
Krach um Jolanthe
Preise N (0.50-4,-)
1. Aufführung der Mietreihe 5 d

NT Der Neue Tag

In Köln-Kalk

befindet sich die Annahmestelle für Anzeigen und Bezug

Hauptstraße 295 Tel. 1 46 46
Josef-Kirchstr. 58-60 Tel. 1 31 64

Der Neue Tag



Was bietet Köln heute?

Sie handeln in Ihrem Interesse, wenn Sie in bezug auf neue Reklamemittel recht vorsichtig sind; denn diese

können niemals die Zeitungsanzeige ersetzen. Gar mancher Geschäftsmann zahlte schon viel

Lehrgeld für Versuche genannter Art, die ergebnislos blieben. Arbeit, Zeit und Geld

sparen darum die Inserenten, die am Bewährten festhalten und

durch den Neuen Tag neue Absatzgebiete suchen.

Ausstellungen

Sonderausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum. In der Römischen Abteilung: Sammlung Nießen (antike Kleinkunst, Gläser, Goldschmuck und dergl.)
Im Kupferstichkabinett: „Kölner Künstler stellen Graphik aus" im zweiten Stock: Theo Blum, Radierungen; Ludwig von Hofmann, Lithographien.

Ausstellung „Deutsche Saar" 26. 8. bis 30. 9., tägl. geöffnet von 9-19 Uhr, Eintrittspreis 50 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.

Wallraf-Richartz-Museum. An der Rechtschule 7. Gemälde-Galerie (Deutsche Malerei von 1300 bis zur Gegenwart); Römische Abteilung; römische und germanische Ausgrabungen bis zur karolingischen Zeit, bedeutendste Sammlung römischer Gläser, Kupferstichkabinett

Schnütgen-Museum (Religiöse Kunst des Rheinlandes), in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32a

Kölnischer Kunstverein, Ausstellung von Werken der Münchener Sezession.

Galerie Abels, Komödienstraße 26: Aquarelle aus dem alten Köln und der Eifel, von Carl Rüdell (zum 80. Geburtstage des Künstlers).

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm

Museum für Kunsthandwerk, Hansaring 32a

Historisches Museum, Eigelsteintorburg (Garnisonmuseum)

Rautenstrauch-Joest-Museum, Sonderschau: „Die Völker der deutschen Kolonien in Afrika". Führung: Täglich 11 Uhr

Bornheims Kupferstich-Kabinett, Antonsgasse 5. — Große Ausstellung alter Stiche, Gemälde, Antiquitäten. Geöffnet von 8—19 Uhr

Ars Catholica: Arbeiten Peter Hekkers aus dreißig Jahren, Komödienstraße 71/73. Geöffnet 10—1 und 4—7 Uhr. Eintritt frei.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Domhof 8, gegenüber dem Südportal des Domes (9—18 Uhr). Meisterwerke der bodenständigen christlichen Kunst, von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert. Oeffnungszeiten: Sommerhalbjahr, 1. April bis 30. September: an Werktagen 10—17, an Sonn und Feiertagen 10—13 Uhr. Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 31. März: an Werktagen 10—16, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr.

Kinos

HANSA
Theater Hochhaus
Der Vetter aus Dingsda
Pat und Patachon schlagen sich durch
4.30 6.45 8.30

UFA-PALAST
Hohenzollernring 22—24
4.00, 6.15, 8.30 Sonnt. auch 2.30
Krach um Jolanthe
mit Marianne Hoppe, Carsta Loeck
Künstlerisch besonders wertvoll
Jugendfrei!

CAPITOL
HOHENZOLLERNRING 93
Der verlorene Sohn
mit Luis Trenker
Wo 4.00 6.00 8.15 So. ab 2.30

Vergnügungen

Besuchen Sie:
KAISERHOF
Kabarett und Tanzpalast
CHARLOTT
und **CHERIE** intime Bar
BURGHOF
Biervarieté für Alle
CAFE WIEN
am Ring
GROSS-KÖLN
Revue u. Varieté-Theater

Inserieren bringt Gewinn!

Sport des Neuen Tag

Mittwoch, 19. September 1934

Auf der Drehbühne des Sports

Kleine Randbemerkungen zu den Ereignissen im internationalen Sport

Dies und das . . .

Suomi, das Land der tausend Seen, ist in der Leichtathletik nicht irgend eine Nation, ist nicht mit Frankreich, der Schweiz, Italien zu vergleichen, steht noch hoch über Schweden. Und so ist es keine Uebertreibung, wenn wir diesen ersten Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Sinnland als den größten Länderkampf Europas bezeichnen. Deutschland hat mit 106½ zu 96½ Punkten einen Sieg errungen, einen Sieg, auf den die deutsche Leichtathletik stolz sein darf. Dieser Erfolg steht über dem ersten Platz von Turin, läßt die knappe Niederlage gegen Schweden verblassen. Er stellt eindeutig heraus, daß Deutschland die führende europäische Leichtathletik-Nation ist.

Wir haben in Berlin keine grandiosen Leistungen erlebt, wir haben keinen international hochwertigen Rekord melden können. Und doch, was die Spitzenkönner beider Nationen leisteten, war international große Klasse. Man darf doch schließlich nicht die Umstände vergessen, die diesen Länderkampf begleiteten. Vor zwei Wochen standen die deutschen Leichtathleten in Stockholm in härtesten Kämpfen, vor acht Tagen kämpften deutsche und finnische Leichtathleten unter dem Gluthimmel Italiens, Berlin war eine weitere Etappe, ein Kampf ums Ganze nach drei Wochen höchster Nervenanspannung. Diese Kämpfer sind doch schließlich keine Maschinen, es reichte zu schönen und erbitterten Kämpfen, zu Höchstleistungen nicht mehr.

Gerade die deutsche Leichtathletik darf mit Stolz auf diese drei Wochen zurückblicken. Was unsere Leichtathleten geleistet haben, war eine internationale Kraftprobe ersten Ranges, eine internationale Schule eiserner Disziplin und unverwüstlichen Willens.

Stockholm war eine gelinde Enttäuschung, brachte wenig erfreuliche Zwischenfälle und eine Niederlage, die so recht geeignet gewesen wäre, die Nerven der deutschen Leichtathleten zu überspannen, sie aus dem Konzept zu bringen. Aber in diesen zwei Wochen nach Stockholm hat es sich gezeigt, daß der deutsche Kampfgeist nicht zu brechen ist. Der Wille zum Siege hat sich durch Stockholm nicht im geringsten mindern lassen, hat in Turin und Berlin wundervolle Erfolge gebracht.

*

Sechzehn Gaue mit Punktespielen! Die deutsche Fußball-Saison ist also wieder regelrecht im Gange. Und schon tauchen die ersten Ueberraschungen, die neuen Favoriten, die unangenehmen Außenseiter, die großen und kleinen Tücken einer Fußballmeisterschaft auf. Die Spitzenmannschaften der letzten Saison werden es wirklich nicht leicht haben. Schon die ersten Spiele haben ihnen allzugut gezeigt, daß das Kräfteverhältnis sich mehr auf breite Grundlage verschoben hat, die Spitzenmannschaften nicht ungehemmt dominieren, sondern es schwer haben werden, ihre führende Stellung zu verteidigen.

VfL Benrath geschlagen, Union Böckingen ohne Sieg, Schalke 04 spielt unentschieden, Fortuna Düsseldorf verliert im ersten Spiel den ersten Punkt! Die Angaben lassen sich nach Gefallen vermehren und erweitern, ein Blick auf die Ergebnisse des 16. September spricht die beste Sprache.

Die deutsche Fußballsaison wird ihre Höhepunkte bringen. Die Tatsache, daß man die Spitzenklasse beschränkt hat, wirkt sich famos ein, konzentriert das allgemeine Interesse wirklich auf die Spiele, die Anspruch darauf erheben können, zur Spitzenklasse zu zählen.

Wir warten mit einiger Spannung ab, wie sich dieses Können auf die Steigerung der Spitzenklasse auswirkt. Man wird sich erinnern, daß in der vergangenen Saison neue Leute, neue Vereine auftauchten, daß Spieler zu einem Namen kamen, die man vorher nicht gekannt hat. Gerade wir im deutschen Fußballsport können aber eine gute Spitzenklasse brauchen. Die Gauliga war im vergangenen Spieljahre der erste Schritt, diese Saison soll eine weitere Steigerung bringen. Wer die ersten Ergebnisse verfolgt hat, wird bald die Bestätigung finden: auch der deutsche Fußballsport marschiert!

*

Der Führer des Fußball-Gaues 13, Südwest, Dr. Raßbach (Wiesbaden), hat bei einer Gauliga-Besprechung mit den Vereinsvertretern die Schaffung einer Unfall-Zuschußkasse für Fußballspieler angeregt. Sein Vorschlag fand lebhaften Beifall, und der Gauführer wurde im Anschluß an eine Aussprache über diesen Gegenstand damit beauftragt, den Aufbau einer solchen im allgemeinen Interesse liegenden Unfallkasse in die Wege zu leiten. Er wird dabei von Amtmann Schindel (Worms) unterstützt werden, der durch seine langjährige Tätigkeit auf diesem Gebiet im früheren süddeutschen Verband über die erforderlichen Erfahrungen verfügt. Die Schaffung der Unfallkasse im Gau 13 soll als Uebergangslösung solange dienen, bis eine allgemeine Regelung im Reiche getroffen ist.

Nach Lage der Dinge steht zu erwarten, daß sich der Deutsche Fußball-Bund mit dieser von hohem Gemeinschaftsgeist zeugenden Anregung ebenfalls befassen und Schritte zur allgemeinen Einführung ergreifen wird.

*

Endlich scheint man sich auch im amerikanischen Berufsboxsport dazu entschlossen zu haben, für disziplinierte Haltung und Ehrenhaftigkeit der Boxer Sorge zu tragen. Das Gericht des Nationalen Boxerverbandes, der National Boxing Association der USA. hat jetzt drei weltbekannte Boxer, darunter sogar zwei augenblickliche Weltmeister, suspendiert. Ganz besonders bemerkenswert ist, daß es nun auch Maxie Rosenbloom, den Halbschwergewichts-Weltmeister, erwischte, dessen Benehmen im Ring hinlänglich verrufen war und der auch wegen einer solchen Entgleisung aus dem Verband ausgeschlossen wurde. Sodann wurden der Fliegengewichts-Weltmeister Jackie Brown und der nicht weniger bekannte Midget Wolgast wegen anderer Vergehen suspendiert.

Die SA-Fernfahrt rollt . . .

Erste Etappe Berlin—Magdeburg

Mit der ersten Etappe nach Magdeburg über 174.1 Kilometer begann am Dienstag die zweite SA-Fernfahrt Berlin—München—Berlin, die insgesamt über 2000 Kilometer gehen wird. Schon dieser erste Tag zeigte, daß in dieser schweren Prüfung die Fahrer alles hergeben werden, denn mit nicht weniger als drei Stunden Vorsprung gegen die Marschtabelle traf der Sturm 10/2 als Sieger der ersten Etappe am Schwimmstadion „Neue Welt" in Magdeburg schon gegen 11.25 Uhr ein. Als zweite Mannschaft kam mit fast einer Stunde Verspätung die Mannschaft 10/3 (ebenfalls Berlin) ins Ziel. Sofort nach dem Start wurde ein scharfes Tempo gefahren. Auf der ganzen Strecke fuhr man einen Durchschnitt von 30 Stdkm. Die Berliner Mannschaften, in denen zum großen Teil Amateur-Straßenfahrer mitkämpfen, zeigten sich schon bald ihren Kameraden überlegen. Besonders die Sta. 36 und der St. 33/17 Bochum zeigte sich den schweren Strapazen nicht ganz gewachsen. Leider ging es nicht ohne Unfälle ab. Der Breslauer Schütze kam in Brandenburg so unglücklich zu Fall, daß er mit Kopfverletzungen die Weiterfahrt einstellen mußte. Bei allen Zwischenfällen konnte man die Feststellung machen, daß unter den Fahrern vorbildliche Kameradschaft herrscht — einer half dem anderen, so gut er konnte, und nicht selten wurden erschöpfte Fahrer von den anderen Kameraden ins Ziel geschleppt. Der Vorsprung der ersten Berliner Mannschaft ergab sich aus einer Verkürzung der Strecke, denn diese Mannschaft hatte durch Nichtbeachten einer Wegabsperrung bei Belzig nicht weniger als 20 Kilometer gespart. Die Fahrtleitung diktierte deshalb dem St. 10/2 einen Zeitabzug von 45 Minuten zu, doch blieb damit der Vorjahrssieger immer noch mit elf Minuten Vorsprung gegen den St. 10/3 in Front.

Ergebnis: 1. Etappe Berlin—Magdeburg, 174,1 Kilometer: 1. St. 10/2 Berlin 5:05:00 Std.; 2. St. 10/3 Berlin 5:17:25; 3. St. 12/11 Breslau 5:24:40; 4. St. 16 8 Offenbach 5:26; 5. St. 10/4 Berlin 5:30:24; 6. Sta. 61 Buschschlag/Hessen 6:03:00,5; 7. St. 10/11 Berlin 6:08:21; 8. SA-Marine 7/9 Bielefeld 6:54.

Die „Knudel" als Langstreckenschwimmer

Etwas von der Backstubenluft und Ausdauer im Wasser

Auch eine „Studie"

Als vor kurzem das Stromschwimmen „Quer durch Köln" ausgetragen wurde, hießen die Hauptrivalen der 7500-Meter-Klasse Hülsewische und Lambertz. Sie waren von verschiedenen Kölner Vereinen, der eine von Sparta, der andere von Poseidon, aber eins hatten sie außer ihrem Können im Langstreckenschwimmen doch noch gemeinsam: beide sind von Beruf und von Hause aus Bäcker. Uebrigens befand sich in dem Siebenerfeld der Sonderklasse noch ein dritter Angehöriger dieses ehrenwerten Standes, denn auch Schnieders vom Hellas betreibt eine Bäckerei. Vielleicht waren noch mehr darunter, ich weiß es nicht, aber von diesen Dreien unter sieben Mann weiß ich es eben zuverlässig.

Damit kommen wir zum Thema Bäckerberuf und Langstreckenschwimmen. Wobei zu der eben behandelten Einleitung noch zu bemerken ist, daß der als Vierter der Sonderstufe ankommende Fritz Herrmann zwar bei seinen intimen Freunden den Spitznamen „Graubrut" führt, er aber ausnahmsweise kein Bäcker, sondern Polizeibeamter ist und sein Name wohl in Anlehnung an das bekannte „Hermanns Graubrot" entstanden ist.

*

Aber nun zu den Langstreckenschwimmern aus der Backstube. Als bekanntester Vertreter dieses Gebiets ist da Ernst Vierkötter aus Köln zu nennen, dessen aufsehenerregende Erfolge im Schwimmsport seinen Namen in alle Welt getragen haben; erst die Ueberquerung des Aermelkanals in Rekordzeit, dann der große Sieg beim Marathonschwimmen im Ontario-See bei Toronto, Kanada. Aber Ernst Vierkötter, der heute drüben in Toronto ansässig ist hatte eine Reihe von Vorgängern. Man erinnert sich vielleicht des alten Rheinmeisters Willy Wasser, er war und ist Bäcker. Man erinnert sich an den Magdeburger Altmeister Oskar Schiele, den mehrmaligen Gewinner des englischen Königspokals, er kam aus einer Bäckerfamilie in Halberstadt, wenn er auch selbst den Beruf eines Versicherungsbeamten ergriffen hat.

*

Auch das Ausland stellt Angehörige des Bäckerberufes in die erste Reihe der Langstreckenschwimmergilde, da ist beispielsweise der Franzose Michel zu nennen, der Vierkötters Rekord über den Kanal unterbot und von Beruf Pastetenbäcker ist

*

Wenn man es so nehmen will: schließlich hatte auch der einstige Meisterschwimmer Deiters aus Köln Beziehungen zur Bäckerei, denn sein Vater betreibt in Köln eine Waffelbäckerei.

*

Man könnte der Beispiele noch eine ganze Reihe nennen und wenn man erst einmal genauer nachforschen wollte, würde man wohl auch eine solche Liste noch sehr erweitern können. Denn die hier genannten Beispiele sind mir nur gerade zufällig bekannt, ohne daß ich darüber Erhebungen angestellt hätte und man ersieht ja schon aus ihnen, daß sich anscheinend die Bäckerzunft ganz besonders für Langstreckenschwimmen eignet. Sonderbarerweise ist aber höchst selten einmal ein Kurzstreckenschwimmer, ein Sprinter unter den „Knudeln" wie man hier zu Lande die Hersteller der leckeren Brötchen und „Teilchen" so neckisch zu nennen pflegt.

*

Wie mag das eigentlich kommen? Darüber sind sich die Gelehrten noch nicht ganz einig. Denn daß die Luft in den Backstuben so fördernd für schwimmerische Dauerleistungen sein soll, ist wohl kaum anzunehmen. Manche Leute meinen, es käme vielleicht daher, daß diese Handwerker durch das Kneten und Rollen des Teiches besonders kräftige Unterarmmuskeln entwickeln und dadurch richtig „ziehen" könnten, aber wer im Schwimmsport ein wenig Bescheid weiß, erkennt sofort, daß solche Idee abwegig ist, denn die ausgesprochene Muskelkraft spielt beim Schwimmen eine ausschlaggebende Rolle. Einige, aber das scheinen „Flachsbrüder" zu sein, sprechen davon, daß die Bäcker sich nach langem Aufenthalt in der heißen Backstube so nach kühlem Wasser sehnen, daß sie bei Erfüllung solchen Wunsches gleich geeignet seien, Bäume auszureißen — was übrigens auf Wasser und Schwimmen angewendet, ein einigermaßen schiefes Bild ergibt.

*

Ganz ernsthaft läßt sich kaum sagen, wie so und warum sich nun gerade die Bäcker (auch Konditoren fallen unter diese Kategorie) so gut für das Langstreckenschwimmen eignen, daß es so ist, läßt sich dagegen kaum bestreiten. Oder sollte es wirklich nur Zufall sein, daß man immer wieder unter den guten Dauerschwimmern einen hohen Prozentsatz dieser Leute findet, wo doch die Angehörigen hunderter anderer Berufe sich mindestens ebenso zahlreich und ebenso intensiv dem schwimmsportlichen Training widmen?

*

Uebrigens soll nicht nur den Bäckern ein hohes Lied gesungen werden, wenn auch eine andere Kategorie von Handwerkern im Schwimmsport überraschend viele Lorbeeren erringt, nämlich die Metzger. Obwohl diese sich meistens stärker den rein athletischen

Und nun gegen Frankreich!

Der letzte Leichtathletik-Länderkampf des Jahres

Magdeburg rüstet . . . !

Die in letzter Zeit ununterbrochene Serie schwerer Leistungsprüfungen für die deutsche Leichtathletik erfährt am kommenden Wochenende mit dem am 23. September in Magdeburg stattfindenden Länderkampf gegen Frankreich ihren diesjährigen Abschluß. Noch einmal wird Deutschlands in zahlreichen Kämpfen erprobte Elite vollzählig am Start erscheinen, um mit einem weiteren Sieg die an großen Erfolgen reiche Saison zu beenden.

*

Die Vergebung des Länderkampfes an Magdeburg ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich in der mitteldeutschen Sportzentrale in den letzten Jahren immer wieder Großsportereignisse in einem denkbar würdigen Rahmen abwickelten und durch das sportbegeisterte Publikum die beste Unterstützung fanden. Magdeburg wird deshalb auch diesmal die richtige und geeignete Kampfstätte für den letzten Länderkampf der deutschen Leichtathleten abgeben. Dafür bürgen in besonderem Maße die bereits getroffenen Vorbereitungen.

In einer Vorbesprechung mit der Presse und den Vertretern des Deutschen Leichtathletik-Verbandes setzte sich der Arbeitsausschuß aus nachfolgenden Sachbearbeitern zusammen: Stadtoberinspektor Schäfer und Studienrat Kuhne für die Organisation, Athletiksportwart Bähr Gausportlehrer Christmann und Vereinsführer Hans Graefe für die technischen Belange, sowie Gausportwart Helbig, Kreisführer Anders und Gaupressewart Jaenicke. Um viele Zuschauer auf die Kampfbahn des Kricketer Stadions zu führen, wurden die Eintrittspreise auf ein Minimum herabgesetzt. Uniformtragende Volksgenossen erhalten schon für 25 Pfg. einen Stehplatz.

*

Das Rahmenprogramm bringt am Vorabend im Adolf-Hitler-Saal des Hauses der Deutschen Arbeit, dem Standquartier der deutschen Mannschaft, einen Begrüßungsabend, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Leichtathletik-Verbandsführers Ritter von Halt „Die Bedeutung der Leichtathletik im internationalen Sport und bei den Olympischen Spielen" steht. Hinzu kommen Filmvorführungen der letzten Länderkämpfe. Der Sonntagvormittag sieht eine Aktion und Kundgebung der Magdeburger Leichtathleten mit der Durchführung des Groß-Staffellaufes Schönebeck—Magdeburg. Anschließend erfolgt auf dem Kricketer-Platz die Kranzniederlegung beider Nationen am Gefallenendenkmal. Am Abend veranstaltet der Magistrat der Stadt Magdeburg den Teilnehmern am Länderkampf einen Empfang im Rathaus. Der Montagvormittag sieht eine gemeinsame Stadtrundfahrt.

Das Länderkampfprogramm umfaßt außer dem 10 000-Meter-Lauf, den 400 Meter Hürden sowie dem Dreisprung und Hammerwerfen die gleichen Wettbewerbe wie im Kampf gegen Finnland. Die französische Mannschaft trifft am Samstag spät in Magdeburg ein.

Dr. Frick an den Reichssportführer

Reichsinnenminister Dr. Frick hat anläßlich des deutschen Leichtathletik-Sieges über Finnland an den Reichssportführer von Tschammer und Osten folgendes Telegramm gesandt:

„Der prächtige Sieg im Kampf gegen die ritterlichen Gegner Finnlands erhebt Deutschland zur besten Sportnation Europas. Ihnen und allen Kämpfern des gestrigen Tages herzliche Glückwünsche. Alles für Deutschland!

gez. Frick, Reichsinnenminister."

*

Karl Ritter von Halt und der Pressewart Bauer haben in einem Schreiben der gesamten deutschen Sportpresse ihren Dank für die Unterstützung ausgesprochen, die die deutschen Leichtathleten gelegentlich ihres Kampfes gegen Finnland erfahren haben.

Sportarten zuwenden, wie dem Ringen, Stemmen und Boxen, gibt es eine ganze Menge von ihnen, die zu großen Erfolgen kamen, wenn sie sich dem Schwimmen zuwandten. Dennoch ist der Prozentsatz längst nicht so hoch, wie bei den Bäckern und sticht nicht so sehr hervor, aus der langen Kette anderer Berufe, die Meister des Wassers stellten, Studenten, Kaufleute, Bankbeamte, Angestellte, Schreiner und was sonst alles. Garantiert ist zumindest, daß die Tätigkeit in der Backstube keineswegs, wie man zuweilen hört, gesundheitsschädlich ist, denn wer sich die Langstreckenbäcker einmal ansieht, wird erkennen, daß kranke Leute anders aussehen und zudem muß einer schon kerngesund gut bei Lunge, Herz und Kraft sein, wenn er im Schwimmen über lange Strecken etwas leisten will, da es ja nicht nur um die Ausdauer und nicht nur um die Schnelligkeit, sondern um beides zusammen, um ausdauernde Schnelligkeit, geht. S.

Bunte Reihe im Sport

Hürtgen und Steffes, die beiden Kölner Berufsfahrer, starteten auf der belgischen Bahn in Löwen in einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen. Sie wurden Fünfte. Es siegten die Belgier Verwaecke/S. Maes mit zwei Punkten in 2:21:26 Stunden. Eine Runde zurück folgten Gebrüder Schepers, Mazy/Vanderveeren, Huys/Hardiquest und Hürtgen/Steffes.

*

Der vor einigen Monaten vom Deutschen Amateur-Boxverband ausgeschlossene Kölner Schwergewichtler und frühere Deutschmeister Peter Bosen ist jetzt begnadigt worden. Der Verband hat Bosen die Amateur-Eigenschaft wieder zuerkannt, so daß der Polizist sich wieder aktiv betätigen kann.

*

Der polnische Olympiasieger und Weltrekordmann Kusocinski wurde in Wiborg geschlagen. Er traf über 1000 Meter auf den Finnen Hoppania, der über die für den Polen zu kurze Strecke in 2:29,2 Minuten erfolgreich war.

*

Otto Wille (Gleiwitz), der deutsche Kraulmeister, wird nach England fahren und dort in verschiedenen Orten starten. Ihn wird Ernst Küppers (Bremen) begleiten. Es wird noch ein dritter Schwimmer starten, doch ist dieser noch nicht nominiert. Erster Wettkampf ist am 7. Oktober.

*

In Newyork trafen sich in einem Revanchekampf Jimmy Mac Larnin und Barney Roß, der sich bekanntlich die Weltmeisterschaftstitel im Leicht- und im Weltergewicht erobert hatte. Mac Larnin konnte über 15 Runden zu einem Punktsieg kommen und errang damit seinen Titel wieder zurück.

*

Die französische Regierung ist bemüht, den Sportvereinen, und in erster Linie den Fußballvereinen, finanzielle Erleichterungen zu verschaffen. Es werden demnächst Beratungen über Steuerermäßigung stattfinden, doch bietet der Staat den Fußballvereinen jetzt bereits in der Weise ein Entgegenkommen, daß für die ersten vier Fußballkämpfe der neuen Spielzeit alle Steuerabgaben in Fortfall kommen. Für die sehr unter finanziellen Schwierigkeiten leidenden Sportvereine Frankreichs bedeuten die angekündigten Steuerherabsetzungen eine wesentliche Förderung und Unterstützung ihrer Bestrebungen.

Max Baer tut's billiger

Sein Manager sagt für 150 000 Dollar zu

Walter Rothenburg, der geschickte Veranstalter des Schmeling—Neusel-Kampfes, hat seine Bemühungen nicht aufgesteckt, einen Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht auf deutschem Boden zur Durchführung zu bringen. Nach einer soeben aus Amerika eingetroffenen Meldung teilt der Manager des amerikanischen Weltmeisters Max Baer mit, daß sein Schützling für 150 000 Dollar in Deutschland seinen Titel gegen Max Schmeling verteidigen wolle Allerdings müßte man ihm vorher die Zusicherung geben, daß man seinem Aufenthalt in Deutschland keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde.

Mit diesem Brief Ancil Hoffmanns, dem Manager Max Baers, an den Hamburger Veranstalter Walter Rothenburg dürften die Bemühungen des deutschen Boxsports, eine Weltmeisterschaft im Schwergewicht auf deutschem Boden auszutragen, ein gutes Stück weiter gekommen sein. Sicherlich, noch steht der wenig zuverlässige Max Baer nicht unter Vertrag, aber mit ähnlichen Meldungen wurde ja auch der Kampf Schmeling—Neusel eingeleitet, an dessen Zustandekommen man bekanntlich auch kaum glauben wollte.

Anm. der Redaktion: Wir sind weniger optimistisch als es der Kommentar zu dieser amerikanischen Meldung ausdrückt. 150 000 Dollar sind immer noch rund 400 000 Mark, so daß also mit diesem Betrag erst einer der beiden Gegner bezahlt wäre. Nun käme noch Schmeling, von dem man natürlich nicht erwarten kann, daß er diesen Kampf umsonst macht. Bei einer Garantie für Schmeling von 100 000 Mark würde also schon ein Betrag von einer halben Million als Kampfbörse erforderlich sein, und eine Einnahme, die sich mit solchen Unkosten vertragen würde, ist nach unserer Meinung in Deutschland nicht zu erreichen. Herr Baer und sein Manager werden da wohl noch etwas billiger werden müssen, bevor das Projekt für Walter Rothenburg diskutabel ist.

Meisterschaft der Tennislehrer

Gute Spiele ohne Ueberraschungen

Der zweite Tag der deutschen Berufsspieler-Tennismeisterschaft war wieder von schönstem Wetter begünstigt. Die Spiele wurden auf den Rot-Weiß-Plätzen stark gefördert, aber Ueberraschungen gab es nicht. Immerhin mußten einige Favoriten mehr aus sich herausgehen, um siegreich zu bleiben. Die wichtigsten Ergebnisse waren: Nüßlein — Dr. Behmer 6:1,6:2, Lamprecht — Eckner 1:6, 6:4, 6:3, F. L. Hopfenheit 7:5, 6:3, Rott — Gulcz 6:1, 6:3, Szalda — Rottenberger 6:2, 6:1, G. Richter — A. Teske 6:3, 6:2, Najuch — Klein 6:2, 6:0, Huhn — Reinhold 6:3, 6:0, Dickhoff — Meinicke 6:0, 6:1, Hopfenheit — K. Becker 6:4, 6:2, H. Bartelt — Baader 6:4, 6:2, H. Bartelt — H. Stapenhorst 6:2, 8:6.

Weitere Ergebnisse: H. Richter (Köln) — Kanthak 6:1, 6:2, Stubbe — O. Bartelt 6:2, 7:5, Stubbe — Döring 6:3, 6:0, A. E. Becker — Höntsch 4:6, 6:4, 6:3, W. Stapenhorst — Ludwig 8:6, 1:6, 12:10, Hopenheit G. Richter 6:2, 6:3, Messerschmidt — Bialas 6:0, 6:1, Rott — Bonniert 6:1, 6:2, Eppler — Siegel 6:3, 6:0, Najuch — Probst 6:0, 6:2, Huhn — Rudolph 6:1, 7:5, Dickhoff — W. Stapenhorst 6:1, 6:1. Die Doppelspiele brachten den Favoriten ausschließlich Erfolge.

Aus der Turnerschaft

Altersturnen des Kölner Turnkreises

Einen recht frohen Nachmittag verlebten die Altersturner des Kölner Turnkreises am Sonntag in Köln-Poll, wo sie sich in einer Stärke von annähernd 90 Personen zum Alterstreffen eingefunden hatten. Recht alte Semester waren hier vertreten, keiner zählte unter 40 Jahre, annähernd 20 hatten das 60. Lebensjahr längst überschritten, und darunter war sogar der älteste Kölner Turner, Jean Menken, der 80 Lenze zählt. Das turnerische Programm bestand aus Allgemeinen Freiübungen, Kürturnen und Sondervorführungen. Ganz glänzende Leistungen wurden bei den Kürübungen und bei den Sondervorführungen gezeigt, fein ausgearbeitete Uebungen sah man auch von den ältesten Kempen. Mancher junger Turner hätte sich an diesen Leistungen, vor allem aber an der tadellosen Haltung, die langjährige alte Schule verriet, ein Beispiel nehmen können. In bester Form wurde hier der Satz „Turnen erhält jung" unter Beweis gestellt, denn alle Teilnehmer, mochten sie noch so viele Jahre hinter sich gebracht haben, beteiligten sich an den Allgemeinen Freiübungen, die Kreismännerturnwart, August Kierdorf, Köln-Mülheim, leitete. Anschließend fanden sich die Teilnehmer bei Gesang, guter Laune und frohem Umtrunk noch einige Stunden in echter turnerischer Kameradschaft zusammen.

Volksturnwettkampf Elberfelder TS gegen TV Mülheim 1850 60:52 P.

Nur ganz knapp verlor die Volksturnabteilung des TV Mülheim 1850 in Wuppertal-Elberfeld diesen Volksturnwettkampf gegen die Elberfelder Turngemeinde. In der Hauptsache ist das wohl darauf zurückzuführen, daß Elberfeld in den Stoß- und Wurfwettbewerben bessere Kräfte zur Verfügung hatte. Bemerkenswert ist ganz besonders das Ergebnis im 100-Meter-Lauf, den der Mülheimer Joseph Dott in 10,7 Sek. unangefochten gewann. Seine Zeit als Sieger im 200-Meter-Lauf von 23,3 Sek. fällt dagegen hinter seine bisherigen Leistungen etwas zurück. Auch im 800- und 3000-Meter-Lauf gab es zwei erste Mülheimer Siege; Kallenjee brauchte für die zuerst genannte Strecke 2,11,3 Min. und Matth. Hargarten lief über 3000 Meter, die recht gute Zeit von 9,58,5 Min. heraus. Im Weitsprung gab es einen weiteren Mülheimer Sieg durch Dott mit 6,41 Meter. Im 400-Meter-Lauf lief von Chmielewsky mit 53,8 Sek. eine recht gute Zeit. Die 4mal 100-Meter-Staffel endete für beide Mannschaften im totem Rennen (45,2 Sek.), dagegen wurde die große Bahnstaffel eine Beute der Elberfelder TG.

Als Rahmendarbietung wurde ein Klubkampf der Turnerinnen abgewickelt, den Mülheim ebenfalls mit 23:33 Punkten verlor. Bemerkenswerte Ergebnisse wurden hierbei nicht erzielt; im allgemeinen belegte Elberfeld die 1. Plätze bis auf das Speerwerfen, das Hilde Rucker mit 24,87 Meter gewann. Zu erwähnen ist aus diesem Kampf dann weiter der 100-Meter-Sieg der Turnerin Hasse, Elberfeld, in 13,7 Sek.

Lichtluft Frankfurt begeisterte im Faustball

Unsere beiden Kölner Faustballbestmannschaften, Mülheim 1850 und TV Sürth besuchten am Sonntag ein Einladungsfaustballturnier in Wald-Merscheid und hatten hier u. a. Gelegenheit, gegen den 3maligen Meister der DT, Lichtluft Frankfurt, und den Niederrhein-Meister, Wald Merscheid, zu spielen. In der Gruppe 1, der TV Sürth angehörte, verlor dieser nach äußerst spannendem Spiel gegen Frankfurt mit 23:16 P. Ein weiteres Spiel gegen Elberfeld ging ebenfalls mit 33:38 verloren. Ueber TV Mayen blieb dagegen Sürth mit 46:44 P. erfolgreich. Mülheim 1850 spielte in Gruppe 3 gegen Wald-Merscheid 37:22 und gegen Wülfrath 32:45 P. Das Spiel Mülheim 1850 gegen Düsseldorf gewann Mülheim mit 38:32 P. Beide Mannschaften kamen demnach in ihren Gruppen über den 3. Platz nicht hinaus. Das Entscheidungsspiel bei den Turnern fand zwischen Frankfurt und Merscheid statt. Trotz erbittertsten Bemühens des Niederrheinmeisters siegte Frankfurt dennoch mit 33:30. Bei den Turnerinnen fehlte Unterbarmer TB. Dadurch stand von vornherein schon der Sieg des DT Altmeisters Krefeld 55 fest. An 2. Stelle folgte Leverkusen TB.

Einer der ersten amerikanischen Gegner von Max Schmeling war zur Zeit seines Aufstieges in Newyork Joe Sekyra, dessen Laufbahn seit einiger Zeit beendet ist. Sekyra hat mit dem Boxsport nichts mehr zu tun, sondern arbeitet in einer Eisschrankfabrik in Dayton (Ohio).

An Alle!

Amtliche Bekanntmachung

Am Freitag, dem 21. September 1934, findet im Saale des Hotels Westminster, Köln, Hohenzollernring eine Zusammenkunft statt, die die Bildung des Ortsführerringes und die Klärung der damit zusammenhängenden Fragen zum Zweck hat.

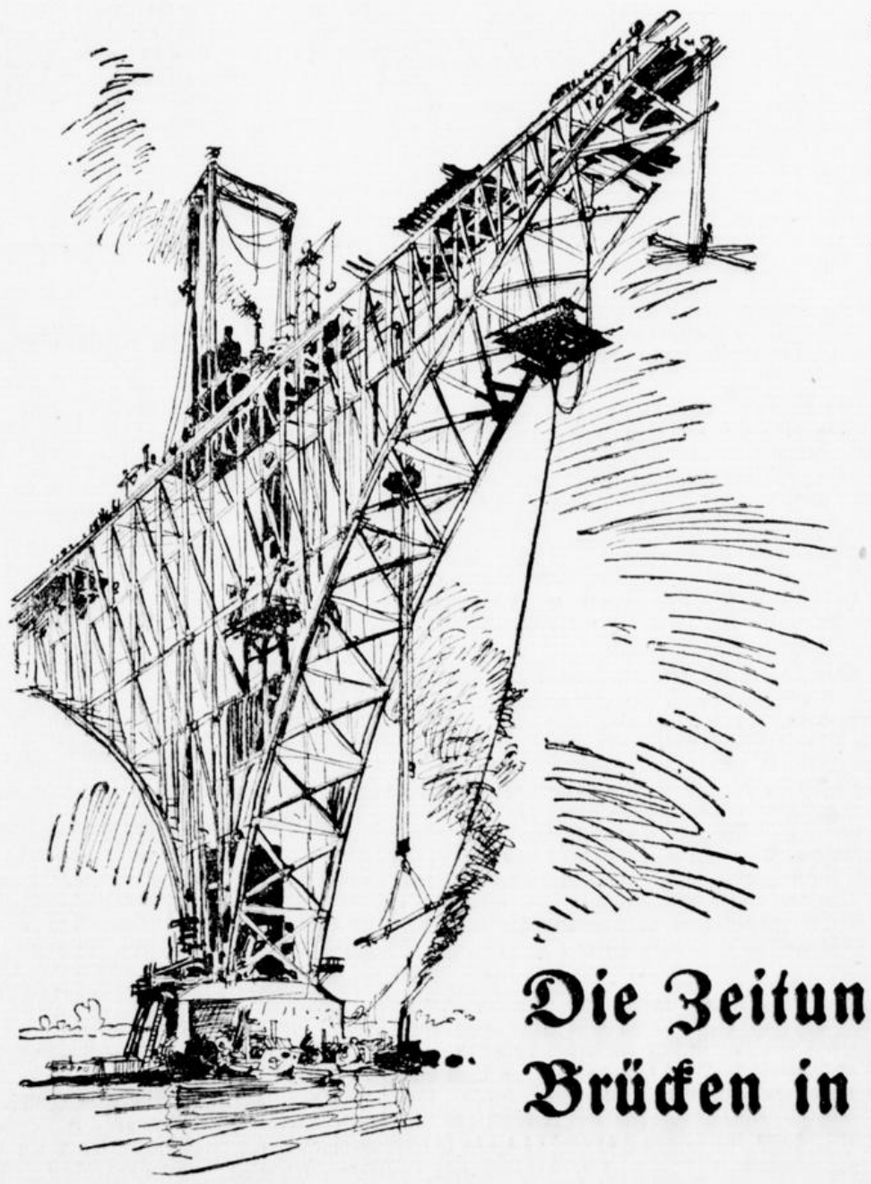
PO, SA-Brigade 71, SS, HJ, BDM, Stadion und Verkehrsamt der Stadt Köln, Kölner Renn-Verein, DDAC, DLV, Kraft durch Freude, Polizei und Presse werden gebeten, zu dieser Sitzung, an der auch die besonders eingeladenen Vertreter der 21. Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen teilnehmen, einen Vertreter zu entsenden.

Heil Hitler!

Der Beauftragte des Reichssportführers im Gau XI, Bezirk 1.

(gez.) Hans Birkhäuser.

Sie schlagen die Brücke . . .



Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht beseelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewußter muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

Die Zeitung hilft Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!